Nr. 180 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 2. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Lehren aus der Spartakiade:

Es wird scharf geschossen!

Endlich rücksichtsloses Vorgehen gegen die kommunistische Umsturzbewegung

Erdrückendes Beweismaterial über das planmäßige Vorgehen der KPD. — Haussuchung und Auflösung des Spartakiade-Komitees

„Von der Schußwaffe ist sofort Gebrauch zu machen!"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juli. Die erschreckende Sorglosigkeit, mit der die Berliner Polizeibehörden unter verantwortlicher Leitung des Preußischen Innenministers Severing in den letzten Tagen den kommunistischen Aufstandsvorbereitungen, wie sie sich am klarsten in der sogenannten Spartakiade zeigten, gegenüberstanden, ist jetzt endlich einer ernsteren Würdigung der bedrohlichen Lage gewichen. Die Polizei hat jetzt, besonders nach Haussuchungen in Berlin und im Ruhrgebiet, die Erkenntnis gewonnen, daß von einer Zentralstelle der Kommunistischen Partei

planmäßig Bürgerkrieg und Umsturz vorbereitet

werden. Diese Feststellungen haben die Preußische Regierung veranlaßt, die Schießvorschriften für die Polizei zu verschärfen. Es wird erklärt, daß die Polizei nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wenn sie selbst angegriffen wird oder wenn Ausschreitungen einen Charakter annehmen, der die staatliche Ordnung und Autorität bedroht.

Erst die Erschießung des Polizeiwachtmeisters Kuhfeld bei dem gestrigen schweren Zusammenstoß zwischen Schupo und Kommunisten hat das Polizeipräsidium bestimmt, die kommunistischen revolutionären Demonstrationen und Provokationen, die mit der Bezeichnung einer rein sportlichen Veranstaltung maskiert wurden, endgültig zu verbieten.

Wäre es bei dem ersten Verbot geblieben, so wäre vielleicht das Blut des pflichttreuen Beamten nicht geflossen und es würden der Reichshauptstadt und dem Reiche sicherlich viele Krawalle, Zusammenstöße und Straßenkämpfe erspart bleiben, mit denen die Polizei und das Ministerium jetzt rechnen,

denn es ist nicht anzunehmen, daß die Kommunisten, die inzwischen schon reichlich Zuzug aus dem Reiche bekommen haben, sich das Verbot stillschweigend gefallen lassen werden. **Damit rechnet nicht einmal das Polizeipräsidium, das zum Staunen aller auch noch halbwegs Kundigen den gleisnerischen Worten des Spartakiadekomitees, daß für Ruhe und Ordnung gesorgt sei, gutwillig Glauben schenkte und deshalb das Verbot zunächst aufgehoben hatte. Es kann sich jetzt wirklich nicht wundern, wenn das Bürgertum das Vertrauen zu ihm verliert und Zeiten zurück- oder herbeisehnt, in denen das Gut der Bürger und das Blut der Beamten entschiedener geschützt wurde und hoffentlich sein wird als jetzt.** Das Polizeipräsidium sieht sich jetzt genötigt, sich vor der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen, muß sich freilich dabei auf den

Preußischen Innenminister

berufen, der ihm die Verantwortung abgenommen hat.

Tatsächlich hat sich Minister Severing für die Aufhebung des Spartakiade-Verbotes eingesetzt, und es kann daher kein Zweifel daran bestehen, daß **er allein die volle Verantwortung für alle Folgen trägt, die aus diesem schweren politischen Mißgriff entstanden sind und noch entstehen können.** Das erste Verbot war verfügt worden, weil die kommunistische Presse klar und deutlich den parteipolitischen, umstürzlerischen Zweck der Spartakiade herausgestellt hatte. Als dann aber der Leiter dieser „sportlichen" Veranstaltung, Kube, dem Minister Severing mündlich und schriftlich versicherte, daß die beanstandeten Artikel bedeutungslos seien, **empfahl der Minister sofort die Aufhebung des Verbots, obgleich er wissen mußte, daß gerade Kube eine der Zeitschriften herausgibt, die am stärksten gehetzt hatten.** Der Minister wollte „loyal" sein und glaubte in unbegreiflicher Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse sich dadurch auch der Loyalität der Kommunisten versichern zu können, um so mehr, als der Staat die Machtmittel in den Händen habe, um allen Umsturzversuchen entgegenzutreten. Daran zweifelt auch niemand, aber

die Machtmittel reichen offenbar nicht aus, um kommunistische Ueberfälle und Bluttaten wie die von Dienstag unmöglich zu machen.

Daß nach dieser Probe kommunistischer Loyalität mit der Spartakiade endgültig Schluß gemacht werden mußte, ist selbstverständlich.

Nicht selbstverständlich ist leider, daß nun auch die Personalveränderungen an den zuständigen Amtsstellen erfolgen werden, durch die das Vertrauen der Bevölkerung wieder gestärkt werden könnte.

Was den Berliner Vorgängen hier Bedeutung für ganz Deutschland gibt, ist, daß sie selbst, und Haussuchungen, die heute hier und schon früher in anderen Teilen des Reiches, wie z. B. im Ruhrgebiet, vorgenommen worden sind, den **Beweis erbracht haben, daß der kommunistische Terror, der überall, bald hier, bald da, in Betrieben, auf der Straße und neuerdings auch in Universitäten aufflammt, von einer Zentralstelle planmäßig geleitet wird.** Daß die Kommunistische Partei selbst sich nach Möglichkeit im Hintergrund hält und in Berlin mehr oder weniger dunkle „Organisationen" vorschiebt, ist ohne Belang. Die Polizei hat reichlich Material in den Händen, aus dem hervorgeht, daß **die Partei die Verantwortung trifft.** Es sind Rundschreiben gefunden worden, die genaue

Anweisungen für Demonstrationen

enthalten. Es werden deren eine ganze Menge unterschieden, Ansammlungen auf der Straße, **ohne und mit Waffen, Plünderung von Läden und vieles mehr bis zu richtigen Straßenkämpfen mit Barrikadenbau usw.** Es werden weiterhin Ratschläge erteilt, wie der Verkehr der Polizei unterbunden werden kann. Offen wird ausgesprochen, daß die Demonstrationen den Zweck haben, **die Polizei zu zermürben und die proletarische Bevölkerung zum Kampfe gegen Behörden und Bürgertum zu erziehen.**

Besonders reichhaltiges Material ist der Polizei bei der Haussuchung in dem Büro des Spartakiade-Komitees in die Hände gefallen. Das Komitee und alle anderen Organisationen, die zur Vorbereitung der Spartakiade gebildet worden waren, sind aufgelöst worden. Man ist in den Kreisen der Regierung davon überzeugt, daß die blutigen Zwischenfälle am Dienstag im Osten Berlins nicht Kundgebungen Unzufriedener oder Hungernder waren, sondern daß es sich um planmäßige Veranstaltungen radikaler Elemente handelt. **Für die Ergreifung der Täter, die den Polizeioberwachtmeister Kuhfeld bei dem Zusammenstoß erschossen haben, ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden.**

Die Reichsregierung hat wegen der Verhaftung von drei Deutschen bei Marienwerder, die in der Weichsel badeten, Protest beim Auswärtigen Amt in Warschau erhoben.

Hoover bleibt fest

Von

Hans Schadewaldt

Im Geiste der Hooverschen Entlastungsinitiative haben alle Mächte dem amerikanischen Stundungsplan zugestimmt, mit Ausnahme Frankreichs! Frankreichs Vorbehalte haben von Anfang an den ebenso weitsichtigen wie großzügigen Vorschlag des „Weltfeierjahres" für die Reparationen und interalliierten Schulden gestört; Frankreichs Vorbehalte haben die für den 1. Juli vorgesehene Inkraftsetzung des allgemeinen Zahlungsaufschubs verhindert; Frankreichs Vorbehalte haben erneut den Beweis erbracht, daß das **psychopathische französische Sicherheitsbedürfnis die gefährlichste Ursache des europäischen Unruhezustandes** ist und daß die **gewaltsame Verewigung des Versailler Vertrages mit untragbaren Reparationsverpflichtungen dem Vordringen des Bolschewismus alle Erleichterungen schafft.** Trotz des hartnäckigen französischen Widerstandes halten wir es nach wie vor für ausgeschlossen, daß sich U. S.-Amerika als gewaltigste Macht der Erde den Vorbehalten und Ansprüchen Frankreichs beugt und Präsident Hoover sich von seinem Ziel, eine Gesamtentlastung der internationalen Wirtschaftslage durch Reparations- und Schuldennachlaß herbeizuführen, abbringen lassen wird. Der Druck Amerikas und der öffentlichen Meinung der Welt wird Frankreich, so glauben wir, zum Einlenken zwingen und Hoovers zweiten Plan des Schuldenaufschubs für alle Staaten, die auf Deutschlands Reparationszahlungen verzichten, nur als ultima ratio in Wirksamkeit treten lassen.

Die Partie wird allein zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ausgepaukt, und es wäre ein schwerer Fehler der Reichspolitik, wenn sie sich auf französische Lockungen oder Drohungen zu einer Einschaltung in die französisch-amerikanischen Verhandlungen verführen ließe, um diese etwa vor einem Abbruch zu bewahren. **Deutschland hat allen Anlaß, sich völlig aus der Sache zu halten,** und muß es Amerika überlassen, mit Frankreich ins Reine oder — zum Bruch zu kommen! Auf alle Fälle steht die englisch-amerikanische Einsicht in den Gefahrenstand des Deutschen Reiches als eine mächtige politische Triebkraft hinter Deutschland. Mag die französische Regie der Festlegung des Quai d'Orsay durch die Haltung von Kammer und Senat noch so geschickt und entschieden geführt werden, sie verstrickt Frankreich in eine Isolierung von der Deutschland gewiß keinen unmittelbaren Vorteil, aber Frankreich selbst, auf die Dauer, einen viel größeren Schaden haben wird, als wenn es sich dem amerikanischen Entgegenkommen gegenüber Europa zugänglich zeigte. Die krisenhafte Zuspitzung der französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Hoover-Plan dürften Amerika nur noch überzeugter den Weg weiterschreiten lassen, der über das Weltfeierjahr zur Neuaufrollung des Europa vernichtenden Reparationsproblems führt.

Wenn nicht mit — dann gegen Frankreich!

Hoovers schärfstes Druckmittel: Völlige Isolierung Frankreichs und Anleihe für Deutschland

Noch hofft man auf Einigung

Sonst muß Frankreich seine Kriegsschulden bezahlen — und dies Geld fließt nach Deutschland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juli. Die amerikanisch-französischen Verhandlungen in Paris, die Mittwoch morgen begannen, aber gleich auf Nachmittag vertagt wurden, sind auch da noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern werden am Donnerstag fortgesetzt.

Ueber den Verlauf ist ein amtlicher Bericht herausgegeben worden, den die französische Nachrichtenagentur Havas verbreitet:

Schatzkanzler Mellon und Botschafter Edge haben den Wortlaut eines Dokumentes bekanntgegeben, das dazu bestimmt ist, die Stellungnahme der amerikanischen Regierung bei den in Gang befindlichen Verhandlungen zu klären. Diese Denkschrift läßt gleichzeitig den Willen der amerikanischen Regierung, die Verhandlungen fortzusetzen, aber auch die noch ziemlich fühlbaren Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen erkennen. Das Dokument wird in Washington veröffentlicht und von den in Frage kommenden französischen Ministern studiert und im Verlaufe eines für Donnerstag anberaumten Ministerrates geprüft werden. Das Schreiben umfaßt sieben Schreibmaschinenseiten, in denen die amerikanische Regierung alle technischen Seiten der Frage ins Auge faßt.

Darüber hinaus erfährt man, daß sich schon

Grundlinien eines Kompromisses

abzeichnen. Frankreich sei geneigt, in der Frage der Nachzahlung der Moratoriumschuld nachzugeben. Die Amerikaner verlangen Nachzahlung innerhalb von 25 Jahren, während die Franzosen schon innerhalb von 5 Jahren die gestundeten Zahlungen des Feierjahres wieder von Deutschland eintreiben wollen. Auch bezüglich der Verwendung des ungeschützten Teiles der Reparationen soll Frankreich sich nachgiebig gezeigt haben. Amerika will, daß dieser Teil, der pro forma an die Bank für Internationale Zahlungen von Deutschland gezahlt werden müßte, restlos wieder an Deutschland zurückfließt, während die Franzosen aus diesem Fonds namentlich Südslawien mit bedenken wollen.

Der Hauptstreitpunkt

ist die Frage der Garantie. Frankreich will weder jetzt noch nach Ablauf des Feierjahres die 500 Millionen Mark in die Bank für Internationale Zahlungen einlegen, die die Franzosen nach dem Youngplan im Falle eines Moratoriums dort als Reserve zu stellen haben. Man nimmt aber in politischen Kreisen an, daß auch über diesen Punkt eine Einigung noch zustandekommen oder daß er, da er mit dem Hoover-Plan unmittelbar wenig zu tun hat, aus der Aussprache verschwinden wird. **Alles in allem beurteilt man die Aussichten jetzt etwas günstiger als am Dienstag und glaubt, daß Hoover nicht mehr in die Notwendigkeit versetzt wird, einen**

neuen Weg

einzuschlagen, um sein Ziel zu erreichen.

Ueber diesen neuen Weg, den die amerikanische Regierung offenbar schon für alle Fälle vorbereitet hat, erfährt man über die englische Presse folgendes:

Präsident Hoover wolle Groß-Britannien, Italien und anderen Staaten vorschlagen, daß sie, falls Frankreich die Mitarbeit verweigere, den Plan trotzdem in Wirksamkeit setzen. Wahrscheinlich würden in diesem Falle die Vereinigten Staaten bereit sein, Deutschland eine Anleihe zu gewähren, die für die Bezahlung der von Frankreich geforderten Annuitäten notwendig sei. Frankreich müßte natürlich unter diesen Umständen seine Kriegsschulden an Amerika zahlen (bisher hat es noch keinen Pfennig, nicht einmal Zinsen bezahlt) und es sei möglich, daß die französischen Gelder von der amerikanischen Regierung für die Deutschland zu gewährende Anleihe benutzt würden.

„Daily Herald", das englische Regierungsblatt, will sogar wissen, daß Präsident Hoover diesen Vorschlag bereits als Alternativ-Entwurf den Mächten hätte überreichen lassen. Das wird freilich von keiner anderen Seite bestätigt.

Es ist aber wohl anzunehmen, daß die erforderlichen Schritte sofort getan werden, wenn die Verhandlungen sich endültig zerschlagen sollten. Daß eine solche Regelung Frankreich im höchsten Maße unbequem wäre, liegt auf der Hand, denn sie würde, nachdem Italien sich vorbehaltlos für Hoover entschieden hat und auch England sich festgelegt hat, die

völlige Isolierung Frankreichs

unter den Großmächten bedeuten, und außerdem wäre Amerika dann wohl nicht mehr ein so geduldiger Gläubiger wie bisher. Endlich wäre es ein vernichtender Strich durch Frankreichs Rechnung und würde seinen Stolz schwer treffen, wenn es mit seinem Gelde Deutschland sanieren sollte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt zu diesem Ausweg, daß Hoover seinen Aufruf an die fremden Staaten außer Amerika sogar damit begründen könnte, daß Staaten, die ihm nicht entsprechen, in Zukunft das Wohlwollen und die Mitarbeit Amerika verlieren und überdies eine schwere Verantwortung für den Zusammenbruch Deutschlands und Mitteleuropas auf sich laden würden.

Der Vertrag mit den Russen

Zur Verlängerung des Berliner Vertrages

Von unserem Moskauer Korrespondenten **Karl-Hans Görbing**

Der vor fünf Jahren abgeschlossene „Berliner Vertrag" war als Fortsetzung unserer Rapollopolitik der erste selbständige Akt der deutschen Außenpolitik — leider ist es dabei auch geblieben. Leider wurde die damals eingeleitete Aktivisierung unserer Rußlandpoltik nicht nur nicht ausgenutzt, sondern auch ihre Möglichkeiten sorgfältig vermieden. Der einzige Mann, der zielbewußte deutsche Ostpolitik zu treiben sich bemühte und deshalb wiederholt das „enfant terrible" unserer überaus sensiblen Wilhelmstraße wurde, war Graf Brockdorff-Rantzau, bis Krankheit und Tod seiner Aktionsfähigkeit ein allzu frühes Ende setzten.

Die jetzt erfolgte Verlängerung des Berliner Vertrages war an sich eine zwischen Deutschland und Rußland längst beschlossene Sache. Die Verlängerungstexte zeigen keine Ueberraschungen. In der Präambel wird die Notwendigkeit der Fortsetzung der freundschaftlichen Zusammenarbeit sowie der Verlängerung des deutsch-russischen Schlichtungsverfahrens betont. Die beiden Leitgedanken des Vertrages bleiben bestehen, nämlich die Zusicherung wohlwollender Neutralität, falls ein Vertragspartner von dritter Seite angegriffen wird, und die Verpflichtung, an keinen wirtschaftlichen Boykotten teilzunehmen. (Beide Hauptthesen sind in erster Linie für Sowjetrußland von ausschlaggebender Wichtigkeit. Neu ist die einjährige Kündigungsfrist des Vertrages, die allerdings erst am 30. Juni 1933 zum 1. Juli 1934 ausgesprochen werden kann. Somit erhält der Vertrag zunächst eine bindende dreijährige Laufzeit.

Bei seinem ersten Abschluß ist der Berliner Vertrag nicht ganz glatt zustandegekommen. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund wurde von Moskau äußerst mißtrauisch betrachtet. Später wurden die deutsch-russischen Beziehungen durch mancherlei, in der Natur des Sowjetsystems liegende Belastungen gespannt: Die Kommentare der Sowjetpresse anläßlich der Kommunistenkrawalle in Deutschland, der Kindermann-Prozeß, der Schacht-Prozeß, die Religionsverhöhnungen, die Entkulakisierung deutschstämmiger Kulaken, die Massendeportationen deutsch-stämmiger Bauern, die kommunistische Radiopropaganda in deutscher Sprache haben in der deutschen Oeffentlichkeit viel böses Blut erregt, sodaß oft genug das deutsch-russische Verhältnis bedenklich nahe an die Grenze des Tragbaren für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen kam. Dutzende über Dutzende Beispiele aus der Sowjetpresse könnten hier beigebracht werden, wie die Sowjetunion in ihrer Haltung gegenüber Deutschland nur kommunistische Klasseninteressen ohne die geringsten Rücksichten auf die deutsch-russische Freundschaft, die leider nur einseitig von Deutschland gepflegt wird, vertreten hat! Trotzdem ist die Verlängerung des Berliner Vertrages zu begrüßen, dabei aber zu hoffen, daß endlich ein deutscher Außenminister auf dieser Grundlage eine aktive Ostpolitik treibt. Erst dann wird der gefühlsmäßige Freundschaftsbegriff, den man vorläufig in der Sowjetunion überhaupt nicht kennt, nicht einseitig bleiben. Die innerpolitischen Gefahren enger deutsch-russischer Beziehungen sind der Wilhelmstraße natürlich gut bekannt und müssen als reine innerpolitische deutsche Angelegenheit geregelt werden, denn jede diesbezügliche „diplomatische Beschwerde" würde in Moskau nur als Schwäche ausgelegt werden.

Und wirtschaftlich? Es wird immer der Fehler in Deutschland gemacht, den Berliner Vertrag auch wirtschaftlich zu werten: er ist nur politisch. Gegenwärtig stehen die politischen deutsch-russischen Beziehungen erfreulich gut; dieses politische Verhältnis hat aber nichts mit dem wirtschaftlichen zu tun, das stets einen Kampf zwischen zwei grundverschiedenen, durch nichts überbrückbaren Weltanschauungen bedeutet. Es liegt in dem Wesen des Sowjetsystems — durch den ständigen Wechsel der Rechtsbegriffe und Verordnungen bedingt —, daß alle Wirtschaftsabkommen in kürzester Zeit nach ihrem Abschluß veralten müssen: Von einer wirtschaftlich-rechtlichen Stabilität, wie sie zwischen den europäischen Staaten bei Vertragsabschlüssen die Regel ist, kann im Verhältnis zu Sowjetrußland nicht gesprochen werden.

Andere deutsch-russische Verhandlungen, die den Urheberschutz in beiden Ländern sicherstellen sollten, sind gescheitert. Obwohl die deutsche Delegation wichtige deutsche Wünsche geopfert hatte, war keine Einigung, vor allem in der Frage der Schutzfristen, zu erzielen.*) Immerhin ist es erfreulich, daß man deutscherseits auch einmal den Mut zu einem Nein aufgebracht hat (wahrscheinlich hat zu diesem erfreulichen Nein auch der erst vor wenigen Tagen nach Moskau zurückgekehrte deutsche Botschafter von Dirksen beigetragen.) Vielleicht lernt aus diesem Nein Herr von Raumer etwas, der als damaliger Delegationsführer in den Schlichtungsverhandlungen sowohl wirtschaftlich wie in den Fragen des Niederlassungsabkommens praktisch für Deutschland überhaupt nichts herausholte.

*) Während in Deutschland die 30jährige Schutzfrist besteht, gibt es in Rußland für literarische Werke nur eine solche von 15 Jahren, d. h. die Russen können nach Belieben die deutschen Autoren geistig bestehlen!

Notverordnungs-Ausgleich für Polizei und Reichswehr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juli. Wie schon angekündigt, haben das Preußische Innenministerium und das Reichswehrministerium beschlossen, die Gehaltsabzüge, die durch die Notverordnung beschlossen worden sind, für die Reichswehr- und Polizeibeamten der unteren Grade durch Zulagen auszugleichen. Diese Regelung ist jetzt perfekt geworden. Die Beamten der Schutzpolizei, der Kriminalpolizei und der Landjägerei bis zum Oberleutnant einschließlich werden monatlich 12 Mark erhalten. Für die Beamten der Polizeibereitschaften, die noch in Unterkunft und Verpflegung sind, werden 4,50 Mark vergütet, aber nicht in bar, sondern in Gestalt einer Verbesserung der Abendbeköstigung. Für die Reichswehr ist eine entsprechende Regelung erfolgt. Hier geht die Berücksichtigung bis zum Hauptmann aufwärts.

Deutliche amerikanische Regierungserklärung

(Telegraphische Meldung)

Paris, 1. Juli. Zu den Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich wurde am Dienstag von amerikanischer Regierungsseite eine Mitteilung ausgegeben, die sich zum Teil in sehr scharfer Form gegen die französischen Forderungen wendet. Die Erklärung besagt:

„Unserer Ansicht nach bedeutet der Aufschub aller Zahlungen auf 1 Jahr keinen Angriff auf die internationalen Verträge. Jedenfalls werden sie dadurch nicht ungültig. Unsere Anregung hatte alsbald segensreiche Folgen in der ganzen Welt, und alle wichtigeren Nationen, außer Frankreich, stimmten vollinhaltlich oder grundsätzlich zu. Frankreich hat nicht einmal grundsätzlich zugestimmt. Zuerst verlangten die Franzosen die doppelten deutschen Zahlungen am Ende des Moratoriumsjahres. Das war undenkbar, und wir schlugen, um Frankreichs Wunsch nach Unverletzlichkeit der internationalen Verträge entgegenzukommen, vor, daß Deutschland zwar den ungeschützten Teil der Reparationen zahle, der ihm jedoch sofort als Kredit zukommen solle. Frankreich verlangte nun, daß der Kredit an Deutschland nicht der Reichsregierung, sondern gewissen deutschen Industrien gegeben werde. Wir betrachten einen derartigen Vorschlag als rein politisch und nicht dem Hooverplan entsprechend. Die Reichsregierung braucht den vollen Betrag zur Stützung des Haushalts. Wir sind durchaus bereit, auch anderen Nationen zu helfen, vor allem aber muß Deutschland zunächst wieder auf die Füße kommen.

Dann kommt die Frage der Garantien. Frankreich ist der erste Gegner des deutschen Moratoriums. Wir müssen es aber als unvereinbar mit dem Hooverplan betrachten, wenn die gegenwärtige Hilfsaktion dazu benutzt würde, um Deutschland doppelte Lasten aufzubürden. Die Verhandlungen mit Frankreich sind nicht abgebrochen. Wir sind nicht entmutigt, sondern hoffen auf eine Einigung. Wegen der Sachlieferungen dürfen sich Deutschland und Frankreich dahin einigen, daß nur die laufenden Verträge ausgeführt werden. Unsere Bedingungen sind nicht schwer. Wir haben in der Frage des Kredites nachgegeben, und verlangen nur, daß er im Umfang der von uns verlangten langen Zeit gegeben wird. Fünf Jahre sind zu wenig."

Auf die Frage, ob die Gefahr bestehe, daß Frankreich zur Erzwingung des Youngplanes in Deutschland einrücken würde, wurde geantwortet:

„Dieses Schauspiel wird die Welt nicht wieder erleben."

Die Denkschrift,

die Amerika durch Mellon dem französischen Ministerpräsidenten Laval hat überreichen lassen, wiederholt den Standpunkt, wie er in der Schilderung von amerikanischer Regierungsseite festgelegt ist. Unterstaatssekretär Castle betonte, daß die Veröffentlichung dieser Erklärung lediglich den Zweck habe, die amerikanische Ansicht von der Lage ganz klar herauszustellen **in der Hoffnung, daß Frankreich bei den weiteren Verhandlungen in einigen Punkten nachgeben werde.** Amerika gebe zu, daß Frankreich nicht auf allen Gebieten nachgeben könne. Die französische Regierung soll die Denkschrift angeblich freundlich aufgenommen haben. Bezüglich der Frage der Garantien erklärte Castle, daß **Amerika einen Plan, der eine Doppelbelastung Deutschlands darstelle, nicht dulden könne,** selbst wenn man die bestimmte Hoffnung hegen könne, daß Deutschland kein Moratorium zu erklären brauche. **Castle bestätigte, daß andere Pläne für den Fall des Scheiterns der Pariser Verhandlungen erwogen würden. Sie seien aber noch nicht spruchreif und keiner anderen Regierung unterbreitet worden.**

Kürten wird hingerichtet

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juli. Das Preußische Staatsministerium hat, wie erst heute verlautet, die Hinrichtung des Massenmörders Peter Kürten beschlossen. Die Hinrichtung ist schon auf Donnerstag früh 6 Uhr angesetzt worden.

Kürten, dem die Entscheidung des Staatsministeriums nach den gesetzlichen Bestimmungen zwölf Stunden vor der Hinrichtung mitgeteilt werden mußte, ist im Laufe des Mittwoch-Abend nach Köln gebracht worden. Er soll in der letzten Zeit sein Schicksal geahnt und seine Kaltblütigkeit verloren haben. Sein Verteidiger soll in diesen Tagen in Berlin gewesen sein, um in letzter Stunde noch eine Begnadigung zu erwirken. Inzwischen ist eine Kommission des Staatsministeriums nach Köln gefahren, um der Hinrichtung beizuwohnen.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen, das mit dem 30. Juni 1931 ablief und dessen Zweckmäßigkeit in dem Untersuchungsausschuß des Reichstages lebhaft angezweifelt worden ist, ist nicht verlängert worden.

Der alte Hansabank-Aufsichtsrat erneut stark belastet

Rätselraten um die unbezahlten Aktien

Was der jetzige Vorstand enthüllte

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 1. Juli.

Wenn bisher nur von Verfehlungen der Aufsichtsratsmitglieder und des früheren Vorstandes der Hansabank Oberschlesien AG. die Rede war, so kann man nach den neuen Enthüllungen allmählich von einem Hansabank-Skandal sprechen. Es war für die Beuthener Bevölkerung, besonders die große Anzahl der oberschlesischen Hansabank-Sparer keine geringe Ueberraschung, als sich herausstellte, daß **die Namensaktien, die mit einem zehnfachen Stimmrecht versehen waren und einem Konsortium gehörten, nicht bezahlt waren.** Man hat jahrelang die Generalversammlung mit Stimmscheinen majorisiert, die rechtlich keine Existenzberechtigung haben, da die entsprechenden Aktien überhaupt nie vorhanden waren. Aufsichtsrat und Vorstand konnten nach Belieben schalten und walten und übten eine Macht aus, die ihnen nicht zustand. In letzter Zeit wurde öfters zur Rechtfertigung vorgebracht, daß die Aufsichtsratsmitglieder dieser Namensaktien gar nicht bedurft hätten, daß vielmehr allein schon die Inhaberaktien, die sie im Besitz hatten, genügten, um ihnen die Mehrheit in der stets schwach besuchten Generalversammlung zu sichern. **Nun entdeckte aber der jetzige Vorstand beim Durchstöbern des alten Aktenmaterials Urkunden, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß auch 66 000 Mark Inhaberaktien nicht eingezahlt sind. Und gerade diese Aktien befinden sich im Besitz eines Konsortiums,** das aus dem früheren Bankdirektor Morawietz, dem Aufsichtsratsvorsitzenden Kalnza und dem stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden Czaja bestand. Trotzdem die Aktien nie bezahlt wurden, ist ihre Anmeldung beim Handelsregister erfolgt. Wieweit diese Papiere in der Generalversammlung bei Abstimmungen verwendet wurden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Diese Frage wird aber ohne weiteres zu klären sein. **Die Mitglieder dieses Konsortiums haben sich nicht nur regreßpflichtig gemacht, sondern unserer Ansicht nach auch strafbar.** Zwar ist die Haftung der Konsortialmitglieder in dem Vertrag für den Fall eines Konkurses oder Vergleiches ausgeschlossen. — Man muß ein recht schlechtes Gewissen gehabt haben. — Es besteht aber nach der heutigen Rechtsprechung kein Zweifel, daß auch reine Strohmänner zur Zahlung von Aktien verpflichtet sind und solche Verzichtserklärungen rechtlich ohne Wirksamkeit bleiben.

Die Gläubigerschaft der Hansabank hat weniger Interesse an der strafrechtlichen Verfolgung — womit nicht gesagt sein soll, daß sie dieser Frage gleichgültig gegenübersteht — als an der Sicherstellung der 66 000 Mark. Der jetzige Bankvorstand hat in dieser Hinsicht auch schon die notwendigen Schritte eingeleitet und **die Konsortialmitglieder zur nachträglichen Einzahlung des Aktienkapitals aufgefordert.** Im Falle einer Verweigerung der Zahlung ist mit einer Klage zu rechnen.

Obwohl der Vertrag nur drei Unterschriften trägt, ist der gesamte Aufsichtsrat, der diese unsauberen Machenschaften duldete, haftbar, und jedes Aufsichtsratsmitglied, das nicht gegen diesen Drei-Strohmänner-Vertrag besonders Einspruch erhoben hat, hat sich regreßpflichtig gemacht. Das Schuldkonto des Aufsichtsrats ist durch diese Entdeckung beträchtlich gestiegen. Man darf auf den Ausgang des Hansabank-Skandals immer mehr gespannt sein. Es ist nur zu hoffen, daß sich der jetzige Vorstand von keiner Seite beeinflussen läßt und unbeirrt den Weg geht, der für die Gläubigerschaft am dienlichsten ist und rückhaltlos dort forsch zugreift, wo es die Interessen der großer Sparermasse erfordern. Es wird noch manches an Regreßansprüchen hereinzuholen sein, wenn man mit der nötigen Stärke auf den Busch klopft. Wir werden auf diese Frage der Hansabank-Aktien bei Gelegenheit nochmals zurückkommen.

*

In unserem Bericht über die Generalversammlung der Hansabank Oberschlesien AG. haben wir bemängelt, daß über die Abberufung des Aufsichtsrates nicht Beschluß gefaßt wurde. Rechtsanwalt Dr. Fränkel, der Rechtsberater der Hansabank Oberschlesien, teilt uns hierzu mit, daß „nach § 243 Absatz 4 HGB. der Aufsichtsrat — auch beim Vorliegen wichtiger Gründe — **durch die Generalversammlung nur mit einer Mehrheit von mindestens Dreiviertel des bei der Beschlußfassung vertretenen Grundkapitals abberufen werden kann.** Dabei sind diejenigen Aufsichtsratsmitglieder, deren Abberufung in Frage kommt, nach ständiger Rechtsprechung selbst mit stimmberechtigt. Das begebene Aktienkapital der Hansabank (ohne Namens- und Verwertungsaktien, welche für die Ausübung des Stimmrechts diesmal nicht in Betracht kamen) beträgt rund 474 000 Mark. Von diesem Kapital befinden sich schätzungsweise 150 000 Mark in den Händen der Aufsichtsratsmitglieder und der hinter ihnen stehenden Kreise. Da niemals mit einer vollen Vertretung des gesamten Aktienkapitals gerechnet werden kann, schied von vornherein die Möglichkeit der Erlangung einer Dreiviertelmajorität aus. Bei der erwähnten Verteilung des Aktienkapitals wäre es also zwecklos gewesen, die Abberufung des Aufsichtsrates auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen und es auf eine Kampfabstimmung ankommen zu lassen. Sie hätte bestimmt das Gegenteil des von der Geschäftsleitung erstrebten Zieles, die Majorität des Aufsichtsrats in die Hände der Gläubigerschaft zu bringen, zur Folge gehabt. Um den Aufsichtsrat in dem gewünschten Sinne umzubilden, mußte eine Ergänzungswahl vorgenommen werden, wobei es im Verhandlungswege gelang, neun Stellen durch Vertrauenspersonen der Gläubigerschaft zu besetzen, während im alten Aufsichtsrat nur noch sechs verblieben."

Diesen Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts Dr. Fränkel muß entgegengehalten werden, daß **das Schlußergebnis der Aufsichtsratsergänzungswahl schließlich doch nur ein Zufallsergebnis ist und leicht hätte anders ausfallen können,** wenn die neun Mitglieder des alten Aufsichtsrats nicht freiwillig auf ihre Posten verzichtet hätten. Ob die Aufsichtsratsmitglieder wirklich 150 000 Mark Aktien in ihren Händen haben, erscheint uns nach den neuen Feststellungen doch recht zweifelhaft. Man sollte doch einmal genau nachprüfen, wieweit die Aktienpapiere, mit denen die Aufsichtsratsmitglieder auch jetzt noch lustig drauflosstimmen, überhaupt bezahlt sind. Aber abgesehen davon, ließ sich ja die Höhe des vertretenen Aktienkapitals acht Tage vor der Generalversammlung kaum voraussehen, und **selbst in der Generalversammlung war man sich über die Stärke des Kapitals recht im Zweifel.** Somit halten wir nach wie vor an der Ansicht fest, daß **man dem alten Aufsichtsrat eindeutig ein Mißtrauensvotum hätte aussprechen sollen,** indem man die Abberufung sämtlicher Mitglieder des alten Aufsichtsrats auf die Tagesordnung der ersten Generalversammlung gesetzt hätte.

Wir halten jede falsche Zurückhaltung für verfehlt und glauben sicher, daß bei einem etwas energischeren Vorgehen allein schon unter dem moralischen Druck der alte Aufsichtsrat sich hätte bestimmt nicht weiter behaupten können. Wenn es wirklich zu einer Kampfabstimmung gekommen wäre, so sind wir gewiß, daß das Ergebnis ein weit besseres gewesen wäre, als man es so erzielte. Denn die Kampfesstimmung war nur auf seiten der Aktionäre zu beobachten und wenn auch die alten Aufsichtsratsmitglieder mehr als ein Viertel des vorhandenen Aktienkapitals auf sich hätten vereinen können, so hätten sie schließlich doch alle — trotz des formalen Rechtes — dem moralischen Druck weichen müssen.

*

Die unverständliche Haltung, die seitens einiger einflußreicher Beteiligten an den Hansabank-Abwicklungsgeschäften gegenüber der Presse und ihrer Aufklärungsarbeit eingenommen wird, hat das Mißtrauen der Hansabank-Geschädigten außerordentlich verstärkt. Wir glauben, hier ausdrücklich betonen zu müssen, daß die verantwortungsbewußte Presse bei ihrer Berichterstattungspflicht alles andere als Sensationsgier treibt, daß sie vielmehr mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dazu beizutragen für ihre Pflicht hält, daß sich das Dunkel um die Entwicklung des Hansabank-Zusammenbruches allmählich lichtet und jeder zur Rechenschaft gezogen wird, der sich an den Verlusten und Existenzschädigungen von Tausenden schuldig gemacht hat. Diese Mitarbeit an der Aufdeckung wird von uns unabhängig davon, ob die Presse als genehmer oder nichtgenehmer Weggenosse betrachtet wird — fortgesetzt werden; wir sind uns dabei der Unterstützung und des Dankes aller Hansabank-Geschädigten gewiß! (D. Red.)

*

*** Wahl des Aufsichtsrates der Hansabank Oberschlesien A.-G.** Zum Aufsichtsratsmitglied wurde nicht Architekt Theodor Ehl, sondern Fabrikbesitzer Bernhard Ehl, Oppeln, gewählt.

Wetteraussichten für Donnerstag: Ueberall warm und im größten Teile des Reiches beständiges Wetter. Nur im Süden und Westen aufkommende Gewitterneigung.

Das Programm der Zeppelinlandung

Das stolze deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" hat Oberschlesien bereits zweimal einen Besuch abgestattet. Beide Male handelte es sich aber nur um einen Abstecher, bei dem das Luftschiff nur kurze Zeit im Fluge zu sehen war. Zum ersten Male kommen wir jetzt in den Genuß, **den Zeppelin aus nächster Nähe zu beobachten.** Die Zeppelinlandung am kommenden Sonntag im Gleiwitzer Flughafen wird das größte Ereignis und Erlebnis für alle die werden, die die vielen großen Fahrten des Luftschiffes verfolgt haben und denen sehnlichster Wunsch es gewesen ist, einmal den Zeppelin bei der Landung und beim Start zu beobachten.

Umfangreiche Manöver

sind zu diesem Zweck notwendig. Noch vor kurzer Zeit hielt man eine Landung des Luftriesen außerhalb des Heimathafens oder an Orten, wo kein Ankermast vorhanden ist, einfach für unmöglich. Die Technik ist auch hier fortgeschritten. Unter der Leitung eines geschulten Fachmanns kann man jetzt durchaus gefahrlos diese Manöver durchführen.

Neben den vielen Tausenden, die am Sonntag den Gleiwitzer Flughafen besuchen werden, um den Zeppelin beim Auf- und Abstieg und bei der Ruhe im Hafen zu beobachten, wird es auch einige Auserwählte geben, die das Glück haben, eine Luftschiffreise von Friedrichshafen nach Gleiwitz oder umgekehrt anzutreten. Zehn von diesen Beneidenswerten sind sogar kostenlos in den Genuß dieser Reise gekommen. Ihnen hat Fortuna durch das Los dieses Erlebnis, das wohl bisher noch keinem Oberschlesier zuteil wurde, beschert. Da noch einige Plätze in beiden Richtungen zur Verfügung stehen, haben wir mit der Flughafenleitung ein Abkommen getroffen, nach dem

die Abonnenten der „Ostdeutschen Morgenpost" bei Vorzeigung der Abonnementsquittung auf den regulären Fahrpreis von 250,— Mark eine Ermäßigung von 50,— Mark erhalten.

Wir empfehlen besonders, die Fahrt Gleiwitz—Friedrichshafen, da das Flugschiff etwa um 20 Uhr die Rückreise antritt und die Passagiere dadurch den Vorzug einer Nachtreise haben, die bei dem Vollmond ungeahnte Genüsse verspricht. Von prominenten Persönlichkeiten Oberschlesiens nehmen auch Landeshauptmann Woschek und Polizeipräsident Dr. Danehl an dieser Rückfahrt teil.

Um die Zurückgebliebenen wenigstens etwas zu entschädigen, hat die Flughafenleitung **ein umfangreiches Programm vorbereitet,** das vor der Ankunft des Zeppelins zur Unterhaltung der Menschenmassen beitragen wird. Das Programm beginnt um 14.30 Uhr mit einer Parade aller anwesenden Flugzeuge. Nach einem Zielabwurf wird der Kunstflieger Albrecht seine Künste zeigen. Die Ballonjagd dürfte zur Erhöhung der Stimmung wesentlich beitragen und dann

startet Deutschlands berühmte Afrika-Fliegerin Elli Beinhorn zu ihrem Kunstflug.

Die so beliebten und aufregenden Fallschirm-Absprünge fehlen in dem Programm ebensowenig wie die Rundflüge über der Stadt Gleiwitz. Nach der Ankunft und der Landung des Zeppelins werden der Führer des Flugschiffes, Kapitän Lehmann und seine Mannschaft begrüßt werden. Der Aufenthalt ist auf etwa zwei Stunden berechnet.

Geglückte Postauswechslung des „Graf Zeppelin" in Reykjavik

Reykjavik, 1. Juli.

Die Auswechselung der Post von und an Bord des „Graf Zeppelin" auf seiner Island-Fahrt erfolgte auf einer Ebene des Oeskjuhlid-Hügels, der für diesen Zweck hergerichtet worden war. Nach dem ersten Erscheinen des „Graf Zeppelin" strömte die Bevölkerung zu Fuß und mit allen möglichen Verkehrsmitteln nach dem Hügel, und als gegen ½8 Uhr das Luftschiff zurückkehrte, war **die Hälfte der 28 000 Einwohner Reykjaviks versammelt.** Auf dem Hügel war ein Feuer angezündet worden. Das Luftschiff flog ganz niedrig und warf die Postsäcke mittels Fallschirms ab, drehte dann nach Süden und kehrte bald wieder zurück. Es wurde eine Leine ausgeworfen, an der die aufzunehmenden Postsäcke befestigt werden sollten. Die Fahrt war jedoch ziemlich schnell, sodaß die Befestigung der Postsäcke nicht gelang. Beim nächsten Versuch wurden die Motoren gestoppt, und **die Aufnahme der Säcke ging nunmehr unter dem Jubel der Menge glatt vor sich.** Die aufgenommene Post umfaßt 20 000 Briefe. Um ½9 Uhr trat „Graf Zeppelin" den Rückflug an.

Verkauf von Einzelzigaretten erst ab 6. Juli

Beuthen, 1. Juli.

In der Versammlung der Zigarrenladeninhaber am Mittwoch abend wurde hinsichtlich des Zigarettenverkaufs, um irrigen Auffassungen vorzubeugen, darauf hingewiesen, daß der Einzelverkauf erst nach Eintreffen der neuen Ware, das ist frühestens am 6. Juli, erfolgen könne.



Afrikafliegerin Elli Beinhorn startet in Gleiwitz

Blutige politische Ausschreitungen in Gleiwitz

Gleiwitz, 1. Juli.

Am 1. Juli, kurz vor 24 Uhr, wurde bei einem Zusammentreffen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten an der Ecke Preiswitzer und Froebelstraße der Kommunist Josef Masurek, Gleiwitz, wohnhaft Holteistraße, durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Friedrichstraße. Sieben Personen wurden nach der Polizeiwache gebracht und nach Feststellung ihrer Personalien und des Sachverhalts wieder entlassen.

Der Streik der Straßenbahner gänzlich zusammengebrochen

Kattowitz, 1. Juli.

Der Streik der Straßenbahner ist am Dienstag gänzlich zusammengebrochen, da auch die letzten Streikenden zur Arbeit erschienen. Die Direktion der Kleinbahn erklärte, daß sie nur mit den Vertretern der Straßenbahnergewerkschaft verhandeln werde. Einige Mitglieder des Streikkomitees, darunter der Betriebsratsvorsitzende Nowak, wurden verhaftet. Falls es zu einer Einigung zwischen der Direktion der Straßenbahn und den Gewerkschaften über die strittigen Punkte nicht kommen sollte, soll die Schiedskommission entscheiden. — Zu unserer ersten Mitteilung über den Straßenbahnerstreik in Ostoberschlesien erfahren wir, daß es sich nicht um den Betrieb der „Oberschlesischen Ueberlandbahnen GmbH.", die jetzt „Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG." firmiert, handelt, sondern um den von einer anderen Gesellschaft geführten Betrieb auf den polnischen Anschlußstrecken.

Großrundfunksender 1932 betriebsfähig

Breslau, 1. Juli.

Die Oberpostdirektion teilt mit: In verschiedenen Zeitungen wird in der letzten Zeit die Ansicht vertreten, daß die im Entstehen begriffenen neuen Großsender Breslau, Leipzig und Frankfurt a. M. bereits Ende dieses Jahres fertiggestellt sein würden. Das entspricht nicht den bisherigen amtlichen Veröffentlichungen der Deutschen Reichspost und ist auch nach dem Stande der Bauarbeiten nicht möglich. Die genannten drei Großsender werden nicht vor Februar 1932 betriebsfertig sein. Für die weiter beschlossenen Großsender Berlin und Hamburg kann gegenwärtig ein Zeitpunkt noch nicht genannt werden, da noch verschiedene technische Fragen im Zusammenhang mit dem Ausbau des Rundfunknetzes geklärt werden müssen.

400 Jahre Freie Bäcker-Innung Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 1. Juli.

Begünstigt von schönstem Wetter und bei zahlreicher Beteiligung der oberschlesischen und schlesischen Bäckerinnungen beging vom 27. bis 29. Juni die Freie Bäckerinnung Oppeln ihr 400jähriges Bestehen und zugleich das Fest der Weihe einer neuen Fahne. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Begrüßungsabend im Bäckerheim „Hotel Germania", wo die Uebernahme des von der Genossenschaft gespendeten Innungsschrankes durch den Obermeister der Innung, Dulog, erfolgte. Stadtrat Burchardt überbrachte die besten Wünsche der Genossenschaft.

Das Jubiläumsfest der Innung wurde am Vormittag mit Kirchgang eingeleitet. Inzwischen hatten sich zahlreiche auswärtige Innungen eingefunden. Die Festteilnehmer trafen sich bei einem Frühkonzert in Forms Garten. Bei der Festtafel konnte Obermeister Dulog auch zahlreiche Vertreter von Behörden, auswärtiger und befreundeter Oppelner Innungen und Verbände begrüßen. Stadtrat Bäckermeister Burchardt hielt die Festansprache. Er gab einen Rückblick auf die Entwickelung der ehrsamen Bäckerzunft. Die Vertreter von Behörden und Verbänden nahmen Gelegenheit, der Innung ihre Glückwünsche auszusprechen. Im Anschluß an diese Festfeier fand im Garten ein Konzert des Orchestervereins und zugleich die Weihe der neuen Fahne statt. Zahlreich hatte die Bürgerschaft der Einladung Folge geleistet. Die Weihe der Fahne wurde durch Musikvorträge des Orchestervereins und Chöre der Gesangsabteilung der Bäckerinnung eingeleitet. Nach einer kurzen Begrüßung nahm Präsident Becker, Breslau, das Wort zur Weiherede, um auch hierbei die Verdienste der Oppelner Innung zu würdigen. Nach Enthüllung der neuen Fahne wurden der Innung zahlreiche Glückwünsche unter Ueberreichung von Fahnenbändern und Fahnennägel zuteil. Den Frauen und Jungfrauen des Vereins schlossen sich die Patenvereine, und zwar Oppelner Fleischerinnung und Breslauer Bäckerinnung an. Es folgten dann die Vertreter der oberschlesischen und schlesischen Innungen, zahlreicher Oppelner Innungen und Vereine. Für die zahlreichen Wünsche dankte der Obermeister und mit einem Chor der Sangesbrüder der Oppelner Innung wurde die Feier beschlossen. Im Garten entwickelte sich ein recht reges Leben, bis gegen 20 Uhr im Saal der Festball begann. — Mit einer erweiterten Vorstandssitzung des Bezirksvereins oberschlesischer Bäckerinnungen und einem Abschiedstrunk fand das Fest am Montag seinen Abschluß.

Bundesfest des Schlesischen Jäger- und Schützenbundes

Kreuzburg, 1. Juli.

In den Tagen vom 4.—6. Juli begeht der Schlesische Jäger- und Schützenbund, der auf sein 25jähriges Bestehen zurückblickt, unter dem Protektorat des Herzogs von Ratibor und der Teilnahme des Präsidenten des Deutschen Jägerbundes, Generals Meyn, in Kreuzburg sein Bundesfest. Am Sonnabend beginnt der Kampf um den Bundes-Wander-Pokal, den in diesem Jahre der Verein ehem. Jäger und Schützen Militsch zu verteidigen hat.

30. Kreisfeuerwehrverbandstag in Konstadt

Konstadt, 1. Juli.

Aus Anlaß des 35. Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr Konstadt hatte man für die Abhaltung des Verbandstages Konstadt gewählt. Bereits am Sonnabend fand im Eiskeller ein Begrüßungsabend statt. Die Tagung am Sonntag fand im Eiskeller statt und wurde an Stelle des erkrankten Bürgermeisters Wenzel durch den Kreisbrandmeister Schuster geleitet. Von 33 dem Verband angehörenden Wehren waren 30 erschienen. Der Leiter gab einen kurzen Bericht über die Entstehungsgeschichte des Verbandes, wobei er auch der im letzten Jahre verstorbenen Kameraden gedachte. Kamerad Koch erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 1216,34 Mark, die Ausgaben 641,78 Mark. Zur Entlastung der Wehren hat der Vorstand beschlossen, einen Teil des Kassenbestandes zur Unterstützung derjenigen Kameraden zu verwenden, die den Fachkursus besuchen. Neu aufgenommen wurden in den Verband die Feuerwehren Pluder, Kreis Guttentag, Botzanowitz und Schoffschütz, Kreis Rosenberg und Würbitz, Kreis Kreuzburg. Der bisherige Beitrag von 65 Pfg. pro Kopf wird beibehalten. Der nächste Verbandstag soll in Groß Lassowitz abgehalten werden. Kreisbrandmeister Schuster erstattete Bericht über den 2. Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrtag in Neiße. Mittag fand eine Angriffsübung der Freiwilligen Feuerwehr Konstadt statt, der viele Zuschauer beiwohnten. Um 3 Uhr folgte ein Festzug durch die Stadt. Auf dem Ringe begrüßte der kommiss. Bürgermeister, Regierungs-Assessor Dr. Michels, zugleich im Namen des Landrats die festgebende Wehr. Durch Brandmeister Schuster fand eine Auszeichnung von Kameraden für langjährige Dienstzeit statt.

Oberschlesischer Sparkassenverbandstag in Patschkau

Patschkau, 1. Juli.

Im Stadtverordnetensitzungssaale zu Patschkau fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Oberschlesischen Sparkassenverbandes statt. Der Vorsitzende, Staatssekretär a. D. Moesle, begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer, vor allem den Vertreter der Aufsichtsbehörde, Regierungsassessor Tietje, und den vortragenden Direktor Cremer vom Deutschen Sparkassenverband in Berlin. Namens der Stadt Patschkau hieß Bürgermeister Dr. Reimann die Teilnehmer herzlich willkommen. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes, Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt und einige Ergänzungswahlen vorgenommen. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, hielt Direktor Cremer vom Deutschen Sparkassenverband einen längeren Vortrag über aktuelle Sparkassenfragen, der allseitig beifällig aufgenommen wurde. An die Sparkassentagung schloß sich eine Besichtigung der Stadt an.

Das „verschwundene" Informationsbüro

Königshütte, 1. Juli.

Ein gewisser Alfons Brajtkrojz aus Lodz mietete vor einiger Zeit ein vornehmes Bürolokal und eröffnete ein „Informationsbüro", für das er durch Inserate Angestellte suchte. Von den sich Meldenden verlangte er Kautionen, die ihm auch in drei Fällen in Höhe von 1000 bis 5000 Zloty gegeben wurden. Nach etwa 14 Tagen verschwand der „Herr Direktor" mit dem Gelde. Der Schwindler konnte von der Polizei ermittelt und festgenommen werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Grundlos einen 16jährigen Knaben erstochen

Ein 16jähriger Mörder

Sosnowitz, 1. Juli. Die Verwilderung der Sitten unter den Jugendlichen, die namentlich im Industriegebiet von Tag zu Tag zunimmt, hat gestern aus nichtigen Ursachen ein junges Menschenleben gefordert. Mehrere Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren spielten auf der Straße Fußball, wobei der Ball auf einmal in den Garten der Frau Kolak fiel. Der 16 Jahre alte Josef Breiduch bat die Frau, ihm den Ball herauszugeben, was verweigert wurde. Darauf ging Breiduch selbst in den Garten, um den Ball zu holen. Die Frau wollte ihn nun aus dem Garten nicht herauslassen, wobei ihr der 16jährige Sohn zu Hilfe kam. Dieser stach Breiduch ohne weiteres mit einem Messer ins Herz, sodaß er nach wenigen Schritten tot umfiel. Der jugendliche Mörder floh. Der Nachbarschaft bemächtigte sich eine so große Erregung, daß die Polizei eine Lynchjustiz an der Frau Kolak verhindern mußte.

Der politische Mord in Neiße

Vier Verhaftungen in der Mordsache Müller

Neiße, 1. Juli. Die Ermittlungen über die Erschießung des Nationalsozialisten und Handlungsgehilfen Edgar Müller am 19. Juni haben zu der Verhaftung des Tiefbauarbeiters Wilhelm Jüttner, des Bauarbeiters Karl Steiner, beide aus Heinrichsbrunn, ferner des Klempners Richard Franke und des Bauarbeiters Willibald Butter aus Neiße als den mutmaßlichen Tätern bezw. Teilnehmern geführt. Die Verhafteten gehören entweder der Kommunistischen Partei an oder stehen ihr nahe. Nach ihren Darstellungen entwickelte sich zunächst ein Streit mit einigen Nationalsozialisten, durch die sie sich herausgefordert fühlten. Als dann noch weitere acht bis zehn Nationalsozialisten hinzugezogen wurden, zogen sich die Verhafteten in eine andere Straße zurück und gaben von dort aus mehrere Schüsse auf die sie verfolgenden Nationalsozialisten ab, von denen einer den Handlungsgehilfen Müller tödlich traf. Die Verhafteten geben an, in Notwehr gehandelt zu haben. Ihre Haftbeschwerde ist vom Landgericht zurückgewiesen worden.

Blutiges Kartenspiel in Rosdzin-Schoppinitz

Zwei Tote — Die Polizei nimmt mehrere Verhaftungen vor

Kattowitz, 1. Juli. Auf der Schmiedestraße im Ortsteil Rosdzin kam es am Dienstag abend beim Kartenspielen zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Spielern. Dabei spielte das Messer eine große Rolle. Dem Spieler Maroschek wurde die Brust weit aufgeschlitzt, sodaß er noch in derselben Nacht seinen Verletzungen erlag. Am Mittwoch starb das zweite Opfer des blutigen Spieles. Die Mordkommission nahm mehrere Verhaftungen vor. Ueber die Ursache der Bluttat ist bis zur Zeit nichts bekannt. Die Polizei hat die Untersuchung des Falles, der bei der Bevölkerung große Aufregung verursachte, aufgenommen.

Verhinderter „Hungermarsch" nach Kattowitz

Kattowitz, 1. Juli. Der für Dienstag von den Kommunisten angesetzte Hungermarsch aus den Industriegemeinden nach Kattowitz ist nicht erfolgt, weil die Polizei jeden Versuch einer Ansammlung und einer Demonstration unterdrückte. An der Peripherie von Kattowitz war Polizei aufgestellt, die die heranmarschierenden Gruppen von Arbeitslosen nicht in die Stadt hineinließ. In Laurahütte, wo es zu größeren Ansammlungen von Arbeitslosen kam, die gegen die Polizei tätlich vorgehen wollten, wurden zwei Personen, die die Menge aufhetzten, verhaftet, und die Menge zerstreut.

Für den freiwilligen Arbeitsdienst

Propaganda-Abend in der Beuthener Stadtbücherei

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juli. Der Ausschuß für freiwilligen Arbeitsdienst Oberschlesien hatte am Mittwoch abend zu einer Propagandaveranstaltung eingeladen, die im großen Saale der Beuthener Stadtbücherei stattfand. Der Leiter des Ausschusses, Heider, begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß der Ausschuß entstanden sei aus einer Begegnung mit dem Ostminister Treviranus, daß die Vorarbeiten bisher unentgeltlich geschehen seien, und daß auch die nun zu beginnende Hauptarbeit uneigennützig zu tun sei, um bei der Verwirklichung des Arbeitsdienstgedankens das Gefühl für Gemeinschaft und für Charakterbildung durch den Dienst an der Allgemeinheit zu wecken und zu fördern.

Der Hauptreferent des Abends, Diakon Seidel, zeigte die praktische Auswirkung der Anregung aus der Notverordnung an der Aufnahme, die der Arbeitsdienstgedanke in den Bünden der Jugendlichen gefunden habe. Die Deutsche Studentenschaft wolle den Gedanken stützen und fördern, der Jungdo wolle sich zu seinem Hauptträger machen, die Katholische Jugend habe auf einer Führertagung in Düsseldorf dem Arbeitsdienstgedanken zugestimmt, und der Bund der Artamanen leiste bereits Siedlerarbeit in ernster, selbstloser Lebensbejahung. Die Evangelischen Jungmänner, die Christdeutschen und nicht zuletzt die Deutsche Freischar gehören weiterhin zu den stärksten Stützen des Arbeitsdienstgedankens und seiner Verwirklichung. Es sei unmöglich, die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu erkennen, doch bilde sie für die Jugend ein Gefahrenelement auf lange Zeit hinaus. Praktisch könne im Augenblick noch nicht viel getan werden, da die behördlichen Ausführungsbestimmungen fehlen, doch sei die Verwirklichungsmöglichkeit eines freiwilligen Arbeitsdienstes erwiesen durch das Werkstudententum. Die ideellen Kräfte schöpfe man aus der Romantik, praktisch ginge man von dem Gedanken aus, keine Unterstützung zu geben, ohne eine Gegenleistung zu gewähren, wie es Pastor von Bodelschwingh in Bielefeld formuliert und verwirklicht habe. Das Vertrauen zum Staat als einem Vater, das unter den gegenwärtigen Verhältnissen ins Wanken gekommen sei, müsse ersetzt werden durch das Vertrauen zum Führer, das die Jugend in ihren Bünden bereits sich geschaffen habe. Aufgabe sei es, die etwa eine Million jugendlicher Erwerbsloser zu erfassen, um sie produktiver Arbeit zuzuführen. Die geistige Grundhaltung des Arbeitsdienstgedankens sei ethischer Natur, sie will niemanden zwingen, sondern die Arbeitslosen begeistern und zu vollgültigen Menschen machen, die bereit sind, für die Allgemeinheit ein Opfer zu bringen.

In der anschließenden Aussprache ergriffen das Wort Regierungsassessor Bertelt als Vertreter des Oberpräsidenten, der Leiter des Landesarbeitsamtes Buschmann und verschiedene andere der geladenen Gäste. Es ergab sich, daß in Oberschlesien bereits ein praktischer Versuch in der Richtung eines freiwilligen Arbeitsdienstes gemacht ist in der Heranziehung von etwa 150 Leipziger Studenten zu Wasserregulierungsarbeiten bei Cosel für eine Wassergenossenschaft. Hierbei werden der Transport und die Unterkunft von der Genossenschaft vergütet, für Nahrung und Kleidung sorgen die Studenten selbst. Bei einem Ausbau dieser Arbeitsweise würde zur Gerätebeschaffung die Technische Nothilfe oder die Reichswehr bereitstehen. Aufgabe des Ausschusses werde es sein müssen, propagandistisch den Gedanken eines freiwilligen Arbeitsdienstes reif zu machen zu einer breiteren Heranbringung an die Massen der jugendlichen Erwerbslosen. Stadtverordneter Behrendt grenzte die Arbeitsgebiete des Arbeitsdienstes aus seiner Kenntnis des Wortlautes der Notverordnung ab und regte an, die Arbeiten ausfindig zu machen, die im Sinne der Notverordnung in Angriff genommen werden dürfen. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß der freiwillige Arbeitsdienst nicht zum Selbstzweck werden dürfe, sondern bedingt sei in seiner Beziehung zum Gesamtarbeitsmarkt, dessen Krise zu lösen die Hauptaufgabe bleiben müsse. Schließlich gab Studienrat Thiell die Anregung, daß dem Arbeitsausschuß von seiten der Regierung Arbeitsgelegenheit genannt werden möge, damit die bereits zur Verfügung stehenden Kräfte der Jugendlichen versuchsweise eingesetzt werden können.

Im Streit erschossen

Groß Jannowitz, 1. Juli. Eine schwere Bluttat versetzte gestern hier die Bewohner in große Erregung. Der Gutsbesitzer Robert Günter geriet mit seinem Obermelker in einen Streit, in dessen Verlauf er mehrere Schüsse aus seinem Jagdgewehr abgab. Es gelang dem Obermelker, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Ein Schuß traf aber den am Wortwechsel unbeteiligten Untermelker in die Lunge, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Günter wurde noch am gleichen Abend verhaftet und in das Liegnitzer Gefängnis eingeliefert. Er soll sich nach der Tat Wunden im Gesicht beigebracht haben, um Notwehr vorzutäuschen. In der Vernehmung gab er an, daß er während des Wortwechsels von dem Obermelker mit der Düngergabel bedroht worden sei. Als er aus diesem Grunde einen Schreckschuß abgegeben hatte, habe der Melkerlehrling ihm den Schemel ins Gesicht geworfen. Dabei sei der Schuß losgegangen, durch den der Melkerlehrling tödlich getroffen wurde.

Lohnabbaubewegung im oberschlesischen Gastwirtsgewerbe

Gleiwitz, 1. Juli. Die Arbeitsgemeinschaft der Gastwirtsvereine des oberschlesischen Industriebezirks hat nach eingehenden Beratungen in Beuthen und Gleiwitz beschlossen, die Lohntabelle zu kündigen. Die Forderungen der Arbeitgeber belaufen sich auf 10 Prozent Lohnabbau. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitnehmerverbände werden in den nächsten Tagen stattfinden.

Kunst und Wissenschaft

Kühnemann organisiert das Goethe-Jahr in Amerika

Der Präsident der Gesellschaft für Deutsches Schrifttum, Professor Eugen Kühnemann von der Universität Breslau, hat von der Karl-Schurz-Memorial-Foundation in Philadelphia USA. eine Einladung erhalten, die ersten fünf Monate des Goethe-Jahrs 1932 in Amerika zu verleben, um an den führenden Universitäten des Landes, aber auch in außerakademischen Kreisen, nicht zuletzt der deutschen Amerikaner, Vorträge über Goethe, über deutsches Geistesleben und über das Leben der deutschen Gegenwart in deutscher und englischer Sprache zu halten: eine amerikanisch großgedachte Goethefeier, die sich über fünf Monate und über das ganze Land erstreckt.

Professor Kühnemann hat bereits fünfmal, im ganzen fünf Jahre, in Amerika gewirkt, zuerst 1905, als er im Auftrag des Ministerialdirektors Althoff wesentlich die deutschen Amerikaner in ihren Vereinen aufsuchte. Dies war der Beginn der Wander- und Lehrfahrten deutscher Geistesarbeiter nach Amerika, die seitdem einen großen Umfang angenommen haben. Hierauf war Professor Kühnemann in Amerika dreimal Austauschprofessor, 1906/1907 und 1908/1909 (das ganze akademische Jahr) an der Harvard-Universität, der ältesten, vornehmsten und bedeutendsten Universität des Landes, dann 1912/1913 in Madison Wisconsin an der Staatsuniversität von Wisconsin, die die Bewegung des Westens für den Gedanken der Staatsuniversitäten führt. Von Madison kehrte er über die andere Seite der Erdkugel auf einer Reise um die Welt nach Europa zurück. Auf Grund seiner amerikanischen Erfahrungen stellte er sich im Weltkriege freiwillig in den Dienst für den geistigen Kampf um die deutsche Sache in Amerika und widmete sich dieser Aufgabe vom September 1914 bis Mai 1917. Er sprach in 137 verschiedenen Städten Amerikas und kam dabei buchstäblich in jeden Winkel des Landes. Diese Vorgeschichte erklärt wahrscheinlich die neue Einladung.

*

Goethe-Woche 1932 in Weimar. Wie aus Weimar berichtet wird, hat die Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters die Verhandlungen für die Hauptfestwoche des Goethe-Jahres 1932 so weit geführt, daß nun die Daten der einzelnen Gastspiele feststehen. Es werden demnach gastieren am 20. März 1932 die Preußischen Staatstheater zu Berlin mit „Urgötz", am 21. März die Städtischen Bühnen Bochum-Duisburg mit „Egmont", am 22. März das Wiener Burgtheater mit „Torquato Tasso", am 23. März das Sächsische Staatstheater zu Dresden mit „Die natürliche Tochter", am 24. März die Bayerischen Staatsschauspiele München mit „Iphigenie". Am Karfreitag findet ein Festkonzert der Weimarischen Staatskapelle im Nationaltheater statt, am 26. März gastiert das Württembergische Landestheater zu Stuttgart mit „Clavigo", an den Osterfeiertagen bringt das Deutsche Nationaltheater die beiden Teile des „Faust" als Neueinstudierung zur Darstellung.

Berliner Ehrenpromotionen anläßlich der Kirchenvertragsratifizierung. Anläßlich der Ratifizierung des Kirchenvertrages ist der Ordinarius in der Juristischen Fakultät der Universität Bonn, Professor Dr. Johannes Heckel von der Theologischen Fakultät der Universität Berlin zum Ehrendoktor promoviert worden. Aus dem gleichen Anlaß hat die Juristische Fakultät der Universität Berlin dem Präsidenten der Rheinischen Provinzialsynode Dr. Wolff, Aachen, und das Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrates Dr. Karnatz, durch die Verleihung des Dr. jur. h. c. ausgezeichnet.

75. Geburtstag des Dresdener Städtebauers Genzmer. Heute vollendet Geheimrat Professor Dr.-Ing ehrenhalber Ewald Genzmer, Stadtbaurat a. D. und em. o. Professor an der Technischen Hochschule Dresden, sein 75. Lebensjahr. Zahlreiche Entwässerungspläne und Baupläne für deutsche und ausländische Städte sind sein Werk.

Breslauer Hochschulprofessoren aus Amerika zurück. Im Laufe des Sommersemesters sind mehrere Mitglieder des Lehrkörpers der Technischen Hochschule Breslau von längerem Studienaufenthalte aus Amerika zurückgekehrt. Den Prorektor der Hochschule, Professor Gottwein, führte eine Reise nach dem industriellen Osten und dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten, wo in einer größeren Zahl von Werken der Metallindustrie die neuesten Fabrikationsmethoden studiert wurden. Auch die Lehrwerkstätten einer Reihe amerikanischer Hochschulen, die dem Maschinenbau-Studierenden die praktische Ausbildung in seinen Fächern vermitteln sollen, wurden besucht. Prof. Dr.-Ing. Jänecke, der Ordinarius für Eisenbahn- und Verkehrswesen, weilte in den Vereinigten Staaten und in Kanada zum Studium der dortigen Verkehrsanlagen. Prof. Dr. Mintrop, Ordinarius der Markscheidekunde und Geophysik, nahm teil am Kongreß der „American Petroleum Geologists and Geophysicistes" und bereiste dann studienhalber die amerikanischen Oelfelder.

Eine deutsche Höhere Schule in Windhuk. Die 1909 als „Kaiserliche Realschule" gegründete Knaben-Lehranstalt in Windhuk (Deutsch-Südwestafrika) ist als deutsche Vollanstalt anerkannt worden. Das Maturum dieser Anstalt entspricht der gleichen Prüfung an einer reichsdeutschen Schule.

Ein Meisterwerk ostdeutscher Bernsteinkunst. Im Staatlichen Landesmuseum für Danziger Geschichte in Danzig-Oliva ist gegenwärtig das aus Naturbernstein gefertigte Modell einer „Kogge", eines alten Kriegsschiffs der Hansa aus der Zeit um 1600 zu sehen, das die Staatliche Bernsteinmanufaktur in Königsberg in dreijähriger Arbeit hergestellt hat. Die Nachbildung, die alle Einzelheiten in vollkommener geschichtlicher Treue zeigt, ist 1,20 Meter lang und 1 Meter hoch, somit das größte bisher aus Naturbernstein gefertigte Stück. Sie soll zunächst an der Ostsee, dann in den größeren Städten Deutschlands und des Auslands ausgestellt und im nächsten Jahr auf der Chicagoer Weltausstellung gezeigt werden.

60 000 österreichische Schilling für die deutsche Schrift. Durch Vermittlung des Buchhändlerischen Frakturbundes ist, wie dem „Börsenbl. f. d. Deutsch. Buchh." mitgeteilt wird, der Deutschen Akademie in München von einer Seite, die nicht genannt sein will, ein Kapital von 60 000 österreichischen Schilling zur Verfügung gestellt worden mit der Bestimmung, daß die Hälfte der Zinsen bis zu einer bestimmten Höhe zum Kapital zu schlagen ist, während die andere Hälfte zur Förderung des Verständnisses für Schriftfragen bestimmt ist. Insbesondere soll an einer geeigneten, bereits bestehenden Bücherei oder Sammlung ein Archiv für Schriftfragen eingerichtet werden, in der das in Betracht kommende Material gesammelt und soweit als möglich in einer dauernden Ausstellung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Stiftung ist in Anerkennung der Sachlichkeit erfolgt, mit der die Deutsche Akademie" die wissenschaftliche Auseinandersetzung über Fraktur und Antiqua geführt hat.

Vom Schutzverband deutscher Schriftsteller. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller, Orts-

Das Jubiläum des Bürgermeisters Trzeciok

Bobrek, 1. Juli.

Bürgermeister Paul Trzeciok, **der sich** überall der größten Achtung und Wertschätzung erfreut, beging heut den Ehrentag seines 25jährigen Dienstjubiläums und seines 58. Geburtstages im engsten Kreise seiner Angehörigen, Verwandten und Freunde in Ratibor. Die Spitzen der Körperschaften und die Vorstände der Vereine hatten einen Ehrenabend für den Jubilar auf eigene Rechnung geplant. Auch die Gemeindevertretung hatte ihrem Oberhaupt als sichtbaren Dank für die besonnene, weitblickende Führung der Gemeindegeschicke Ehrungen zugedacht. Offiziellen Feiern und Ehrungen abhold und nicht zuletzt in Anbetracht der in allen Kreisen der Bürgerschaft herrschenden Not, hat Bürgermeister Trzeciok gebeten, von allen Ehrungen abzusehen. Dem Wunsche des Jubilars mußte gebührende Achtung geschenkt werden. Herzliche und aufrichtige Glückwünsche für den Jubilar und seine Familie sind ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung und von vielen Persönlichkeiten der kommunalen Aufsichtsbehörden, der staatlichen Behörden, der Industrie, des Handels, der verschiedensten Vereine entgegengebracht worden. Die Beamten und Angestellten der Gemeindeverwaltung brachten sich durch ein Photographie-Album, das die Gemeinde vor der Uebernahme der kommunalen Geschäfte durch den Jubilar und jetzt in Wort und Bild, neben einer Gruppenaufnahme der Beamten und Angestellten festhält, in dauernde Erinnerung. Als einzige Ehrung nahm der Jubilar den Antrag des Zentrums, der DNVP., der DVP., und der SPD., wonach die Ortsarmen, die Erwerbslosen, Krisenfürsorge- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger mit ihren Angehörigen an dem Ehrentage durch ein kräftiges Mahl bedacht werden, dankbar an. Möge der für viele Gemeinden vorbildliche Jubilar noch recht lange an der Spitze der Gemeinde stehen.

Kampfansage dem unlauteren Wettbewerb

Sitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 1. Juli.

Die Monatssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins wurde durch den 1. Vorsitzenden, Kaufmann Januschowski, eröffnet. Es wurde zunächst mitgeteilt, **daß die Handelskammer auf den Einspruch des Vereins gegen den Ferienplan der Kaufmännischen Berufschule infolge des vorgerückten Schuljahres nicht eingehen konnte.** Die Abänderungswünsche der Kaufleute werden im nächsten Jahre in Rechnung gezogen. Der Ferienplan sieht nach wie vor für die Zukunft vor: Sommerferien ab 2. 7. bis 3. 8.; Herbstferien ab 30. 9. bis 6. 10.; Weihnachtsferien ab 10. 12. bis 4. 1. 32. Mit dem 22. 3. 1932 ist das Schuljahr beendet. Ferner wurde bekanntgegeben, daß **die Eignungsprüfung von neueingestellten Lehrlingen in den ersten 3 Monaten seit Abschluß des Lehrvertrages von den Kaufleuten zu erfolgen hat.** Die Handelskammer legt nahe, dabei auch die theoretische Eignungsprüfung der Kaufmännischen Berufschule zu beachten, um so ein geschlossenes Bild der Fähigkeiten des Lehrlings zu erhalten. Schriftführer

Diplom-Handelslehrer Polotzek

berichtete über die letzte Handelskammersitzung. In der anschließenden Aussprache wurde hervorgehoben, daß auch in Hindenburg **Auswüchse im Geschäftsleben festzustellen seien, die einem unlauteren Wettbewerb gleichbedeutend sind.** Raffiniert ausgeklügelte Warenbezeichnungen werden gebraucht ohne Rücksicht darauf, daß das kaufende Publikum irregeführt und geschädigt wird. Die Konkurrenz hat unter solchen Geschäftsgebarungen besonders stark zu leiden. Der Vorstand wird ersucht, diesem Treiben, wie auch dem Straßenhandel etwas mehr Beachtung zu schenken. Alsdann wurden von der Versammlung die ungerechten Härten der Notverordnung beleuchtet und festgestellt, daß durch die Kürzung der Beamten- und Kriegsbeschädigtenbezüge der Geschäftswelt empfindliche Nachteile erwachsen. Weiterhin wurde gewünscht, daß die Gewerbepolizei für das Aushängen eines Dienstmännertarifs am hiesigen Bahnhof Interesse haben möge. Schließlich kam man überein anläßlich der Einführung des geistlichen Gaubeirats Stadtpfarrers Hrabowsky, Beuthen, Anfang September eine größere Veranstaltung vorzunehmen.

Schadenanmeldung für Optanten

Nach Kapitel VI Artikel I der **Notverordnung vom** 5. Juni 1931 ist die Frist zur Anmeldung von Schäden und Beihilfen für nach in Ostoberschlesien entlassenen oder gekündigten Optanten und Reichsdeutschen bis zum 31. August 1931 festgesetzt. Anmeldung von Schäden und Beihilfen nach dieser Zeit werden nicht mehr berücksichtigt. Genaue Auskunft wird jederzeit in der Geschäftsstelle Beuthen, Reichspräsidentenplatz 3, bei Pakusa, erteilt. Gleichzeitig werden dort Anträge für Beihilfen entgegengenommen und weitergeleitet.

Erinnerung an den blutigen Peter-Paul-Tag 1922

Hindenburg ehrt seine toten Helden

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 1. Juli.

Kurz bevor die Franzosen 1922 Oberschlesien verließen, richteten sie in Hindenburg am Peter-Paul-Tag ein grausiges Blutbad an. Eine Reihe blühender Menschenleben wurde vernichtet. Die Straße, über welche die französischen Kugel strichen, wurde zum Andenken an diesen blutigen Tag Peter-Paul-Straße benannt.

Diesen Toten zum Angedenken fand in Hindenburg am Montag eine würdige Ehrung statt. In der St.-Andreas-Kirche wurde früh ein Trauer-Gottesdienst für die Toten abgehalten, worauf auf den Friedhöfen und am Selbstschutzdenkmal Kränze niedergelegt wurden. Es beteiligten sich sich hierbei die Stadtverwaltung Hindenburg, der Stahlhelm, die Selbstschutzformationen Freischar, Schwarze Schar sowie Freikorps Hindenburg, ferner der Kreiskriegerverband, Landesschützen, Kyffhäuserjugend und der Gleiwitzer Selbstschutz. Die Schwarze Schar war am Selbstschutzdenkmal mit der Gleiwitzer Selbstschutzkapelle erschienen, die das Lied vom guten Kameraden spielte, worauf der Hindenburger

Kameradschaftsführer Swienty

eine den Toten gewidmete Gedächtnisrede hielt. **Er verlas die Namen der 33 Kameraden der Hindenburger Schwarzen Schar, die in den Jahren 1921/22 gefallen waren.** Im Anschluß hieran veranstaltete die Selbstschutzkapelle ein Platzkonzert. Nachmittag nahmen auf dem Reitzensteinplatz die Schwarze Schar Hindenburg und eine Beuthener Abordnung sowie die Frei-Schar, Angehörige des Hindenburger Freikorps und der Gleiwitzer Selbstschutz Aufstellung. Unter Vorantritt der Selbstschutzkapelle marschierte der Zug mit seinen zumeist schwarzweißroten Fahnen nach dem Hüttenpark der Donnersmarckhütte, wo die Selbstschutzkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Pöschke aufspielte. Nachdem die Kapelle das „Niederländische Dankgebet“ gespielt hatte, hielt Kameradschaftsführer Swienty die Begrüßungsansprache und verlas Schreiben des Oberpräsidenten Lukaschek sowie des Generals Hoefer, der ihre herzliche Anteilnahme kundgaben. Die Gedächtnisrede hielt darauf der Führer des Batl. Bergerhoff vom Freikorps Schwarze Schar,

Oberleutnant a. D. Bergerhoff.

Er feierte die insgesamt 21 Toten des Peter-Paul-Tages 1922 als Helden der oberschlesischen Heimat und gab einen Rückblick über die schwerste Zeit Oberschlesiens. Der Redner bezeichnete die französische Massenbluttat vom Peter-Paul-Tag 1922 als ewige Kulturschande. Hierauf nahm Oberleutnant Bergerhoff den zahlreich Versammelten den Treueschwur ab, worauf die 4. Strophe des Deutschlandliedes gesungen wurde. Für die Gleiwitzer Selbstschutzleute sprach Kameradschaftsführer Dlugosch.

Beuthen

„Die Million“ in den Kammer-Lichtspielen

„Die Million“ ist einer der reizendsten Lustspielfilme. Ueberaus heiter ist schon die Grundidee. Ein armer Pariser Maler, der mit einer Balletttänzerin verlobt ist, wird von seinen Gläubigern arg bedrängt, die schließlich eine richtige Jagd auf ihn veranstalten. Diese Jagd kreuzt sich mit einer von der Polizei veranstalteten Verbrecherjagd. In größter Not erfährt der Maler, daß er in der Lotterie eine Million Gulden gewonnen habe. Nun stellt es sich heraus, daß das Glückslos in einem alten Rocke steckte, der einem Diebe bei der Verbrecherjagd geschenkt wurde. Und nun beginnt eine aufregende Jagd nach dem Rocke, der inzwischen mehrfach seinen Besitzer gewechselt hat. Der Maler hat obendrein das Pech, für einen Dieb gehalten und verhaftet zu werden. Inzwischen ereignen sich allerlei Zwischenfälle. Die Jagd nach dem Rocke geht bis auf die offene Theaterbühne. Sieger bleibt schließlich ein Freund des Diebes, dem der Rock geschenkt wurde. Schon geben der Maler und dessen Braut alle Hoffnung auf, da kommt doch noch der Rock und später auch das Los in ihren Besitz. René Clair machte aus diesem an sich anspruchslosen Stoffe eine ganz bezaubernde, leichtbeschwingte musikalische Burleske, die an Witz, sprühender Laune und Frohsinn nicht so bald ihresgleichen findet. Alles ist von der komischen Seite mit liebenswürdigem Spott geschildert. Der Ablauf der Handlung ist klar. Gebärdenkunst und Bild stehen hier auf höchster Stufe. Ganz wundervoll ist die feine, heiter wirkende, mit größter Frechheit gepaarte Tolpatschigkeit, die René Lefebore dem Helden der Handlung zu geben weiß. Von großem Liebreiz ist Annabella, seine Partnerin. Besonders reizvoll ist die tolle Szene mit dem Photographen und der Kampf auf der Bühne um den Rock. Der Film, der seit zwei Monaten ununterbrochen im Gloria-Palast, Berlin, erfolgreich läuft, dürfte auch in Beuthen ein begeistertes Publikum finden.

„Man schenkt sich Rosen“ in den Thalia-Lichtspielen

Dieser schöne und saubere Stummfilm, in dem Rosen eine Rolle spielen, ist so recht nach dem Leben gedreht und zeigt in nicht mißzuverstehender Weise, wie beinahe eine junge, prachtliebende Angestellte auf Abwege geraten wäre. Noch rechtzeitig werden ihr die Augen geöffnet. Sie wendet sich mit Abscheu ab, um an das Krankenbett ihrer geliebten Mutter zu eilen, kommt aber an das von einem liebenden jungen Manne mit Rosen bedeckte Totenbett der Mutter. Von Reue gepackt, umschlingt sie den Mann, an dessen Seite sie nun glücklich werden soll. Elsa Heller ist die seelenvolle Darstellerin der nur um das Wohl ihrer Tochter bedachten Witwe. Grit Haid gibt in natürlichem Spiel den Lebensgang dieser Tochter wieder, während Ernst Rückert, der Pflegesohn, Liebe und Treue verkörpert. Ein Bild der Untreue zeigt Oskar Marion als verheirateter Lebemann, der nicht nur seine Gattin, von Erna Morena eindrucksvoll dargestellt, sondern auch junge Mädchen betrügt. Ein zweiter Großfilm zeigt Bilder aus der Pariser Unterwelt, und ein dritter, „Die Peitsche des Gesetzes“, reiche Sensationen.

*

* **20jähriges Dienstjubiläum.** Die Buchhalterin Frau Lina Hentschel begeht am 3. Juli ihr 20jähriges Dienstjubiläum bei der Firma L. Altmann, Eisengroßhandlung, Beuthen.

* **Zu Handelsrichtern ernannt.** Der Kaufmann Max Steinitz ist zum Handelsgerichtsrat und der Bankdirektor Georg Markefka zum Handelsrichter beim Landgericht ernannt worden.

* **Desinfektorenprüfung.** Heute fand hier eine Prüfung für Desinfektoren statt, der sich 7 Herren und 3 Damen unterzogen. Die Prüfung wurde von Oberregierungs-Medizinalrat Dr. Janzon, Oppeln, geleitet. Anwesend waren Direktor Professor Jakobowitz, Professor Bitter und 4 Kreisärzte. Folgende Prüflinge haben bestanden: Ph. Pyka, Masseur, Hindenburg-Biskupitz; Jos. Bednarek, Häuer, Miechowitz; Franz Jarzombek, Bote, Hindenburg; Jos. Lassak, Arbeiter, Zabellau; Rom. Golla, Feuerwehrmann, Hindenburg; Alfred Fatzka, Feuerwehrmann, Hindenburg; und Alfred Rittig, Friseurmeister, Patschkau.

* **Dr. Kleiners Kampf gegen das „System“.** Zu unserem Bericht in Nr. 167 der „Ostdeutschen Morgenpost“ über die deutschnationale Protestkundgebung in Beuthen: Dr. Kleiner über den Kampf gegen das „System“ wird uns vom Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner mitgeteilt, daß er die Formulierung „Die Schufte des Systems leben in Saus und Braus . . .“ nicht gebraucht habe, sondern nach seinen schriftlichen Aufzeichnungen bei der allgemeinen Charakterisierung unserer Zeit sich wörtlich über das System so ausgesprochen habe: „Die Spekulanten gewinnen — die Schaffenden verlieren — Die Bonzen prassen, die Arbeitenden darben — Die da schuften, gehen leer aus — Die Schufte leben in Saus und Braus — —“. — Wir geben diese wörtliche Zitierung der Stelle auf Wunsch des Einsenders wieder.

* **Sommerausflug des Kyffhäuser-Kriegsbeschädigten-Verbandes.** Die Ortsgruppe veranstaltete einen Sommerausflug nach der Gaststätte Kontny bei den Postschießständen in Dombrowa. Unter Vorantritt des Tambourkorps der Marinejugend, die mit frohen Marschweisen aufwartete, bewegte sich der stattliche Zug, voran die Kinder, vom Stadtpark über den Promenadenweg nach Dombrowa. Hier waren schon fleißige Hände an der Arbeit gewesen und bewirteten die ankommenden Kinder. In seiner Begrüßungsansprache dankte der 1. Vorsitzende allen Freunden und Gönnern des Verbandes, die zur Ausgestaltung des Ausflugs beigetragen haben, wie auch allen den Mitgliedern, die viele Arbeit für die Vorbereitung und Durchführung des Festes leisteten. Neben dem Konzert der Marinejugend sorgten Kinderbelustigungen mit reichlichen Geschenken sowie Preisschießen für Herren und Damen, bei dem wertvolle und praktische Gewinne lockten, für Unterhaltung der Teil-

gruppe Berlin, trat in den Kammersälen zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stand, nach dem Rücktritt des alten Vorstandes, die Wahl eines neuen Vorstandes, die erst nach sehr stürmischer Aussprache erfolgte. Jakob Schaffner, als Kandidat der „bürgerlich-kommunistischen“ Opposition, wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dr. Käthe Marcus zum 2. Vorsitzenden. Das Wahlbüro wurde von Erich Mühsam geleitet.

Volksbühnentag in Würzburg

In Würzburg traten die Abgeordneten der deutschen Volksbühnenbewegung zum 11. deutschen Volksbühnentag zusammen. 171 Vertreter und 56 Gäste aus insgesamt 109 Orten beteiligten sich an den Beratungen. Die örtliche Volksbühne und die Stadt Würzburg verschafften der Tagung einen sehr angenehmen äußeren Rahmen.

Der Verbandsvorsitzende Curt Baake hielt die Begrüßungsrede: „Wir wenden uns in dieser Stunde auch gegen den dunklen Geist oder vielmehr Ungeist und Reaktion“. Ministerialrat Dr. Seelig betonte als Vertreter des preußischen Kultusministeriums die „Notwendigkeit der Volksbühne“, wogegen Professor Kestenberg, Vertreter desselben Kultusministeriums, in seinen Darlegungen über das Verhältnis von Staat und Kunst etwa folgendes ausführte: „Der neue Volksstaat habe zwar den Gedanken der künstlerischen Volksbildung zu einer seiner wesentlichen Aufgaben gemacht; es zeigt sich aber, daß er diese Auffassung anscheinend auf die Dauer nicht praktisch zu betätigen in der Lage oder gewillt ist. Es ist unter Umständen daran zu denken, daß die staatlichen Instanzen eines Tages neben anderen Einrichtungen und Aufgaben auch die Volksbühne im Stich lassen“

Durch Zuruf wurde der Vorstand einstimmig auf **zwei Jahre** wiedergewählt. **Am** zweiten Tag gab es unter der Devise „Deutscher Kulturaufbau“ eine öffentliche Kundgebung, bei der Professor Hendrik de Man, Karl Ebert und Lehrer Erich Sielaff (Stettin) sprachen. Karl Heinz Martin, der künstlerische Direktor der Berliner Volksbühne, beschäftigte sich mit der notwendigen begrifflichen Scheidung der Theatervergnügungsindustrie und des Begriffs vom deutschen Theater, das in erster Linie geistiges Theater ist. Große Kunst kann nur aus dem Glauben an große Kunst im Zuschauer entstehen. Die Wiederherstellung des Begriffs deutsches Theater ist der einzige Weg zur Rettung gerade auch des Berliner Theaters. Wir Theaterleiter der Volksbühne stehen unverrückt zur vergangenen, zur gegenwärtigen und zur kommenden Idee der Volksbühne. Betrachten Sie diese meine Erklärung als endgültige Erledigung des sogenannten Berliner Volksbühnenkonflikts.

Josef Görres

Eine Auswahl aus seinen Schriften, herausgegeben von Max Tau, Beuthen.
(Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin)

Unter der beneidenswert großen Zahl von Männern bedeutenden Formats, mit der die Zeit vor hundert Jahren gesegnet war, steht Joseph Görres mit an erster Stelle. Nicht allein deshalb, weil das katholische Deutschland sich auf ihn als einen seiner namhaftesten Führer beruft und eine berühmte historische Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaften seinen Namen trägt, vielmehr, weil dieser Görres so viele Ausstrahlungsmöglichkeiten menschlicher Wirksamkeit in sich vereinigt. Er ist Gelehrter und Universitätslehrer, er ist Journalist mit impetuoser Feder, er bekämpft mit letzter und großer Leidenschaft Napoleon und seinen brutalen Machthunger und wendet sich ebenso gegen politische und kulturelle Reaktion in seinem Vaterlande; und schließlich hat er seinen besonderen Wert innerhalb der Romantik und der religiösen Bewegung der Zeit. Die geschickte und besonnene Auswahl, die Dr. Max Tau, Beuthen, vorlegt, wird allen Seiten dieser weitfassenden Persönlichkeit gerecht und läßt an Görres das erkennen, was wir als gegenwartsnah und auch heute noch in seiner Schlagkraft empfinden können. Sehr richtig, daß Tau für diese Auswahl die bisher immer übersehene „Christliche Mystik“ herangezogen hat, um den religiösen Denker in seiner geistesgeschichtlichen Stellung deutlicher zu zeigen. Eine große Anzahl von Briefen ergänzt wertvoll die Quellen zur Erkenntnis dieses bedeutenden Mannes. Um dem Leser in die Welt des Görresschen Geistes und in den Zeitzusammenhang blicken zu lassen, hat man von einem der besten Görres-Kenner, Pater Friedrich Muckermann S. J., eine Einleitung schreiben lassen, die dieser guten und brauchbaren Auswahl sehr zustatten kommt.

Hans Knudsen.

Internationale Buch-Ausstellung in Paris. Die zweite Internationale Ausstellung für moderne Buchkunst, die jetzt in Paris eröffnet worden ist, enthält einen Ueberblick über die hervorragendsten Buchschöpfungen der letzten Jahre aus Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Ungarn, der Tschechoslowakei, Rußland, Holland und einigen anderen Staaten. Es ist die zweite Veranstaltung dieser Art. Die erste wurde 1927 in Leipzig abgehalten, und damals vereinten sich 19 Nationen zu einer imponierenden Schau, die den hohen Stand der europäischen Buchkunst erwies. Auf der Kölner Pressa wurden diese vom Verein deutscher Buchkünstler geführten Bestrebungen fortgesetzt. Es wird beabsichtigt, derartige Ausstellungen alle drei bis vier Jahre zu veranstalten, und die „Times“ schlägt vor, daß die nächste derartige Ausstellung in London stattfinde.

Das Internationale Musikfest 1931. Die „Internationale Gesellschaft für Neue Musik“ wird ihr 9. Musikfest auf Einladung der Sektion England vom 21. bis zum 28. Juli in Oxford und London abhalten. In Oxford finden zwei Kammermusikkonzerte, eine moderne Ballettaufführung, ein Orgelkonzert im Dom sowie ein Chorkonzert mit altenglischer Musik, in London zwei große Orchesterkonzerte in der Queens Hall statt. In einer Morgenveranstaltung wird man in Oxford auch das Spiel „Wir bauen eine Stadt“ von Hindemith darbieten.

Der „Römerberg“ als Freilichtbühne. Der berühmte Frankfurter Rathausplatz, nach dem Hause „Zum Römer“ „Römerberg“ genannt, ist von den Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. als Freilichtbühne ausersehen worden. Goethes Geburtsstadt plant, zum Goethe-Jahr 1932 ihrem größten Sohne einige Erinnerungsaufführungen darzubringen, unter denen Egmont und Urgötz bereits feststehen.

Kulturzusammenhänge der Azteken und Chinesen. Die schon oft erörterte Frage der Zusammenhänge der aztekischen Kultur in Mexiko mit der chinesischen ist jetzt durch eine Expedition wesentlich gefördert worden. Bei Los Copales im Staate Jalisco in Mexiko stieß der amerikanische Archäologe Ryden bei Ausgrabungen auf Ruinen einer alten Stadt, darunter Gräber, deren Alter er mit 2500 Jahren angab. Die darin gefundenen Urnen weisen eine auffallende Aehnlichkeit mit chinesischen Urnen auf.

Das anstößige Paradies. In Istambul wurde die Zeitschrift „Alo“ auf Veranlassung der türkischen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Grund: Der böse Redakteur hatte es gewagt, Adam und Eva in allzu leichter paradiesischer „Sommergarderobe“ auf das Titelblatt zu bringen. Gegen den Herausgeber wird ein gerichtliches Verfahren eingeleitet! (Und wenn solches in **Deutschland geschieht . . .!)**

Kinder stecken eine Scheune in Brand

Die Mutter in großer Gefahr

Neustadt, 1. Juli. An das Wohnhaus eines Arbeiters in Alt Zülz ist eine kleine Scheune angebaut, aus deren Tür Stroh herausragte. Die Kinder zündeten dieses Stroh an, und bald stand die Scheune in Flammen. Es verbrannte außer dem verschiedensten Arbeitsgerät und den Strohvorräten auch eine Siedemaschine. Der Vater der Kinder weilt in Oberschlesien an seiner Arbeitsstätte, die Mutter liegt im Wochenbett. Wäre nicht bald Hilfe erschienen, wodurch das Wohnhaus vor dem Feuer bewahrt blieb, so wäre die Mutter in große Gefahr geraten.

Protestversammlung des Gleiwitzer Mietervereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. Juli.

Der Mieterverein berief nach den „Vier Jahreszeiten" eine öffentliche Protest-Versammlung ein, in der gegen die Steigerung der Mieten, die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, den Abbau der Renten und die Verteuerung der Lebenshaltung Protest erhoben wurde.

Geschäftsführer Beckmann,

Breslau, gab in der gut besuchten Versammlung einen Ueberblick über die auf Grund der Notverordnungen entstandenen Belastungen und wandte sich vor allem gegen die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, wobei er betonte, daß die Gewerberaummieter in eine besonders schwierige Lage geraten seien. Auch machte er darauf aufmerksam, daß die Hauszinssteuer, die ursprünglich für den Wohnungsbau bestimmt gewesen ist, zum großen Teil anderen Zwecken zugeführt wird. Diesen Ausführungen folgte ein Referat von

Stadtrat Kolonko,

der die Auswirkungen der letzten Notverordnung und die Auswirkungen der Steuerverordnungen erörterte.

Stadtverordneter Melzer

gab ebenfalls einen Ueberblick über die Lage der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Stadtverordneter Mattner machte allgemeine Ausführungen über die Belastungen und gab dann eine Entschließung bekannt, der die Versammlung zustimmte und in der **einmütig Protest gegen die ständigen Lockerungen und Verschlechterungen der Mieterschutzgesetzgebung und die damit verbundenen andauernden Mietserhöhungen erhoben wird, die sowohl direkt als auch indirekt über den Weg der Steuerzuschläge von Staat und Gemeinden vorgenommen werden.** Besonders hart betroffen sind die Gewerberaummieter, die dem Wucher rücksichtsloser Hausbesitzer fast gänzlich schutzlos preisgegeben sind. Andererseits werden die Mieter aber trotz erhöhter Mieten durch die Notverordnungen weiter unerträglich belastet. Die Fortführung einer solchen Miets- und Steuerpolitik muß zur Katastrophe führen. **Die Mieterschaft protestiert nachdrücklichst gegen diese Sonderbelastung und fordert, daß Reich und Staat die aufzubringenden Lasten gerecht nach der Leistungsfähigkeit verurteilen.** Sie fordert weiter, daß endlich ein Reichswohnwirtschaftsgesetz geschaffen wird, das den Mietern einen dauernden Schutz gegen Ausbeutung bringt und die Mieten den wirtschaftlichen Verhältnissen der Mieter anpaßt.

Schwerer Unglücksfall in Ratibor

Den Kopf abgefahren

(Eigener Bericht)

Ratibor, 1. Juli.

Mittwoch vormittag ereignete sich auf dem Bahnhof Ratibor ein gräßlicher Unglücksfall. Mittags gegen 12 Uhr fanden Eisenbahnbedienstete zwischen den Bahngleisen am neuen Lokomotivschuppen einen Eisenbahnarbeiter auf, dem der Kopf abgefahren war. Sie erstatteten von dem Fund der Leiche ihrer vorgesetzten Behörde Anzeige, die sich sofort mit der Bahnpolizei an die Unglücksstelle begab. Auf der Bahnstrecke nach Leobschütz—Kranowitz, gegenüber den Boehler- und Stellawerken, befindet sich die Wagen-Wasch- und Desinfizieranstalt des Bahnhofs Ratibor, in der der in den 40er Jahren stehende Bahnbedienstete Otto mit dem Reinigen und Desinfizieren der Güterwagen allein beschäftigt war. Es besteht die Annahme, daß Otto einen gereinigten Güterwagen zurückgedrückt hat. Der Wagen muß zurückgerollt sein. Dabei kam Otto so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopf auf das Schienengeleise aufschlug, wobei der rollende Güterwagen über ihn hinwegfuhr und auf diese Weise den Kopf glatt vom Rumpfe trennte. Der auf so tragische Weise zu Tode gekommene Otto wird von seinem Vorgesetzten als ein braver und fleißiger Arbeiter geschildert. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht.

Zusammenbruch der Oberschlesischen Genossenschaftsbank vor Gericht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juli.

Am Mittwoch wurde vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorff der Bankangestellte Max Mroß, der in den Jahren 1928 bis 1930 bei der früheren Oberschlesischen Genossenschaftsbank beschäftigt war, wegen Urkundenfälschung und fortgesetzten Betruges zur Verantwortung gezogen. Wie in den bisherigen Prozessen, in die die Oberschlesische Genossenschaftsbank hineinspielte, zeigte sich auch in dieser Verhandlung, **daß in diesem Bankinstitut mit großer Nachlässigkeit und Leichtfertigkeit gearbeitet worden ist.** Nach der Einleitung des Vergleichsverfahrens wurde eine Anzahl Unregelmäßigkeiten entdeckt. U. a. wurde bei einem Oppelner Kontoinhaber ein Fehlbetrag von 9000 Mark festgestellt, für den keine Unterlagen vorhanden waren und der zu Lasten des damals erst 20 Jahre alten Angeklagten gelegt wird. Ein hiesiger Bankier, der der Oberschlesischen Genossenschaftsbank, die von vornherein auf sehr schwachen Füßen stand, wiederholt unter die Arme greifen mußte, damit sie ihren Verpflichtungen nachkommen konnte, hatte der Bank eines Tages einen Scheck an die Reichsbank über 1000 Mark überwiesen, der angeblich nicht eingelöst wurde, weil keine genügende Deckung vorhanden gewesen sein soll.

Tatsächlich hat der Angeklagte aber die 1000 Mark bei der Reichsbank abgehoben und erst später der Bank abgeführt.

Ein hiesiger Geschäftsmann, der zu den Genossen der Bank zählte und wiederholt Geld vorstrecken mußte, hatte der Bank Blanko-Quittungen überlassen, von denen sie im Bedarfsfalle Gebrauch machen konnte.

Mit einer solchen Blanko-Quittung hat der Angeklagte bei dem Geschäftsmann einmal 680 Mark eingezogen, die aber in den Büchern und in dem später von dem Geschäftsmann eingeforderten Kontoauszug nicht in die Erscheinung traten.

Der Angeklagte will das Geld aber an den Kassierer der Bank abgeführt haben, wie er überhaupt die sämtlichen ihm zur Last gelegten Unterschlagungen auf die unkorrekte Geschäftsführung zurückführt. Er ist nur geständig, einen Wechsel über 1650 Mark mit der Unterschrift seines Vaters, aber ohne dessen Wissen und gegen dessen ausdrücklichen Wunsch versehen zu haben. Die Fälschung will er aber nur vorgenommen haben, um die Bank, die zur fraglichen Zeit schon recht bedenklich wackelte, noch über Wasser halten zu können. Das Gericht hat den Angeklagten aber auch der fortgesetzten Unterschlagung, wenn auch nicht in allen der Anklage zugrunde liegenden Fällen für schuldig erachtet und zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

---

nehmer. Besonderen Beifall fand auch Kam. Dröscher mit seinen Trompetensolis. Rasch verging so der Nachmittag. Am Abend wurden die Teilnehmer zur allgemeinen freudigen Ueberraschung kostenlos mit Würstchen und Brötchen bewirtet. Ein Luftballon stieg in die abendliche Luft, und dann ging es mit brennenden Lampions unter Marschmusik und Liedersang heimwärts. Auf der Kurfürstenbrücke löste der 1. Vorsitzende nach einer kurzen Ansprache, die in ein Hoch auf das Deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten ausklang, den Zug auf. Alle Teilnehmer waren von der Veranstaltung hoch befriedigt. Die nächste Versammlung der Ortsgruppe findet heute, Donnerstag, den 2. Juli, 20 Uhr, im Vereinslokal, Ritterstraße, statt. Dabei werden einige Geschenke verlost werden.

* **Reiterabschied von Generalkonsul Malhomme.** Mitglieder des hiesigen Reitervereins ließen es sich nicht nehmen, den von hier scheidenden Polnischen Generalkonsul Malhomme und seine Gattin durch eine kleine Feier zu ehren. In der Kreisschänke hatte sich eine stattliche Anzahl von Reitersleuten zu diesem Zweck eingefunden. Vorausgegangen war ein ausgedehnter Ritt, an dem auch Generalkonsul Malhomme zum letzten Male im Kreise seiner bisherigen Sportkameraden teilgenommen hatte. Während der Feier ergriff der 1. Vorsitzende, Direktor Friedrich, das Wort, schilderte die scheidenden Generalkonsulatsmitglieder als treue, stets opferbereite Anhänger des edlen Reitsports und sprach die Hoffnung aus, daß nicht alle Freundschaftsfäden durch die Uebersiedlung nach Oppeln zerreißen werden. Generalkonsul Malhomme dankte dem Verein für die vielen schönen Stunden und leerte sein Glas auf das weitere Gedeihen des Beuthener Reitervereins. Der Abend endete in einem gemütlichen Beisammensein.

* **Veruntreuungen eines Eisenbahnbeamten.** Wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung hatte sich am Mittwoch der Reichseisenbahnassistent Schade vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, von den verkauften Fahrkarten Beträge für sich zurückbehalten und die Unterschlagungen durch falsche Buchungen verdeckt zu haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hatte das Gericht an der Schuld des Angeklagten, die dieser entschieden in Abrede stellte, keinen Zweifel. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis, Bewährungsfrist wurde von dem Ausfall der Erkundigungen, die über den Angeklagten eingeholt werden sollen, abhängig gemacht.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Am Dienstag fand die offizielle Gründung der Ortsgruppe Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter, angeschlossen an den Gau Oberschlesien, in einer gut besuchten Versammlung statt. Der Arbeitsausschuß übergab dem neugewählten Vorstand die weitere Leitung der Ortsgruppe. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Zehnich, Schriftführer Kluge, Kassierer Alker, Beisitzer Reich, Haendel und Frl. Urbainczyk. Kollege Heinrich berichtete über den Verlauf der Gautagung in Kandrzin, und gab die dort gefaßten Entschließungen bekannt, die auch einstimmig von der Versammlung angenommen wurden. Ferner wurde beschlossen, eine Geschäftsstelle zu errichten.

* **Vorbesprechung über die Jugendfahrt.** Die Eltern, deren Kinder nach Silberberg in die Jugendburg fahren, versammeln sich Freitag, 16½ Uhr, Gojstraße 171, Zimmer 35, zu einer Besprechung und zur Zahlung der Beträge.

* **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei.** Im Monat Juli fällt der Frauenkaffee der Ferien wegen aus.

*

* **Das deutsche Lied** — so betitelt sich die heute, Donnerstag abend, im Schützenhaus stattfindende Veranstaltung der drei Männer-Gesang-Vereine: MGV. Beuthen, MGV. Liederkranz und MGV. Städt. Dombrowa. Den orchestralen Teil hat das Beuthener Orchester mit seinem Dirigenten Fritz Politz übernommen. (Siehe Inserat.)

* **Städt. Orchester.** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant Gartenkonzert.

* **Männer-Gesang-Verein.** Donnerstag, 20 Uhr, im Schützenhaus offene Liedertafel mit dem MGV. Liederkranz und MGV. Städt. Dombrowa.

* **Luftfahrtverein.** Donnerstag, 20 Uhr, Konzerthaus, Monatsversammlung und Verkauf der Eintrittskarten zur Zeppelinlandung für Mitglieder zu ermäßigten Preisen.

* **Vereinigung ehemaliger Stickstoffwerks-Angehöriger Chorzow.** Die Versammlung am 5. Juli (Volkshaus) fällt aus. Die nächste Versammlung findet am 2. August statt.

* **Skibund.** Am Freitag findet die Monatsversammlung im Konzerthaus statt. Wegen zu geringer Beteiligung der Sportvereine ist der Verteilungsplan der Schwimmbäder seitens des Magistrats aufgehoben worden.

* **Frauenbund des Vereins ehem. Zehner.** Donnerstag, 4 Uhr nachmittags, Sitzung bei Dylla, Gerichtsstraße.

* **Die Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körpergeschädigter sowie entw. Gewerbetreibender** hält am 5. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshaus am Friedrich-Wilhelms-Ring die Monatsversammlung ab. Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.

* **Stadtsportverein.** Am Sonntag Ausflug nach Sersno mit Abkochen. Abfahrt vom Hauptbahnhof um 7,20 Uhr. Radfahrer treffen sich um 6,30 Uhr an der Parkweiche. Führung haben: für die Radfahrer Koll. Mallek, für die anderen Koll. Frühauf.

Schomberg

* **Gemeindevertretersitzung.** Die Tagesordnung für die Gemeindevertretersitzung am 3. Juli, nachm. 4 Uhr, sieht folgende Punkte vor: Einführung und Verpflichtung des von der Aufsichtsbehörde bestätigten Hilfsschöffen, Bürodirektors Jany; Festsetzung der für das Steuerjahr 1931 zur Erhebung gelangenden Steuerzuschläge; Beschlußfassung wegen der Einführung und Erhebung der Bürgersteuer; Beschlußfassung wegen der Einführung und Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer; Beschlußfassung wegen Aufnahme einer Hauszinssteuerhypothek; Bewilligung von Beihilfen an Vereine und sonstige Vereinigungen; Mitteilungen und Verschiedenes.

* **Turn- und Spielverein.** An einer Sitzung der Kommission für das 25. Stiftungsfest nahmen auch Bezirksturnwart Kalisch und Bezirksvolksturnwart Eidenmüller teil. Bei der Besprechung und Festlegung der Wettkämpfe wurde beschlossen, in Anbetracht der Arbeitsgemeinschaft zwischen DT. und Spiel- und Eislaufverband sowie dem Oberschlesischen Leichtathletik-Verband, auch diese Verbände mit heranzuziehen. Die Einladungen und Ausschreibungen werden demnächst erfolgen.

Mikultschütz

* **Aus der Schule.** Lehrer Berthold Praus von der Schule IV kann am 1. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Volksschuldienste zurückblicken.

Rokittnitz

* **Von einem Auto angefahren.** Am Montag abend gerieten sich zwei Betrunkene in die Haare und wälzten sich, ungeachtet des starken Verkehrs, auf dem Fahrdamm der Peiskretschamer Straße umher. Bei dem Hin und Her torkelte einer von ihnen — ein gewisser Dyballa von hier — in einen vorbeifahrenden Kraftwagen hinein und erlitt blutige Kopfverletzungen. — Nach anderen Zeugenaussagen wollte D. das Auto plötzlich zum Stehen bringen. Auf diese kurze Entfernung konnte der Kraftwagenführer auf der abschüssigen Straße das Auto nicht sogleich zum Halten bringen.

* **Biwak der Landesschützen.** Aus Hindenburg trafen hier gegen 150 Landesschützen ein und biwakierten auf dem Festplatz hinter dem Dominium. Es wurde ein kleines Zeltlager hergerichtet und abgekocht. Der größte Teil der Zeit wurde bei fröhlichem Spiel verbracht. Eine Menge Neugieriger fand sich auf dem Platze ein. Bei Anbruch der Dunkelheit wurde mit munterem Gesang der Rückmarsch angetreten.

* **Ein „vorbildliches" Lehrinstitut.** Es verdient als Eigenart und darüber hinaus als Mangel an Kenntnis des deutschen Vaterlandes festgestellt zu werden, daß das Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht, Berlin, unseren Ort Rokittnitz nach Polen verlegt. Diese Nachricht wird kaum glaubhaft erscheinen; doch versandte das oben genannte Institut tatsächlich in den letzten Tagen ein Schreiben an eine Rokittnitzer Adresse, das deutlich durch Aufschrift und Frankierung als Auslandsbrief, und zwar als Brief nach Polen gekennzeichnet war.

Stollarzowitz

* **Das Auto im Straßengraben.** Um eine die Chaussee durchquerende Frauensperson, die auf die Signale eines Personenautos nicht achtete, nicht zu überfahren, riß der Führer des Autos das Steuer derart herum, daß der Kraftwagen in der Nähe der Pfarrkirche im Straßengraben landete. Hierbei wurde die Passantin — die Ehefrau Therese Laschka von hier — von dem schleudernden Wagen noch erfaßt und zu Boden geworfen. Der alsbald herbeigerufene Arzt stellte leichte Verletzungen fest. Das Auto sowie seine Insassen kamen heil davon. Mit Hilfe von Pferden wurde der Wagen wieder auf den Fahrdamm gebracht.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Am vergangenen Sonntag unternahm der Verein mit seinen Schüler- und Schülerinnen-Abteilung unter Führung vom Geschäftsführenden Vorsitzenden Bytmski und Obersportwart Danch einen Ausflug nach Preschlebie. Nach dem Gottesdienst in Ziemienitz ging es nach Dorf Preschlebie. Die Fahrt nach Schakanau sowie der Fußmarsch wird für unsere Kleinen ein freudiges Erlebnis sein.

Miechowitz

* **Bergmännische Berufsschule.** Unter der Leitung der Berufsschullehrer Thoma und Stenzel unternahm die hiesige Bergmännische Berufsschule am Sonntag einen Ausflug nach dem Altvatergebirge.

Gleiwitz

Raubüberfall in der Wohnung

In der Nacht zum Freitag voriger Woche wurde ein älterer Mann durch zwei Räuber, die offenbar viel Geld vermuteten, in seiner Wohnung überfallen und beraubt. Der Ueberfallene hat den Raubüberfall erst jetzt der Polizei gemeldet. Unter einem Vorwand verstanden es die Täter, den hilflosen Alten zum Oeffnen seiner Wohnung zu veranlassen. Sie hielten ihm eine Schußwaffe entgegen und forderten die Herausgabe des Geldes. Die Barschaft des Ueberfallenen betrug 10 Mark, die von den Tätern geraubt wurden. Eine Person wurde wegen Verdachts des Raubes festgenommen. Die Vermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es wird darauf hingewiesen, die Wohnungen nicht jedem Fremden zu öffnen. Oft sprechen harmlos aussehende Personen tagsüber unter einem Vorwande in den Wohnungen vor, um sich über die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

*

* **Auszeichnung.** Nachdem der Sportler Bernhard Brzoska vom Turnverein „Jahn" Gleiwitz die Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen erfolgreich abgelegt hat, verlieh ihm der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Silber, das ihm gestern durch das Stadtamt für Leibesübungen Gleiwitz überreicht wurde.

* **Beratungsstelle für Gemütskranke.** Die Sprechstunde in der Beratungsstelle für Nerven- und Gemütskranke für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz fällt wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Arztes am Freitag, dem 3. und 10. Juli, aus.

* **Welcher Verein erhält Beihilfen aus dem staatlichen Jugendpflegefonds?** Alljährlich werden durch den Regierungspräsidenten an Vereine, die sich mit Jugendpflege befassen, Beihilfen gewährt, die aus dem staatlichen Jugendpflegefonds entnommen werden. Da nach den neuen ministeriellen Bestimmungen eine schematische Verteilung dieser Mittel für unzulässig erklärt wurde, sei auf die Ausfertigung dieser Anträge hingewiesen. Vereine, die auf die Gewährung einer Beihilfe

Nationale Kundgebung in Groß Neukirch

(Eigener Bericht).

Cosel, 1. Juli.

Die Kreisgruppe Cosel des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, veranstaltete in Groß Neukirch eine große Kundgebung. Schon in den frühen Nachmittagstunden kamen die Abordnungen der Ortsgruppen nach hier. Die Häuser des Ortes waren von der nationalen Bevölkerung beflaggt. Weit über 450 Kameraden hatten sich eingefunden, die sich in einem Zuge formierten und unter den Klängen der Feuerwehrkapelle der Coseler Celulose- und Papierfabriken A.-G. durch die Straßen des Ortes marschierte. Am Gefallenendenkmal wurde namens der Kreisgruppe vom Kreisführer ein Kranz niedergelegt. Nach einem Vorbeimarsch der Erschienenen vor dem Führer auf dem Ring marschierte die Kreisgruppe nach dem von der Ortsgruppe Groß Neukirch auf das beste hergerichteten Festplatz, der von der Zuckerfabrik zur Verfügung gestellt worden war. Nach Abschreiten der Front durch den Gauvorsitzenden ergriff der Kreisführer,

Hauptmann a. D. Steinchen, Cosel,

das Wort, um die Erschienenen, besonders den Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, Beuthen, und den Gaubevollmächtigten, Kam. Hauptmann a. D. Vogt, zu begrüßen.

Dr. Kleiner, MdR.

sprach von dem aus dem Fronterlebnis des Weltkrieges geborenen Stahlhelmgeist, der auch heute noch die im Stahlhelm vereinten Kameraden befähigt, unter manchmal großen Opfern und Strapazen für ein freies und nationales Deutschland zu kämpfen. Der Redner zeichnete zunächst die hehren Ziele des Bundes, die in den hauptsächlichsten Forderungen des Stahlhelms gipfeln, der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes. Dr. Kleiner wies sodann zum Schluß seiner Ausführungen auf den demnächst stattfindenden Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages hin, der eine weitere Etappe um ein nationales und freies Deutschland ist. Der

Gaubevollmächtigter Kamerad Vogt

überbrachte hierauf die Grüße des Gaues. Auch er schloß sich den Ausführungen von Dr. Kleiner voll und ganz an. In seinen Schlußworten empfahl Kam. Vogt den noch Fernstehenden, durch Beitritt in den Stahlhelm die nationale Front zu stärken, um einem Wiederaufstieg Deutschlands entgegengehen zu können. Im Auftrage des Gaues weihte Kam. Vogt nunmehr die der Ortsgruppe Groß Neukirch gestiftete Fahne mit dem alten Wahlspruch: „Auf den Opfern und auf den Waffen beruht der Sieg". Der offizielle Teil fand mit einem Schlußwort des Kreisführers und dem Flaggenlied sein Ende, worauf die Feuerwehrkapelle ein Konzert veranstaltete.

Auszeichnung des Oberpräsidenten

Das Deutsche Rote Kreuz hat dem Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Dr. Lukaschek, in Anbetracht seiner großen, dauernden Verdienste um das Deutsche und Oberschlesische Rote Kreuz, sowohl in der Abstimmungszeit als auch während seiner ganzen umfangreichen, öffentlichen Tätigkeit im Interesse des Oberschlesischen Roten Kreuzes und der dem Roten Kreuz angeschlossenen oberschlesischen Vereine, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen. Dasselbe wurde dem Oberpräsidenten von der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Provinzialverband, Frau Gräfin Matuschka, und der 2. stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Oberstudiendirektor Grosser, feierlichst überreicht.

---

zur Betreuung der Jugendlichen Wert legen, müssen die Zahl der erfaßten Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren, die Verbandszugehörigkeit, die bisher erhaltenen Beihilfen, die Beiträge und Mittel, die vom Verein selbst oder von anderen Stellen aufgebracht werden und eine eingehende Begründung der Unterstützungswünsche in dem Antrag angeben. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Beihilfe nunmehr nur für sächliche Anschaffungen (Sportplätze, Turngeräte, Bücher, Einrichtungsgegenstände für Jugendpflegeräume, Pacht und Miete für Sportplätze und Heime, Sportplatzinstandsetzung usw.) gewährt wird. Anträge auf Gewährung von Mitteln für Unfallversicherungsbeiträge, Gau- und Verbandsbeiträge, Fahrten, Sportbekleidung, Verbandszeitschriften für die Mitglieder usw. sind aussichtslos. **Eine Beihilfengewährung kommt auf keinen Fall in Frage, sofern die Unfallversicherungsprämie zur staatlichen Jugendpflegeversicherung nicht in voller Höhe entrichtet worden ist.** Auch können Vereine, die bei Vorlage des Verwendungsnachweises und des Fragebogens zur Jugendpflege-Statistik sowie bei den Veranstaltungen der geförderten Jugendpflege (Stadtjugendtreffen usw.) sich besonders nachlässig gezeigt haben, von der Bewilligung einer Beihilfe ausgeschlossen werden. Diese Anträge müssen innerhalb 4 Wochen (spätestens bis zum 31. Juli 1931) mit der vorgeschriebenen Begründung an das Jugendpflegeamt des hiesigen Magistrats, Stadthaus, Klosterstraße 6, eingereicht sein.

* **Fahrgelegenheit am Zeppelintage.** Am Zeppelin-Landungs-Tage ist der Flugplatz Gleiwitz zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 4, Hindenburg—Gleiwitz—Bahnhof—Teuchertstraße, und den an der Haltestelle „Turmstraße" anschließenden Autobussen. Für ausreichende Gestellung von Wagen ist gesorgt. Ferner verkehren ab 12.30 Uhr viertelstündlich Pendelzüge zwischen Reichsbahnhof Gleiwitz und Schönwälder Straße (nach dem Flugplatz führend) über Germaniplatz—Bahnhofstraße. Den Anwohnern der Dampfbahnstrecke Ratibor—Rauden—Gleiwitz bietet der um 10.57 Uhr von Ratibor-Plania abfahrende, 13.29 Uhr in Gleiwitz-Trynek in der Nähe des Flugplatzes ankommende Zug günstige Fahrgelegenheit. Sonntagsrückfahrkarten Ratibor—Gleiwitz kosten 3. Kl. 2,90 Mk. Zur Rückfahrt kann der Zug 20.03 Uhr ab Gleiwitz-Trynek, 22.40 Uhr an Ratibor-Plania, benutzt werden.

* **Wohltätigkeitsfest in Kaminietz.** Der Zweigverein Kaminietz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz beging im Garten Orlowski sein alljährliches Wohltätigkeitsfest, das auch diesmal einen erfolgreichen und anregenden Verlauf nahm und trotz ungünstiger Witterung von nicht weniger als 800 Personen und zahlreichen Kindern besucht war. An dem Fest nahm auch die Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine, Frau Gräfin Matuschka, teil. Eine Lotterie war von der Vorsitzenden des Zweigvereins, Frau Gräfin Stolberg mit schönen Gewinnen ausgestattet worden. Ein Salonorchester sorgte für musikalische Unterhaltung, und verschiedene Veranstaltungen, wie Preisschießen, eine Wahrsagerin, eine Blumenverkäuferin und für die Kinder Angelbude und Kasperletheater sorgten für Abwechslung. Wenn auch die Vorbereitungen zu diesem Fest dem Vorstand erhebliche Arbeit bereitet hatten, so war doch die Mühe nicht vergeblich, dann sie wurde durch eine erfreuliche Einnahme belohnt, sodaß der Verein einen erheblichen Betrag, der für caritative Zwecke Verwendung findet, hereinbekam. Der Verein brachte allen Helfern und Spendern herzlichen Dank zum Ausdruck.

* **Schutz vor Dieben und Einbrechern.** Für den Zeppelinbesuch am Sonntag, dem 5. Juli, macht das Polizeipräsidium darauf aufmerksam, daß solche Anlässe gern von Dieben ausgenutzt werden. Es werden nicht nur Taschen-, sondern auch Wohnungs- und andere Diebstähle ausgeführt. Die Bevölkerung kann zur Verhütung dieser Straftaten selbst viel beitragen, wenn sie die des öfteren angeratenen Sicherungsmaßnahmen befolgt. Es empfiehlt sich vor allem, am Zeppelintage die Wohnungen beim Verlassen ordnungsgemäß zu verschließen und Sicherheitsschlösser anzubringen, damit Unbefugte nicht eindringen können. In den zu ebener Erde gelegenen Wohnungen müssen die Fenster geschlossen werden, oder die Wohnung darf nicht ohne Aufsicht bleiben. Im Gedränge hüte man sich vor Taschendieben und achte auf Handtaschen, Geldbeutel, Uhren und Schmucksachen. Taschendiebe treten bei solchen Gelegenheiten oft bandenmäßig auf, und verursachen zur Erleichterung ihres Gewerbes künstliche Verkehrsstockungen. Wer eine in verdächtiger Weise herumlungernde Person beobachtet, verfolge sie bis zum nächsten Polizeibeamten und melde sie ihm. Für polizeilichen Schutz ist hinreichend gesorgt.

* **Schlägerei im Arbeitsamt.** Am Mittwoch kam es im Arbeitsamt zu einem Zwischenfall. Ein Angestellter, der im Arbeitsamt erschien, trug ein schwarz-weiß-rotes Abzeichen von einem Berufsverband. Ein Kommunist bemerkte das Abzeichen, ging tätlich gegen den Angestellten vor und brachte ihm eine erhebliche Kopfverletzung bei. Beamte der Schutzpolizei stellten den Täter fest.

* **Einbruch und Diebstähle.** In einem Lokal an der Oberwallstraße wurde ein Geldspielautomat mit einem Nachschlüssel erbrochen und seines Inhalts beraubt. Der entwendete Betrag wird mit 30—50 Mark angegeben. In dem Lagerraum einer Eisenfirma wurde nach Zertrümmern eines Fensters ein Einbruch verübt. Gestohlen wurde angeblich nichts. Einem Bauarbeiter wurde in einem Restaurant auf der Nikolaistraße aus einer Jackettasche 22 Mk. entwendet. Es handelte sich um Papier-, Silber- und Nickelgeld.

* **Zwei Verbrecher gefaßt.** Durch die Polizei wurden zwei Schwerverbrecher festgenommen. Der eine versuchte sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen. Erst als Schreckschüsse auf ihn abgegeben wurden, konnte er wieder ergriffen werden. Beide wurden dem Polizeigefängnis zugeführt.

* **Neue kommunistische Ueberfälle.** Dienstag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando nach den Baracken der Schönwälder Straße zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gerufen. Hierbei waren einige Beteiligte verletzt worden. Die Täter wurden festgestellt. Anzeige wurde erstattet. Eine Stunde später mußte das Kommando nochmals ausrücken, weil die Schlägerei von neuem ausgebrochen war. Dabei wurde der Arbeiter Josef K., der der NSDAP. angehört, von einem Kommunisten erheblich verletzt. Er mußte nach der Arbeitersamariterwache geschafft werden.

* **Umbau des Weinkasinos.** Nach beendetem Umbau und Neuverpachtung wurde das in Gleiwitz seit Jahrzehnten bekannte Weinkasino, Wilhelm-, Ecke Kreidelstraße, am Mittwoch als Wein- und Bierkasino neu eröffnet. Die Räumlichkeiten sind neu ausgestattet und modern hergerichtet worden. Das früher im Barockstil gehaltene weiße Zimmer ist zu einem Gesellschaftszimmer umgestaltet worden. Der neue Pächter ist der bisherige Oekonom der Kasinogesellschaft, Holitschke.

Peiskretscham

* **Meisterprüfung.** Der Mechaniker Peter Duda von hier hat die Mechaniker-Meisterprüfung mit Erfolg bestanden.

* **Sprechstunden der Landwirtschaftsschule.** Die Sprechstunden der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle finden in Peiskretscham im Sommer jeden Mittwoch, im Winter jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 9 bis 10.30 Uhr im Gasthaus F. Patas, Tarnowitzer Straße, statt.

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt im Vereinslokal bei Meyer seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Feike, eröffnete und leitete die Sitzung. Er erinnert die Kameraden an den vor 12 Jahren geschlossenen Schmachfrieden, der immer mehr Elend über unser Volk, ja über die ganze Welt bringt. Gerade jetzt dürfen wir in dem Kampfe gegen die Schuldlüge nicht erlahmen. Dem Kameraden Bialas wird die höchste Auszeichnung des Kyffhäuserbundes, das Ehrenkreuz 1. Klasse für seine besonderen Verdienste überreicht. Kamerad Springwalt erhielt das Ehrenkreuz 2. Klasse. Der Vorsitzende überreichte die Auszeichnungen des Bundes mit den herzlichsten Glückwünschen des Vereins. Dann gedenkt der Schriftführer in einem kurzen Vortrage des Freiherrn vom und zum Stein. Die Kameraden wurden aufgefordert, sich am Stiftungsfest der Feuerwehr recht zahlreich zu beteiligen.

Hindenburg

* **Bestandene Klavierlehrerinnenprüfung.** Am vergangenen Sonnabend fanden am Musikseminar des Pionczykschen Konservatoriums in Hindenburg unter Vorsitz von Schulrat Franke „Abschlußprüfungen" statt. Der Prüfung als Klavierlehrerin unterzogen sich folgende 7 Musikseminaristinnen, die sämtlich bestanden: Fräulein Hanne Fröhlich, Hindenburg; Fräulein Ruth Hackenberg, Zaborze; Fräulein Edith Krziminski, Hindenburg; Frau Stefi Richter, Gleiwitz; Fräulein Elfriede Rumpel, Hindenburg; Fräulein Luzie Sczensina, Hindenburg und Fräulein Else Strehlau, Hindenburg.

* **Vorspielabend im Pionczykschen Konservatorium.** Die Schüler der Unter- und Mittelstufen versammelten sich mit ihren Lehrern und Angehörigen im Vortragszimmer des Konservatoriums zu einem Vorspielabend. Direktor Pionczyk wies in seinen Begrüßungsworten auf die pädagogische Bedeutung dieser Vorspielabende hin. Dreißig Schüler der Anstalt zeigten dann ihr Können. Große Freude strahlte auf den Gesichtern der kleinen Künstler, nicht minder aber auch in den Augen der Angehörigen der Kleinen, wenn immer neuer Beifall sich erhob. Bei allen Schülern sah man eine musterhafte Haltung, sicheres Spiel, guten Anschlag und verständigen Vortrag trotz mancher wohl zu verstehender Aengstlichkeit. Mit Dankesworten an Lehrer und Schüler schloß Herr Pionczyk den schönen Abend.

* **Liedertag.** Das Konzert der „Liedertafel" im Stadlerschen Garten war ein musikalisches Ereignis. Bei der großen Beliebtheit, die sich die „Liedertafel" in der Hindenburger Bürgerschaft erfreut, war es selbstverständlich, daß der Garten bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auf eine Anregung des deutschen Sängerbundes hin hatte Alfred Kutsche auch einen Jugendchor hinzugezogen. Etwa 200 Mädchen der Hindenburger Mittelschule (Szczeponikschule) sangen dreistimmige Chöre unter Leitung ihres Musiklehrers Alfred Kutsche, die unter den Zuhörern großen Beifall hervorriefen. Dann wechselten gemischte Chöre mit Männerchören ab. Mit dem gewaltigen vaterländischen Chor „Wo gen Himmel Eichen ragen" von H. Heinrichs schloß die musikalische Feierstunde. Den orchestralen Teil bestritt die Kyffhäuserkapelle unter Kapellmeister Grimm.

Ratibor

Hauptlehrer i. R. Gawlik †. Montag endete der Tod das arbeitsreiche Leben eines Lehrerveterans der altpreußischen Schule. Im Alter von 83 Jahren verschied Hauptlehrer i. R. Philipp Gawlik, Vater des Stadtverordneten-Vorstehers, Rechtsanwalts Dr. Gawlik. Dem Dahingeschiedenen, der in verschiedenen Orten Oberschlesiens segensreich wirkte, werden alle die Schüler, die von dem eifrigen Schulmanne ihre Erziehung genossen haben, ein bleibendes Andenken bewahren.

* **Brieftauben-Verein „Luftbote".** Zum vierten Wettflug ab Braunschweig (610 Kilometer) wurden 85 Tauben gesetzt. Aufgelassen um 5,30 Uhr, erreichte die erste Taube um 1,45 Uhr den Heimatschlag. Preise erhielten: Malczok den 1., 2. und 8., Gawliczek den 3., 7. und 9., Machowski den 4., 10. und 13., Honisch den 5., Breitkopf den 6. und 16., Herzog den 11. und 12., Cichon den 14. und 17., und Adam den 15. Preis.

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Nicht oft genug kann vor dem Baden an verbotenen Stellen in der Oder gewarnt werden. Der 13jährige Schüler Wagner badete unterhalb des Birkenwäldchens, wobei er plötzlich von dem Strome fortgerissen wurde und unterging. Dies sah der zufällig in der Nähe weilende Holzhändler Chrubasik, der sofort dem Ertrinkenden zu Hilfe eilte und ihn vom sicheren Tode rettete.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Dienstag nachmittag in der 6. Stunde fand im Beisein der Ratiborer Polizeioffiziere eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr in der Domsschen Schnupftabakfabrik statt, die aufs neue einen Beweis von der Schlagfertigkeit der Wehr ablegte. Der Uebung lag folgende Aufgabe zugrunde: In dem einen Teil des Grundstücks, wo sich die Tabakmühle befindet, ist durch Heißlaufen eines Lagers die Holzverkleidung in Brand geraten. Der Dachstuhl hat Feuer gefangen. Die in dem oberen Raum beschäftigten Arbeiter haben wegen des dicken Qualms auf das Dach flüchten und um Hilfe rufen müssen. Der Brand scheint sich auf das ganze Gebäude auszudehnen und ist abzuschneiden. Windrichtung Nordwest. Brandinspektor Vogt gab um 5,42 Uhr durch den dortigen Fabrik-Feuermelder das Alarmsignal. Zwei Minuten darauf erschien die Berufswache an der Uebungsstelle. Dann wurde das Ganze alarmiert, das mit sämtlichen Geräten, Motorspritzen und Handleitern binnen 2 Minuten zur Stelle war. Drei Minuten nach erfolgter Alarmierung konnte die 1. Leiter im Fabrikhofe angesetzt werden. Binnen sechs Minuten begannen zwei Schlauchgänge ihre Tätigkeit. Nach Verlauf von einer Stunde war die Uebung beendet und zum Abrücken bereit. Brandinspektor Vogt sprach den Mannschaften der Wehr für die unter Leitung von Oberfeuerwehrmann Hellebrandt geleistete Arbeit seinen Dank aus, ebenso dankte er der Schutzpolizei für die Absperrung des Uebungsgeländes.

Neustadt

* **25jähriges Ortsjubiläum des Erzpriesters Hübner.** Am 27. Juni waren 25 Jahre verstrichen, daß Erzpriester Hübner als Pfarrer in Neustadt amtiert. Sein Einzug erfolgte am 27. Juni 1906. Erzpriester Hübner wurde am 14. August 1872 zu Dittersdorf geboren, besuchte dann das Neustädter Gymnasium, studierte an der Breslauer Universität und wurde am 23. Juni 1896 zum Priester geweiht. Als Kaplan fungierte er in Königshütte, in Grottkau, als Kaplan und Administrator in Breslau und als Pfarrer in Ohlau. Am Sonntag nachmittag fand im Gesellenhause ein Gemeindegartenfest statt. Die katholische Gemeinde gratulierte dabei öffentlich durch den Mund des Stadtverordnetenvorstehers Bürkner, die politische Gemeinde in Verhinderung des Bürgermeisters Dr. Rathmann durch den Beigeordneten Krisch. Der Jubilar wurde zum Ehrenbürger der Stadt Neustadt ernannt.

Oberglogau

* **Beförderung.** Dr. Gerhard Gotzmann in Oberglogau, Sohn des Fabrikbesitzers Gotzmann, ist zum Regierungsrat am Statistischen Reichsamt Berlin befördert worden.

Leobschütz

* **Ehrenpatenschaft.** Beim achten lebenden Kinde des Landwirts Franz Prause, Hochkretscham, hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Ehrengeschenk von 20,— Mk. übermitteln lassen.

* **Kreis-Feuerwehr-Verbandstag in Bladen.** Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Bladen fand der Verbandstag dort statt. Nach gemeinsamem Kirchgang wurde die Generalversammlung der Bladener Wehr abgehalten. Die Uebungen der erschienenen Wehren sowie ein Fußexerzieren konnten befriedigen. Die Mannschaften der Freiw. Feuerwehr Leobschütz führten Freiübungen vor. Eine größere Angriffsübung vereinte alle erschienenen Wehren zu gemeinsamer Arbeit. Die eigentliche Tagung wurde von Kreisbaurat Büttner eröffnet. Sein Gruß galt den Gästen. Das Andenken der verstorbenen Wehrmänner wurde in üblicher Weise geehrt. Für 25jährige treue Dienstzeit wurden mit dem Erinnerungszeichen folgende Kameraden ausgezeichnet: Franz Krömer, Alois Berger, Gustav Nietsch, Albert Matzner und Albert Elsner, sämtlich aus Türmitz, Gustav Pürschke aus Roben, Alois Scholich und August Römer aus Gröbnig und Gustav Klemenz aus Hohndorf. Die Freiw. Feuerwehr Berndau wurde in den Kreisverband aufgenommen. Für die Abhaltung eines Freikurses wird Katscher bestimmt. Troplowitz wird als nächster Tagungsort gewählt. Die dortige Wehr feiert im nächsten Jahr das 75jährige Jubiläum.

Groß Strehlitz

* **Raubüberfall.** Kürzlich wurde der Bäckerlehrling Kurt J., der sich nach Verkauf von Backwaren auf dem Rückwege von Blottnitz nach Groß Strehlitz befand, von drei Personen überfallen. Unter Vorhalt von zwei Pistolen wurde er aufgefordert, das gelöste Geld herauszugeben. Da J. angab, daß er kein Geld habe, wurde er durchsucht. Dabei wurden ihm Schuhe, Ueberstrümpfe und der Rock ausgezogen und entwendet. Die Täter entfernten sich in Richtung Schewkowitz—Centawa. Beschreibung der Täter: Größe 1,80 Meter, etwa 20—22 Jahre alt, schlank, hageres Gesicht, schwarzes Ueberleghaar, schwarzen Anzug, um den Hals ein braunes Halstuch, braune Halbschuhe, den rechten Zeigefinger hatte der Täter in einer schwarz-ledernen Schutzkappe getragen. Größe etwa 1,80 Meter, 18—19 Jahre alt, schlank, trug eine hellkarierte Mütze, Cordanzug grau, schwarze Ueberstrümpfe mit weißen Streifen, trug blaugestreiftes Oberhemd mit Kragen, hellen Binder, schwarze Halbschuhe. Größe 1,55—1,60 Meter, 22—25 Jahre alt, sehr schlank, auf der linken Gesichtsseite eine etwa 8 Zentimeter lange Schramme, blondes, linksgescheiteltes Haar, trug hellblauen Sommeranzug, grünes Sporthemd ohne Binder, barfuß. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizeiverwaltung.

Oppeln

* **Von der Polizeibeamtenschaft.** Zur Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit veranstalteten die Polizeibeamten in Kensches Garten eine Zusammenkunft, verbunden mit einem Kinderfest. Als Gäste waren hierzu auch der Kommandeur der Schutzpolizei, Major Limberger, der stellvertr. Kommandeur Major Quicker, der stellvertr. Polizeipräsident Regierungsrat Kaufmann, von der Landeskriminalstelle Kommissar Fistler und der Leiter der Kriminalabteilung Kriminalrat Peters erschienen. Die Zusammenkunft gestaltete sich zu einem echten Familienfest und zeigte das gute Einvernehmen der Polizeibeamtenschaft. Für mancherlei Unterhaltung hatte der Festausschuß gesorgt. Auch die Kinder kamen auf ihre Rechnung, denn Konrektor Woesler wußte diese durch die verschiedensten Spiele zu unterhalten. Am Abend hielt der Tanz die Erwachsenen noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung.

* **Schweres Schadenfeuer.** Auf dem Dominium Rogau, das zur Majoratsherrschaft Krappitz gehört, brach in der großen Dominialscheune ein schweres Schadenfeuer aus. In der großen Scheune lagerten große Mengen Heu, so daß sich das Feuer mit großer Schnelligkeit ausdehnte. Die Scheune mit allen Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen wurde ein Raub der Flammen.

strohgedeckten Hütten Kameruns nachgebildet. Auch Belgisch-Kongo hat sein Schaumaterial in weiten Hallen untergebracht, deren Strohdächer auf säulenartigen Totempfählen ruhen. Italien ist an der Kolonial-Ausstellung nicht unbeachtlich beteiligt. Die klassische Romantik des Schlosses von Kaiser Septimus Severus bildet den Hauptanziehungspunkt der italienischen Abteilung. Septimus Severus war Afrikaner, in Tripolis geboren und sein Schloß, durch Ausgrabungen in seiner Geburtsstadt wiederentdeckt, erinnert daran, daß der koloniale Gedanke auch dem alten Rom seine Stärke gegeben hat.

Nüchtern und einfach lassen sich dagegen die Vereinigten Staaten von Amerika vertreten: das Sterbehaus ihres ersten Präsidenten ist mit einem Teile seiner Innenausstattung aus Washingtons Todesjahre (1799) reproduziert. In der bunten und lebhaften Umgebung wirkt Amerika kleinbürgerlich, amerikanisch dagegen mutet die Hast an, mit der Arbeiter noch beschäftigt sind, hinter der amerikanischen Vertretung für das scheinbar arg verspätete Britisch-Indien ein Haus aufzurichten.

Dänemark zeigt den sechsten Erdteil. Ein flaches Eskimohaus läßt uns in gestellten Bildern Eskimos sehen, wie sie in ihren Hütten leben, wie sie wandern und jagen. Alles ist hier weiß und sauber und ruhig. Daher vermag dieser Teil der Ausstellung auf Romanen und Farbige kaum Anziehungskraft auszuüben. Mehrmals traf ich dort ausschließlich Deutsche und Angelsachsen als Besucher. Bevor man die Ausstellung verläßt, tritt einem noch einmal ein Werk ganz fremder Kultur entgegen: Die Hova-Dynastie von der Insel Madagaskar stellt ihr Königsschloß zur Schau. Aus rotem Backstein erbaut, reckt es sein holzbedecktes Dach spitz zulaufend gegen den Himmel. Eine Treppe, hoch und breit und stolz, führt zu einer Terrasse, die das ganze Haus umgibt, dessen Formen Herrschertum und Distanz atmen. Madagaskar: letzte Insel scheint es, die noch nichts von Demokratie weiß! Neben dem Schloß erhebt sich ein reich verzierter, viereckiger Turm. Statt einer Spitze steilen vier Zebu-Köpfe ihre Hörner senkrecht in die Luft, die bunten Hütten eines madegassischen Dorfes bewachend. — Der Rundgang durch eine bunte Welt ist beendet. Nicht alles konnte hier erwähnt werden, zu viele Einzelheiten boten sich dem Besucher, um die Illusion einer Weltreise vollständig zu machen. Außer einem ständigen Französischen Kolonialen Museum wird in einem halben Jahr die gewaltige Ausstellung verschwinden. Im Gedächtnis unzähliger Besucher aus der ganzen Welt wird sie haften bleiben als die bisher größte Demonstration für den kolonialen Gedanken. Möge sie weckend auch herüberwirken zu uns, nach Deutschland, zum größten weißen Volk ohne Raum, damit eine Kernfrage deutscher Zukunft nicht weiterhin aus dem Interesse der öffentlichen Meinung ausgeschaltet bleibe.

Die Feuerhörner von Beidenfleth

Von Rechtsanwalt Dr. Walter Luetgebrune

Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune gibt unter dem Titel „Neu-Preußens Bauernkrieg" in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, ein aufschlußreiches Buch heraus, in dem er an Hand von amtlichen Schreiben, Urteilen, Gutachten, Verwaltungsentscheidungen usw. die Ungeheuerlichkeit der Kampfmethoden des neupreußischen Parteigeistes aufzeigt.

Die Bauern Heinrich Kock und Albert Kühl in Beidenfleth waren im November 1928 mit der von der Gemeinde zu erhebenden Grundvermögensteuer im Rückstand. Bei Kock betrugen die Rückstände 379,79 Reichsmark, bei Kühl 524,28 Reichsmark. Der Gemeindevorsteher Wahlstedt pfändete daraufhin persönlich am 13. November 1928 bei Kock und Kühl je einen Ochsen. Die gepfändeten Tiere ließ er in ihrem Besitz und machte die Pfändung dadurch kenntlich, daß er in den Ställen an den Ständen der Ochsen Pfandsiegel anbrachte. Gleichzeitig machte er bekannt, daß die Ochsen am 19. November 1928, vormittags 11½ Uhr, abgeholt und zum Verkauf auf den Hamburger Viehmarkt gebracht werden würden. Das von Kühl gestellte Verlangen, seinen Ochsen an Ort und Stelle versteigern zu lassen, lehnte er ab. Die Ochsen waren erst seit kurzer Zeit von der Weide gekommen, hatten etwa 100 Pfund das Stück an Gewicht verloren und hätten durch einige Wochen Einstallung alsbald ihr altes Gewicht von selbst wieder erhalten. Außerdem handelte es sich um Tiere, die noch nicht schlachtreif waren.

Deshalb beschloß man, die Abholung der Ochsen zu verhindern. Kock und Kühl verständigten sich dahin, daß sie eine möglichst große Anzahl Landleute benachrichtigen wollten, die bei der Abholung der Ochsen sich bei Kock und Kühl und bei einem Nachbarn von Kühl, einem Landwirt Holler, einfinden sollten. Bei dem Hollerschen Gehöft sollte auf der Chaussee, die die abgeholten Ochsen passieren mußten, ein Strohfeuer angezündet werden. Kock und Kühl sollten Feueralarm blasen, um viele Menschen anzulocken. Die Erschienenen sollten mit Forken, mit Gaffeln und mit Stöcken ausgerüstet werden.

Um die Mittagszeit des 19. November 1928 hatten sich verabredungsgemäß auf der an der Chaussee gelegenen und nur wenig voneinander entfernten Gehöften von Kock, Kühl und Holler wohl 150 bis 200 Personen eingefunden, durchweg Landleute aus der Gemeinde Beidenfleth selbst oder von der näheren oder weiteren Umgebung. Sie waren nicht alle persönlich von Kock und Kühl benachrichtigt, sondern diese hatten einzelne Landleute verständigt und ihnen aufgetragen, weitere Berufsgenossen mitzubringen. Auch auf das Gerücht hin, daß etwas passieren würde oder daß die Ochsen hier versteigert würden, hatten sich Personen eingefunden.

An diesem Tage gegen 11½ Uhr begab sich im Auftrage des Gemeindevorstehers der Gemeindediener zu Kock und Kühl nach Beidenfleth, um die Ochsen abzuholen. Zu seiner Unterstützung waren ihm zwei Arbeitslose zugeteilt worden. Der Beamte begab sich mit seinen Begleitern an einen Schuppen und an den Häusern des Holler und Kühl vorbei zunächst zu dem Hause des Kock. Die Vollziehungspersonen wurden von Kock in den Stall geführt, banden den Ochsen los und begaben sich mit ihm zu dem Hofe des Kühl. Da der Kühlsche Ochse sich ungebärdig zeigte und sich niederwarf, wurden die beiden Ochsen zusammengebunden, um sie besser vorwärts bringen zu können. Die Vollziehungspersonen führten die Ochsen auf die Straße und schickten sich an, die Tiere auf der Chaussee an dem Hause Holler vorbei abzutreiben. Kaum waren sie auf der Chaussee, da tauchte hinter hinter ihnen eine größere Anzahl von Landleuten auf, die in dem Hause des Kock geweilt und sich dort geschlossen nach dem Kühlschen Hofe begeben hatten. Gleichzeitig kam aus dem Kühlschen Hause eine weitere Gruppe von Personen heraus und begab sich zu den anderen auf die Chaussee. Bei dem Schuppen war inzwischen ein Haufen Stroh aufgeschichtet, das nunmehr in Brand gesteckt wurde. Gleichzeitig ertönten auf dem Kühlschen Hofe sowie auf der Landstraße beim Kockschen Gehöfte Hornsignale, die von Kock und Kühl mit Feuerhörnern gegeben wurden.

Zur selben Zeit strömte von vorn eine dritte Gruppe von Personen aus dem Hause des Holler. Die Gruppen vereinigten sich, und die Menge, die zum Teil mit Forken, Gaffeln und Stöcken versehen war, umringte die Vollziehungspersonen. Es wurde von der Menge gerufen, die Ochsen sollten zurückgebracht werden und nicht in die Hände der Juden kommen. Mehrere Personen nahmen brennendes Stroh auf ihre Forken und liefen damit auf die Ochsen zu. Einem gelang es, mit dem brennenden Stroh bis an die Ochsen heranzukommen und es ihnen vors Maul zu halten. Die Ochsen wurden dadurch scheu und kehrten um. Gleichzeitig drang eine Gruppe von 15 bis 20 Personen teilweise mit vorgestreckten Forken auf einen Begleiter ein, so daß dieser die Ochsen loslassen mußte und querfeldein davonlief. Auch der hinter den Ochsen hergehende andere Begleiter wurde an den Chausseegraben gedrängt und sprang, um sich zu retten, über den Graben. Der Gemeindediener erkannte nun, daß er die Ochsen nicht fortbringen könne und lief ebenfalls davon. Die Ochsen fanden alsbald wieder den Weg zu den gewohnten Ställen.

Die Feuerhörner von Beidenfleth waren verstummt. Aber ihr Weckruf hatte gewirkt. Sie hatten darauf aufmerksam gemacht, wie in der Eile der Beitreibung die Steuereinziehungsbehörde offenbar selbst oft gar nicht merkt, mit wieviel Mängeln ihr Vorgehen ausgestattet ist und wie sehr durch die Eile nach dem Gelde die vielfach unbekannten Garantien für den Steuerschuldner leiden müssen. Das später wegen der Beidenflether Vorgänge erlassene Urteil des Schöffengerichts Itzehoe muß rechtskräftig feststellen, daß eine durch einen zuständigen Beamten erfolgte Pfändung der Ochsen gar nicht vorlag.

Flugzeug „überfährt" ein Auto

In Frankreich überflog ein Militärflugzeug eine Straße in so geringer Höhe, daß ein Kraftwagen von dem Landungsgestell des Flugzeuges gestreift wurde. Dem Kraftwagenführer und seiner neben ihm sitzenden Mutter wurden die Köpfe zerschmettert. Die übrigen Insassen des Wagens wurden schwer verletzt. Das Flugzeug landete unversehrt auf einem naheliegenden Flugplatz. Der Pilot, ein Sergeant, wurde sofort verhaftet.

Unterhaltungsblatt

Nr. 180 — Ostdeutsche Morgenpost — 2. Juli 1931

Liebe / Frauen / Pferde / Diebe

10

Roman von Jan Molten

„Wir sollen den Leuchter reparieren"

Die verwitwete Frau Bornholder hatte eine hübsche Etagenwohnung in der Charlottenstraße inne. Nach vielen Enttäuschungen war sie seit drei Jahren so glücklich, einen soliden Mieter zu besitzen, der pünktlich bezahlte und wenig Arbeit machte. Freilich war er ein großer Pedant; alles mußte wie am Schnürchen gehen, und wenn nur ein Bleistift auf seinem Schreibtisch nachmittags anders lag als am Morgen, sprach er der Dame des Hauses seine Mißbilligung aus. Frau Bornholder hatte sich infolgedessen einen Lageplan sämtlicher Utensilien aufgezeichnet.

Dagegen war der Mieter, Herr Albert Fiske, nach der Schätzung der Dame ein außerordentlich gebildeter Mann. Er las nur die unverständlichsten Bücher. In seiner Bibliothek fand sich neben den Klassikern Deutschlands und Altgriechenlands eine Reihe von Standardwerken über Philosophie und Psychologie; Kant, Schopenhauer und Leibniz waren vertreten; Spinoza war ein ganzes Fach gewidmet. In einem gesonderten kleineren Schrank mit Glastüren waren kaufmännische Werke, Lexika und Fachwerke über das Bankwesen aufgestellt.

Herr Fiske war ein Frühaufsteher. Er erhob sich täglich um sechs, nahm ein Bad, rasierte sich und war um halb sieben auf der Straße, um nach dem Tiergarten zu wandern, wo er jeden Morgen dieselbe Strecke abging. Präzise um acht drückte er unten an der Tür den Klingelknopf. Das war das Zeichen für die Hausfrau, in größter Eile den Kaffee auf den Tisch zu stellen; denn wenn Herr Fiske sein Wohnzimmer betrat, mußte das Frühstück bereit sein.

Er aß unweigerlich zwei Butterbrötchen und ein weichgekochtes Ei; von dieser Regel gab es keine Abirrung. Genau um acht dreiviertel Uhr verließ er das Haus. Nur der Sonnabend machte eine Ausnahme, da spielte sich alles eine halbe Stunde früher ab.

Heute war Sonnabend. Herr Fiske hatte sein Frühstück beendet und schickte sich an, zu gehen. Da fiel ihm etwas ein. Er sah über sich empor — dahin, wo der elektrische Leuchter an der Decke befestigt war. Ein verblichenes Stück Samt war um die Befestigungsstelle zusammengerafft. Fiske kramte aus seinem Pult ein frisches Stück Samt, rückte den schweren Eichentisch unter den Leuchter, setzte einen Stuhl auf den Tisch und kletterte hinauf; offenbar, um zunächst den alten Lappen zu entfernen. Als er auf dem Stuhle stand, mußte er aber irgendwie den Halt verloren haben; denn er schwankte und hielt sich an der Stange der Krone fest, die nachgab und aus ihrem Bett gerissen wurde. Der Stuhl kippte und fiel polternd um; Herr Fiske sprang über ihn hinweg so geschickt zu Boden, daß er unverletzt blieb und nicht einmal zu Fall kam. Diesen Artistensprung hätte man dem steifen, gleichsam eingerosteten Büromenschen gar nicht zugetraut.

Das Gepolter lockte die Wirtin herbei. Als sie die Bescherung sah, schlug sie die Hände zusammen.

„Ich habe da oben ein neues Stück Samt befestigen wollen", sagte der Mieter.

„Aber Herr Fiske, hätten Sie nur ein Wort gesagt! Die Reinmachefrau konnte ja das Auswechseln besorgen!"

Auf diesen Vorwurf antwortete Herr Fiske ernst, wie immer: „Da haben Sie recht, Frau Bornholder. Ich hab's nicht bedacht. Das verblichene Ding hat mich schon lange gestört. Nun — der Schaden ist wohl nicht so schlimm?"

Die Wirtin sah auf. Der Leuchter hing nur noch an den Drähten, die auch teilweise gerissen waren. „Der Mechaniker muß kommen."

„Natürlich. Ich kann aber nur zuverlässige Leute in meinen Zimmern dulden. Warten Sie, Frau Bornholder: In meinem Adreßbuch sind verschiedene Handwerker und Lieferanten verzeichnet." Fiske entnahm seinem Schreibtisch ein Büchelchen und suchte. Dann schrieb er auf ein Zettelchen die Fernsprechnummer eines Mechanikers. „Telephonieren Sie an diese Firma! Man möchte im Laufe des Tages einen Fachmann schicken. Sie können ja erklären, was hier geschehen ist."

Frau Bornholder zögerte. „Es ist nur", sagte sie, „weil ich doch heute nachmittag bei meiner Tochter bin, Herr Fiske. Wenn die Leute nun erst später kommen?"

„Macht nichts", antwortete Herr Fiske und verzog den Mund, was ein Lächeln bedeuten sollte. „Ich werde von drei Uhr ab in der Wohnung sein."

Da Fiske sich, ganz entgegen seiner pünktlichen Lebensweise, schon um fünf Minuten verspätet hatte, ging er eilig davon. — In der Bank erledigte er seine Obliegenheiten mit der gewohnten Präzision und Ruhe, während sich fast aller anderen Angestellten schon die Wochenendaufregung bemächtigt hatte.

Nur einmal unterbrach der Sekretär seine Tätigkeit. Er klingelte in der Charlottenstraße an und fragte, ob Frau Bornholder an den Mechaniker telephoniert habe. Die Wirtin bejahte, stellte aber mit Bedauern fest, daß die Leute erst nach vier Uhr kommen könnten. Das schien Herrn Fiske gleichgültig zu sein. Wie fast immer, war er der letzte, der die Bank verließ. Zunächst lenkte er seine Schritte nach einem benachbarten kleinen Restaurant, wo er Mittag zu essen pflegte und wo er auch ab und zu an einem Stammtisch biederer Berliner Beamter erschien. Denn sonst pflog Herr Fiske wenig Verkehr.

Um drei Uhr betrat Fiske seine Wohnung. Die Wirtin war bereits ausgeflogen und hatte einen Zettel des Inhalts hinterlassen, daß sie rechtzeitig um sieben zurückkäme, um das Abendessen zu bereiten. Herr Fiske machte es sich bequem. Er streifte den dunklen Cut, den er altmodischerweise noch immer trug, ab und schlüpfte in eine abgetragene Hausjacke. Dann nahm er einen dicken Band psychologischer Studien aus dem Regal, setzte sich in einen Lehnstuhl und vertiefte sich. Ein komplizierter Mensch mußte dieser Fiske sein oder ein höchst kurioser Sonderling. Während er las, wich die Starre seines mageren Gesichts. Zuweilen legte er den Band auf seine Knie, hob den Kopf und dachte nach. Ein Beobachter hätte festgestellt, daß das, was Fiske las, ihm keine leeren Worte waren.

Punkt vier Uhr klingelte es an der Korridortür. Fiske schritt langsam hinaus, sah durch das Guckloch und öffnete. Zwei Handwerker standen draußen; beide mit blauen Arbeitsblusen unter den abgeschabten Jacken; ein Geselle und ein junger Lehrling, der in einem Sack das Handwerkszeug trug.

„Sind Sie Herr Fiske?" fragte der Aeltere laut. „Wir sollen die Leuchter reparieren."

„Es ist richtig", antwortete Herr Fiske. „Treten Sie ein!"

In der Stube zogen die Mechaniker ihre Jacken aus. Der Geselle wischte sich den Schweiß aus dem rußigen Gesicht, denn draußen war es heiß. „Alles sicher?" fragte er, mit einem Blick auf Fiske.

Fiske nickte; seine Brillengläser glitzerten vor Vergnügen. Der Lehrling sah den Hausherrn mit großen Augen an. „Was schaust du mich an?" fragte Fiske.

„Na — da soll eener woll kieken!" brach der Junge los. „Es ist das erstemal, daß ich den berühmten Professor in der Nähe sehe; denn neulich, im Tiergarten, gings zu schnell!"

Fiske verzog seine gläserne Miene zu einem Grinsen. „An mir ist doch nichts zu sehen!"

„Doch, doch!" rief Wilhelm Wollanke. „August hat recht! Du wühlst im Gelde, Professor, und siehst aus wie 'n verhungerter Dorfschulmeester! Ich hab' dich aber vor fünf Jahren in London gesehen — da hattest du 'n janz andern Schick! Das Hungern muß woll in dein System jehören?"

„Halt's Maul, Willem!" Fiske klopfte ihm mit seiner Skeletthand auf die Schulter. „Das verstehst du nicht. Also, mach dir keine Gedanken. Wir sind hier nicht zum Vergnügen beisammen; jede Minute ist wichtig. Aber erst möcht' ich mal wissen: Wie seid ihr hergekommen?"

„Seit zwei Tagen", erzählte Willem, führen wir die Polente schon an der Nase 'rum. Sie hat uns einfach verloren. Kreuz und quer sind se gelaufen und gefahren. Wir kennen doch die Brüder alle! Und vorgestern haben wir uns unbeobachtet zu Freisinger jerettet. Da haben wir die beiden Tage gesessen. Freisinger und seine Jette haben immer wieder die Umjejend abgeklappert. Kein Kriminal zu sehen; offenbar sind die jetzt auf einer falschen Spur. Und wie du heute telephoniert hast, haben wir uns fertiggemacht und sind janz einfach als Freisingers Jeselle und Lehrling losspaziert. Na, was sagste, Albert? Hättest du mich erkannt oder Augusten hier?"

Fiske sah die Brüder kritisch an. „Wenn mich jemand aufmerksam gemacht hätte, ja. Sonst nicht. Nach so ein paar unscheinbaren Gestalten guckt ja niemand hin."

„Is jut so? Na — denn is jut! Und nu zum Geschäft!"

Fiske präsentierte die Zigarrenkiste. Beide Wollankes bedienten sich. „Die Reparatur hat noch 'ne halbe Stunde Zeit", sagte Fiske. „Setz dich man erst mal mit her, August. Der Schimmer einer höheren Intelligenz, der durch Fiskes Gesicht geleuchtet hatte, während er las, war ausgelöscht. Er spielte wieder die Rolle, in die er sich hineingelebt hatte.

„Jungens", sagte Fiske trocken, mit starrer Miene, „ihr seid die feinsten Kerle, die es in eurem Fach in Deutschland gibt. Ich kannte euch und eure Arbeit schon lange, ehe ich das Feld meiner Tätigkeit nach Berlin verlegte. Ich weiß, daß man auf eure Verschwiegenheit bauen kann, ebenso wie auf eure Geschicklichkeit. „Deshalb habe ich euch den großen Auftrag erteilt."

„Danke", warf Wilhelm ein. „Aber du bist uns doch noch über, Professor!"

„Also: Die Sache ist bis jetzt geglückt. Bis jetzt, sag' ich. Aber der Weg ist noch weit, bis der Schatz zu beheben ist."

August fragte: „Wie meinst du das?"

„Ich meine, daß es erst ganz stille sein muß, ehe ich Schluß machen kann. Keiner kann die Mappe heben als ich. Bis es so weit ist, können noch Monate vergehen."

Wilhelm schüttelte ärgerlich den Kopf. „Das seh' ick nicht ein! Sollen wir, bis du so jut bist, die Dollars an dich zu nehmen, von Luft leben?"

„Stille, Willem!" sagte Fiske und funkelte den Mitarbeiter durch seine Brillengläser an. „Ich arbeite nicht auf eure grobe Manier. Man muß die Geistesverfassung der Menschen zu Rate ziehen; die Psychologie ist die Hauptsache. Mit ihr bring' ich den Alten darauf, daß kein anderer als sein Sohn mit den Räubern gemeinsame Sache gemacht hat; mit ihr verdrehte ich ihm so den Kopf, daß er in mir die verkörperte Ehrlichkeit und Pflichttreue zu sehen meint. Psyche heißt Seele. Und auf die Seele kommt es allemal an. Psychologie ist die Lehre von der Seele oder von der inneren Beschaffenheit des Menschen."

August und Wilhelm glotzten den „Professor mit offenen Mäulern an. Sie verstanden kein Wort; aber ihre Achtung vor diesem seltsamen Vogel stieg ins Unendliche.

„Dank dieser Wissenschaft", dozierte Fiske weiter, „habe ich es fertiggebracht, drei Jahre meine Rolle zu spielen, bis Zeit und Gelegenheit reif waren. Zweitens ist die Philosophie von höchster Wichtigkeit. Philosophie nennt man die Lehre von der Weisheit. Sie gibt dem Menschen Ruhe und Geduld. Man muß warten können, und das ist nicht leicht. Ich weiß, daß an einem sicheren Platz fünfmalhunderttausend Dollar versteckt sind und brauchte nur die Hand auszustrecken, um sie an mich zu nehmen. Ich warte aber in Geduld, bis der geeignete Zeitpunkt gekommen ist. Alles wird sich inzwischen entwickeln. Vielleicht heben wir das Geld, und ich bleibe noch eine Weile bei der Bank, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen. Das alles, Jungens, müßt ihr mir überlassen!"

Wilhelm hatte sich von seinem Erstaunen erholt und fragte das ihm Zunächstliegende: „Und wovon sollen wir leben?"

„Diese Frage zeigt wieder, daß du von Psychologie keine Ahnung hast; sonst würdest du dir selber schon gesagt haben, daß ich euch natürlich nicht sitzenlasse. Ihr krieg heute jeder zehntausend Mark mit; euren Anteil an den Dollars aber kriegt ihr erst, wenn ichs für richtig halte. Und inzwischen Ruhe und Stille! Laßt sie nur verdächtigen, wen sie wollen! Unterdes wächst Gras über die ganze Geschichte; dann ist unsere Zeit gekommen. — Und jetzt, August, an die Arbeit! Ich werde mich mit Wilhelm noch weiter unterhalten."

August packte seine Werkzeuge aus und reparierte die Krone, was keine lange Zeit in Anspruch nahm; die Maurer- und Malerarbeiten überließ er den Fachleuten.

Als die Arbeit vollendet war, zahlte Fiske seinen Komplicen das versprochene Geld. „So, Jungens, geht! Aber auf Nebenwegen!"

„I wo!" rief Wilhelm. „Immer mitten mang! Det is viel sicherer, und det is meine Pschüllogie, oder wie det Ding heeßt."

Der große Tag war angebrochen

Der große Tag war angebrochen. Die Hellseher der Wetterdienststelle hatten auf Grund geheimnisvoller Machenschaften Rückseiteneinflüsse eines nach Irland abziehenden Tiefs, wechselnde Bewölkung, rückdrehende Winde und vereinzelte Schauer prophezeit. Zunächst aber war davon nichts zu merken; ein makellos blauer Himmel wölbte sich am 3. Mai über Berlin.

Gegen elf Uhr erhoben sich die Winde. In der Paulsborner Straße stand Stefan vorm Spiegel seines Badezimmers, um sich zu rasieren. Das Messer in seiner Hand taumelte ein wenig, als es ihm über die Wangen glitt; in der Gegend des Kinns sickerte ein Blutstropfen aus einem Schnitt. Bei Gott, ich bin nervös! dachte Stefan, den Kopf in das Wasserbecken tauchend.

Während Stefan jetzt eine Creme über seine Wangen rieb, drehte er den Kopf mit einem Ruck zur Tür hin: Er hörte ein Glockensignal, er hörte Schritte, und er freute sich über diese Schritte in der Diele seiner Wohnung . . . Stefan kämmte sich; mit zwei runden Bürsten fuhr er durch sein Haar.

Da wurde die Tür aufgerissen: Jenny Hurlo grüßte militärisch, eine leicht gespreizte Hand an ihre Schläfe gelegt, und sie tat dies mit dem Schmiß eines Ulanenkommandeurs, der kameradschaftlich mit seinen Rittmeistern umgeht. „Man hat sich nicht mehr das Haar zu bürsten, wenn man um elf Besuch erwartet!" erklärte sie.

Stefan, ihr zugewendet, bürstete weiter mit muskelgespannten Armen. „Man hat nicht in die Badezimmer fremder Wohnungen einzudringen, wenn man Frühstücksbesuche macht!"

Die Tür wurde geschlossen. — Wie dieses gänzlich fremde Mädchen mit dem mächtigen Zwölfzylinder verfahren war, war sie auch mit der Wohnung ihres Kameraden umgegangen: Sie war in diese Wohnung eingedrungen und traf Verfügungen, wie sie seit kurzem die Fahrtrichtungen des Zwölfzylinders bestimmte. Sie hatte sich der Bibliothek bemächtigt, indem sie eine strenge Ordnung in die Bücherreihen brachte; einzelne Sessel und Gemälde mußten es sich gefallen lassen, in anderer Weise arrangiert zu werden; in den Zimmern entstanden neue Ecken von guter innenarchitektonischer Wirkung; die bisher so vernachlässigte Diele wandelte sich in die Halle eines Luxushotels, in der man Tee trinken, Grammophon hören und tanzen konnte.

Das Tollste war aber dem Diener widerfahren; er war von diesem Mädchen in allerlei sonderbaren Tricks unterrichtet worden: Wie man es anstellen müsse, ein Dutzend Teller vermittels einer Duschvorrichtung auf einmal zu säubern; wie man ohne Eismaschine eisähnliche Gebilde herstellen könne wie man Kaffee bereite, ohne das Aroma anzugreifen.

Der Diener unterwarf sich diesem Mädchen, wie der Herr und der Zwölfzylinder; denn er wurde von ihr nicht als Personal behandelt, wie das bei anderen Mädchen der Fall war. Zuweilen machte es ihr Spaß, mit ihm gemeinsam zu kochen; es kam auch vor, daß sie kleine Fragen an ihn stellte, die den Herrn betrafen: Ob er Freunde habe; wer diese seien; ob er manchmal nachts nicht nach Hause käme; ob er sich in letzter Zeit irgendwie verändert habe. Flüsternd gab der Diener Antwort; er wollte dieses Mädchen nach Leibeskräften unterstützen, andere Mädchen zu verdrängen. Der Diener liebte dieses Mädchen; andere Mädchen haßte er. Vor allem liebte er sie deswegen, weil sie nur mittags oder nachmittags kam. Sie hat ihre Moral, sagte sich der Diener, der ein ordentlicher Mann war.

Gegen halb zwölf war der Himmel bewölkt. — Stefan erschien angekleidet in der Frühstücksecke des Speisezimmers. Nun war er es, der militärisch stramm stand und den Ulanengruß vollführte.

„Rührt euch!" kommandierte Jenny und zog mit einer Zuckerzange geröstete Brotschnitten aus der Toastmaschine.

Stefan prüfte vom Fenster aus die Wolkenbildungen des Himmels und verzog ärgerlich die Lippen. „Biro uram mag keinen tiefen Boden", klagte er bekümmert und schaute auf Jenny, was sie dazu sage. Sie schenkte Kaffee in die Tassen und schwieg. Er ergriff die Sportzeitung und las mit erhobener Stimme, die leicht vibrierte: „Biro uram, der heute erstmals in den Farben des Gestüts Mecheln startet, stellt Klasse genug dar, um die verlangten Vorgaben zu leisten; der Hengst, der in der Arbeit ungemein gefällt, dürfte es in erster Linie mit Desdemona zu tun bekommen."

(Fortsetzung folgt).

Im Brunnen lebendig begraben

In dem Dorfe Altnersleben bei Kalbe a. d. Milde ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Brunnenbauer, die mit Arbeiten an dem Gemeindebrunnen beschäftigt waren, wurden durch plötzlich herabstürzende Sandmassen in einer Tiefe von neun Meter verschüttet. Während es dem einen gelang, sich wenigstens bis zum Kopf freizumachen, wurde der andere völlig begraben. Rettungsversuche, die drei Einwohner des Dorfes unternahmen, mißglückten; auch die Helfer wurden verschüttet und konnten nur unter ungeheuren Schwierigkeiten wieder befreit werden. Schließlich wurden die Feuerwehren und Technischen Nothilfen aus Stendal und Gardelegen zu den Bergungsarbeiten herbeigerufen und den vereinten Kräften gelang es, nach 14stündiger Arbeit wenigstens einen der verschütteten Brunnenbauer noch lebend zu bergen. Er wurde ins Krankenhaus nach Stendal übergeführt. Der andere Verschüttete konnte noch nicht geborgen werden. Die Untersuchung des Unfalles durch die Staatsanwaltschaft ist eingeleitet.

Illusion einer Weltreise

Die Pariser Kolonialausstellung — Das Beste ist verbrannt / Von Paul Kupfer

Der Brand des holländischen Pavillons auf der Kolonialausstellung in Paris hat noch stärker als bisher die Augen der Oeffentlichkeit auf diese gewaltige Schau aller exotischen Völker gerichtet. Der holländische Pavillon, der in wenigen Stunden völlig ein Raub der Flammen wurde, war das wertvollste Stück der Ausstellung. Hat sich der Tempel von Angkor als originalgetreue Wiedergabe eines mächtigen Bauwerks zum Glanzpunkt der gesamten Ausstellung gemacht, so drängt jedem Beschauer sich vor dem Hause der Niederlande der Gedanke vor, es wäre hier wohl die glanzvollste Leistung hinsichtlich der ausstellerischen Aufgabe geschaffen. Holland hat



Der holländische Ausstellungspavillon, der ein Raub der Flammen wurde

nämlich den Versuch, Original wiederzugeben, grundsätzlich nicht unternommen, denn die originalgetreue Wiedergabe ist nie in Vollkommenheit zu erreichen, fehlt doch selbst der mächtigen Nachbildung von Angkor das eigentliche Milieu, die unendlichen indischen Wälder, in deren Weltferne der Geist der klösterlichen Abgeschlossenheit seine letzte Weihe, seinen höchsten Ausdruck finden konnte. — Die holländisch-indische Vielheit fand in dem 110 Meter breiten Palais der Niederlande dennoch ihren lebendigen Ausdruck. Das Hauptportal, von einer Unsumme von Skulpturen gekrönt und flankiert, gab eine Tempelpforte auf Bali wieder. Das Dach steigert sich in geschachtelten Türmen bis zu einer Höhe von 50 Meter: das ist der Stil Sumatras in Reinkultur. Buddhistische Symbole und javanische Drachengeister vervollständigen das bauliche Bild der malaiischen Inselwelt, das nun leider nur noch durch trümmergeschwärzte Ruinen auf die verlorenen Schätze hinweist.

Unzählige Bürger der zivilisierten Welt haben für Paris eine geradezu leidenschaftliche Verehrung und Liebe. Die internationale Anziehungskraft dieser Hauptstadt der Hauptstädte verstärkt sich für das Jahr 1931 durch einen besonderen Magneten: Die Internationale Kolonial-Ausstellung (Mai bis November 1931) zeigt eine bunte Welt, die fünf Erdteile sehen läßt und zwar in wesentlichen Vertretern ihrer Gesamtkultur auf wenige Quadratkilometer zusammengedrängt. Das Wäldchen von Vincennes, am Südostrande von Paris, wohin sonst kaum der Fremde kommt, — hat mannigfache Bevölkerung bekommen. Vor mehr als einem Jahre mögen sich die Bäume des Waldes Abschiedstrost zugesprochen haben, da so viele von ihnen ihr Leben lassen mußten, um Gebäuden Platz zu machen, wie sie fremdartiger sich noch nie in dem kleinen Waldsee gespiegelt hatten. Aber die Landschaft des Bois de Vincennes ist zu französisch, um sich nicht freudig ein gänzlich verändertes Bild geben zu lassen, wenn es mit dieser Ausstellung gilt, den Ruhm Frankreichs zu mehren.

Schon das bunte Bild der Ehrenpforte mit ihren Palmen und Springbrunnen streicht die Sorgenfalten politischer Gedanken aus dem Gesicht. Wer hier nicht voll Augenmensch zu sein weiß, ist für jegliche Lebenskunst endgültig verloren. Man wendet seine Schritte zunächst nach rechts, wo der schöne Hallenbau der Cité des Informations in seiner kühlen Weite lockt. Die 37 Meter hohe Halle wird flankiert von den Reisebüros aller Länder der Welt, die einen so internationalen Treffplatz aller Weltenbummler nicht ohne ihre Werbe-Vertretung lassen wollten. Die Halle selbst beherbergt neben einem Festsaal und Kino ein Postamt, von wo aus der Besucher seine letzten Grüße in die Zivilisation senden kann, bevor er sich in die weiten Fernen Außer-Europas verliert. Schon nach wenigen Schritten steht er vor einem strohgedecktem Haus, dessen Treppe zwei primitiv-massige Holzplastiken bewachen: Tahiti zeigt sich den fremden Europäern. — Bis zu den Neuen Hebriden und nach Neu-Kaledonien wären von Tahiti aus mehr als dreitausend Kilometer Seereise zurückzulegen, aber schon vom Ausgang des Tahiti-Hauses fühlt man sich von angsterregenden Totengesichtern angestiert, die in Neu-Kaledonien ihre Launen spielen lassen. Der eilige Besucher verzichtet zunächst, sich in das Haus dieser tückischen Geister zu begeben. Er folgt dem Zuge der Avenue des colonies francaises, ohne Raketenflug und ohne Schienen-Zepp gelangt er in einer Minute vom Stillen in den Atlantischen Ozean und glaubt sich in dem Hause der Insel Martinique der abendländischen Zivilisation wiedergegeben. Doch die barocke Eleganz des Gebäudes täuscht. Acht Gemälde im Innern zeigen die eingeborene Bevölkerung bei der recht primitiven Arbeit für die immer noch exotischen Genüsse wie Rum, Kaffee und Kakao. Der Baustil von Martinique wie auch der von der (auf der Ausstellung) benachbarten Insel Guadaloupe ist unverkennbar latein-amerikanisch, also spanischen Ursprungs.

Ein kleiner Abstecher führt in den Indischen Ozean: zur Insel Réunion. Nur geographisch bereitet er auf das Prunkstück der Ausstellung vor, zu dem nun der Besucher kommt: zum Tempel von Angkor, oder vielmehr zu seiner naturgetreuen Nachbildung. Drei Jahrhunderte lang hat das heute ausgestorbene Volk in Cambodge an diesem Wunderwerk gearbeitet. Hier in Vincennes ist auf einer Fläche von 5000 Quadratmeter der mittlere Teil des Tempels nachgebildet. Eine mächtige Treppe, von zwölf überlebensgroßen Löwen bewacht, führt ins Heiligtum. Die mittlere Kuppel überragt die sieben 50 Meter hohen Ecktürme noch um 5 Meter. Eine für den Abendländer schier unglaubliche Fülle von symbolischen Ornamenten schmückt die Außenwände der zahlreichen Tempel-Galerien. Das Innere, hier selbstverständlich nicht kultischen Zwecken dienstbar, zeigt Wirtschaft, Kunst und Geschichte Indo-Chinas in mannigfacher Art dargestellt. Im eigenen Stil haben sich dem Tempel gegenüber die fünf Gliedstaaten von Indo-China ihre Ausstellungen errichtet, die den Reichtum eines Gebietes von fast drei Viertel Millionen Quadratkilometer deutlich erkennen lassen. Man verläßt die indische Welt und wechselt in ein primitiveres Gebiet: auch der schwarze Erdteil hat seine Gebäude errichtet und mit einer weiten Mauer umgeben. Die offizielle Ausstellung gibt das Panorama westafrikanischer Landschaften, dazu die üblichen statistischen Schaubilder. Beherbergt wird das graphische Ausstellungsmaterial von einem Gebäude, dessen fremde Bauart von weitem auffällt: schräge Mauern, viereckig abgeschrägte Türme, mit rotem Mörtel beworfen. Um diese Nachbildung der Großen Moschee von Djienné schlängeln sich die engen Gassen der Altstadt Djenné mit ihren niedrigen Häusern. Holzgitter verdecken die kleinen Fenster, und in den engen Türen halten die Eingeborenen schwere Armringe und kleine Messingplastiken feil. So stolz diese Sudan-Neger auch auf ihre schönen weißen Zähne sind, alles gute Zureden genügt nicht, die schwarzen Bürger der „grande nation" auf die Platte zu bekommen. Schon der Anblick einer geschlossenen Kamera veranlaßt sie, deutlich zu betonen, daß ihnen Aufnahmen nicht erwünscht sind. Ein Neger, der sich vor meinem Apparat nicht rechtzeitig in sein dunkles Haus geflüchtet hatte, ließ sich auch durch seine mittels goldener Brille zur Schau getragene Bildung nicht davon abhalten, seine breite Zunge (nicht mir, sondern) der Kamera gerade im rechten Augenblick herauszustrecken. — Auf der Terrasse eines afrikanischen Kaffeehauses kann man sich ausruhen von den Anstrengungen des dauernd wechselnden Bildes. Neger servieren Eis und Mokka, und am anderen Ufer des eines kleinen Gewässers wartet still und traurig ein Pfahldorf auf seine Bewohner, die gewiß an den Ufern des Niger noch von ihrer bevorstehenden Reise nach Paris träumen.

Gestärkt und ausgeruht geht die illusionäre Weltwanderung weiter. Es locken die weißen Gebäude von Marokko, Tunis und Algier. Hier ist manches zu sehen, was geruhsamer Betrachtung wert gewesen wäre, aber die geschwätzige Aufdringlichkeit der Händler von allen möglichen und unmöglichen Riechwassern ließ es geraten erscheinen, Ohren und Nase zu schonen und das Reich der habsüchtigen Wüstensöhne recht schnell zu verlassen.

Man kommt dann zu den ehemals deutschen Gebieten Togo und Kamerun. Deren Ausstellungsräume zeigen das Leben der Eingeborenen bei der Jagd im Urwald, lassen ihr Kunstgewerbe sehen wie auch die Entwicklung von Verkehr und Hygiene. Die Gebäude sind — größer freilich — stilrein den

Sportnachrichten

Schmeling oder Stribling?

Box-Weltmeisterschaft in Cleveland

Die lange Liste der Box-Weltmeisterschaften im Schwergewicht wird in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend um eine weitere Eintragung vermehrt werden können, wenn der Amerikaner Young Stribling und der Titelverteidiger Max Schmeling ihren Fight beendet haben. Eine klare Chance für den einen oder anderen herauszukristallisieren, ist überaus schwer. Bei Durchsicht der Rekordbücher scheint eine Vergleichsmöglichkeit insofern gegeben, als in vier Fällen die gleichen Gegner vorhanden sind. An diesen Gegnern gemessen, ist das Plus auf Seiten des Deutschen, der Praxis nach steht Stribling jedoch weit vor seinem Gegner.

Der Rekord des Amerikaners weist 259 Kämpfe auf.

Von diesen wurden nicht weniger als 106 durch k. o. gewonnen, 86 endeten unentschieden, 33mal erhielt Stribling die Punktentscheidung, siebenmal wurde er geschlagen und bestritt außerdem noch 16 sogenannte „no-decision"-Kämpfe. Dieser umfangreichen Tätigkeit als Faustkämpfer hat Schmeling nur 50 Begegnungen entgegenzusetzen, davon 30 k. o.-Siege, 16 Punkterfolge, zwei Disqualifikationssiege und zwei Niederlagen.

Aber trotz der weit größeren Ringerfahrung des Amerikaners spricht doch vieles gegen ihn. Er hat zwar mit namhaften Leuten gekämpft und gewonnen wie gegen Mike Mc Tigue, Jimmy Delanney, Johnny Risko, Otto v. Porat, **aber diese Siege waren bei weitem nicht so überzeugend wie die Erfolge Schmelings gegen Risko und Paolino.**

Dem Amerikaner fehlt die starke rechte Hand, wie sie Schmeling hat.

Die große Zahl seiner k. o.-Siege will in diesem Zusammenhang nichts besagen. Zudem hatte Stribling sehr viel unter Knochenbrüchen der Hände zu leiden. Indes ist der Amerikaner als der bessere Techniker anzusprechen, der mit beiden Händen gleich gut arbeitet und so käme für uns sein Sieg nur dann in Betracht, wenn die Begegnung über die vollen 15 Runden geht. Schmeling wird sich natürlich auf den Gegner einstellen, wird ihn kommen lassen und so im Konter seine furchtbare Rechte anzubringen suchen. Hoffen wir, mit Erfolg. **Die körperliche Verfassung Schmelings für dieses Treffen ist zur Zeit weitaus besser als die vor einem Jahre gegen Sharkey.** Schmeling sollte daher gewinnen. Ob man ihm allerdings einen Punktsieg geben wird, selbst wenn er es verdient, ist fraglich. Sein Ziel muß darauf gerichtet sein, durch k. o. zu gewinnen, oder er muß so überlegen über die Distanz gehen, **daß niemand an seinem Siege zweifeln kann.** Und wenn er verliert, so wünschen wir, daß er nur mit fliegenden Fahnen untergeht, daß er es versteht, in Würde und als großer Sportsmann zu unterliegen.

Der dritte Mann im Ring.

Die Frage nach dem Ringrichter ist diesmal überraschenderweise schon recht frühzeitig gelöst worden. Allgemein herrschte sonst die Gepflogenheit, eine Anzahl Unparteiischer zum Ring zu beordern und unter diesen erst unmittelbar vor Beginn des Kampfes die Wahl zu treffen. Der Richter im Ring, der Mann, dem die bedeutende und schwere Aufgabe zufällt, über Sieg und Niederlage zu entscheiden, heißt diesmal George Blake, von dem man bei uns noch nicht allzuviel weiß. Nur der Fachmann hat davon gehört, daß er den ehemaligen Fliegengewichtsweltmeister Fidel la Barba betreute. Man kann immerhin annehmen, daß er in der amerikanischen Boxsportbewegung einen guten Leumund hat. Bei den beiden Kämpfern hat seine Wahl jedenfalls keinen Widerspruch hervorgerufen.

Offiziell bestätigt.

Nach einer Meldung der National-Boxing-Association geht der **Boxkampf zwischen Max Schmeling und Stribling nun auch amtlich um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht.** Der Sieger wird demgemäß auch den Meisterschaftsgürtel des Verbandes und eine entsprechende Urkunde erhalten.

Lt. Naudée Fünfkampfsieger

Deutschland gewinnt das Ländertreffen

Die Meisterschaft des Reichsheeres im Offiziers-Fünfkampf, verbunden mit dem Länderwettkampf Deutschland—Finnland gelangte am Dienstag auf dem Gelände der Militärturnanstalt in Wünsdorf mit dem Geländelauf über 4000 Meter zum Abschluß. Die Führung, die die deutschen Offiziere in den bisherigen vier Uebungen errungen hatten, behielten sie bis zum Schluß. Allerdings fiel Oberleutnant Hax, der bis zum Dienstag an erster Stelle der Plazierung lag, durch schlechtes Abschneiden im Geländelauf zurück und mußte Leutnant Naudée Sieg und Meisterschaft überlassen. Leutnant Radtke besetzte in der Gesamtwertung den zweiten Platz vor dem Finnen Leutnant Tukkimäki und Oberleutnant Hax. Die Wiederholung des 1929 erstmals in Helsingfors ausgetragenen Länderwettkampfes endete mit einer eindrucksvollen Revanche, denn **diesmal siegte Deutschland mit 223:300 Punkten.** Gesamtergebnis: 1. Leutnant Naudée 28 Pkt.; 2. Leutnant Radtke 32 Pkt.; 3. Leutnant Tukkimäki und Oberleutnant Hax je 35 Pkt.; 5. Oberleutnant Barth 42 Pkt.; 6. Oberleutnant Strempel, Oberleutnant Dinkelacker und Oberleutnant v. Plate je 43 Pkt.; 9. Leutnant Kettunen 44 Pkt.; 10. Oberleutnant Heigl 46 Pkt.

Krahwinkel und Außem in der Vorschlußrunde

Ueberraschungen bei den Wimbledon-Meisterschaften

Wimbledon, 1. Juli.

Auch der Dienstag war bei den All-England-Tennismeisterschaften in Wimbledon wieder ein Großkampftag erster Ordnung. Die Tribünen des berühmten Centre Court konnten die Zuschauermassen kaum fassen und auch auf dem Platz 1 war der Andrang des Publikums sehr stark. **Man erwartete Sensationen und diese stellten sich auch prompt ein.** Gleich das erste Spiel auf dem Hauptplatz bedeutete eine solche. Betty Nuthall, der ausgesprochene Liebling der englischen Tennisgemeinde,

ging sang- und klanglos 2:6, 3:6 gegen die in glänzender Form befindliche Californierin Helen Jacobs ein,

die damit als erste die Vorschlußrunde der Damenmeisterschaft erreichte. War die Niederlage von Betty Nuthall schon eine schwere Enttäuschung für die stolzen Briten, so sahen sie unmittelbar danach auch ihre zweite Hoffnung dahinschwinden, **die junge Sonntagsschullehrerin Miß Round, eine der besten Spielerinnen Englands, wurde von der Westdeutschen Hilde Krahwinkel mit 7:5, 6:3 ausgeschaltet.** Der Stil, in dem die Deutsche ihre routinierte Gegnerin bezwang, verblüffte selbst die gewiegtesten englischen Tennisexperten. Frl. Round gab sich die erdenklichste Mühe, um im ersten Satz den Gleichstand von 5:5 zu erreichen. **Den fabelhaft gesetzten schnellen Grundlinienbällen Hilde Krahwinkels war sie aber nicht gewachsen** und mit 7:5 ging der Satz an die Rheinländerin. Durch einige vorzügliche Lobs konnte die Engländerin im zweiten Satz zunächst in Führung gehen, aber Frl. Krahwinkel ließ sich dadurch nicht beirren. Mit einigen hervorragenden Schmetterbällen und glänzender Arbeit am Netz hatte sie schnell ihren Rückstand aufgeholt, um dann unwiderstehlich davonzuziehen. **Mit 7:5, 6:3 hatte sich Hilde Krahwinkel, der vom Publikum begeisterte Ovationen dargebracht wurden, für die Vorschlußrunde qualifiziert.** Ihrem Zusammentreffen mit Helen Jacobs am Donnerstag sieht man mit denkbar größter Spannung entgegen. Als dritte Vorschlußrundenteilnehmerin wurde am Dienstag noch die Französin Frau Mathieu ermittelt, deren 1:6, 6:2, 7:5 über die weniger bekannte Engländerin Frl. Scriven nicht allzu überzeugend wirkte.

Die **Doppelspiele** brachten gleichfalls überaus interessante Kämpfe. Eine erbitterte Schlacht lieferten sich Shields/Wood und das einst so gute englische Davispokalpaar Dr. Gregory/Collins. Erst nach fünf Sätzen konnten sich die beiden Amerikaner mit 3:6, 6:3, 3:6, 6:4, 6:3 für die Vorschlußrunde qualifizieren. Im **Gemischten Doppelspiel** sind die beiden noch im Rennen befindlichen deutschen Damen ausgeschieden. Frl. Peitz/Gilbert unterlagen in der dritten Runde gegen die englisch-japanische Kombination Frl. Feltham/Aoki 5:7, 1:6 und Edith Sander/Brugnon wurden von dem starken englischen Paar Frl. Heeley/Perry 8:6, 6:2 geschlagen. Weitere Ergebnisse: Herren-Doppel: Lott/van Ryn gegen v. Kehrling/Artens 6:3, 6:2, 6:8, 6:1, Hughes/Perry gegen Rogers/H. Satoh 6:3, 6:4, 4:6, 7:5.

Bei den Tennismeisterschaften in Wimbledon bedeutet jetzt jeder neue Tag eine weitere Steigerung der Ereignisse. Heute kam auch das noch ausstehende Spiel zwischen Cilly Außem und der Schweizerin Payot um den Eintritt in die Vorentscheidung der **Damenmeisterschaft** zum Austrag. Die nicht geringe Anhängerschar der Deutschen, die sich in England großer Beliebtheit erfreut, wurde zunächst etwas enttäuscht. Die Rheinländerin ließ sich von Fräulein Payot an der Grundlinie festhalten und hatte schon den ersten Satz 2:6 an die Schweizerin verloren. Alles witterte schon wieder eine Sensation und viele glaubten schon an eine Niederlage der Favoritin, als Frl. Payot im zweiten Satz mit 1:0 in Führung gegangen war. Dann aber änderte sich plötzlich das Bild. **Cilly Außem hatte die große Gefahr erkannt. Sie riß sich energisch zusammen und eröffnete auf die schwache Rückhand ihrer Gegnerin ein mörderisches Feuer, dem Frl. Payot nicht gewachsen war.** Das Ergebnis 2:6, 6:2, 6:1 für Frl. Außem, die damit als zweite Deutsche neben Hilde Krahwinkel ihren Einzug in die Vorschlußrunde hielt, besagt alles. Die Paarungen für die Vorentscheidung lauten nunmehr: Außem, Mathieu und Jakob, Krahwinkel. Die Möglichkeit einer rein deutschen Wimbledon-Schlußrunde, die eine Riesensensation bedeuten würden, ist in greifbare Nähe gerückt.

*

Purje läuft Weltrekord

Bei einem leichtathletischen Abendsportfest in Helsingfors lief der bekannte Mittelstreckler Eino Purje über 1500 Yards die neue Weltrekordzeit von 3:34,4 heraus. Bei der gleichen Veranstaltung gewann Isohollo das 1500-Meter-Laufen in der guten Zeit von 3:59,3. Kotkas siegte im Diskuswerfen mit 45,83 vor Lindhard mit 45,60 und Kenttä mit 45,01 Meter, Salminen holte sich die 3000 Meter in 8:41,6 und Dahlmann den Hochsprung mit 1,85 Meter.

Neuer deutscher Klassensieg

Beim Großen Motorradpreis von Polen

Auch am zweiten Tage des Großen Motorradpreises von Polen, der auf einer 27,4 Kilometer langen Rundstrecke bei Kattowitz ausgetragen wurde, gab es einen deutschen Klassensieg. Im Rennen der Beiwagenmaschinen bis 600 ccm erreichte der Münchener Mörtz (Viktoria) trotz eines Defektes in der 3. Runde in 2:00:22 (82 Stundenkilometer) mit einer halben Stunde Vorsprung das Ziel als Erster vor dem Polen Mazurkiewicz, der eine deutsche BMW-Maschine steuerte und einen Durchschnitt von 63,5 Stundenkilometer erzielte. Im Rennen der Solomaschinen über 500 ccm erreichte der Oesterreicher Schneeweiß (Rudge) einen Stundendurchschnitt von 103,5 Kilometer. Zweiter wurde hier der Münchener Adam (Viktoria) mit 96 Stundenkilometer.

Berliner Börse vom 1. Juli 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	48½	48½
Nordd. Lloyd	50¾	50½
Barm. Bankver.	98¼	98¼
Berl. Handels-G.	106¼	105
Comm.& Priv.-B.	100¾	101
Darmst.&Nat.-B.	108½	107½
Dt. Bank u. Disc.	101	101
Dresdner Bank	101	101
AG.f.Verkehrsw	48½	47¾
Aku	79½	80
Allg.Elektr.-Ges	94½	94
Bemberg	89¾	88
Bergmann Elek.	68½	68
Buderus Eisen	42¼	43¾
Chade	260	257
Charl. Wasserw.	78	77¼
Daimler-Benz	24½	24⅛
Dessauer Gas	121¼	122
Dt. Erdöl	65¾	67½
Dt. Linoleum	68¾	65
Elekt. Lieferung	109¾	109
Feldmühle	100½	100
I. G. Farben	133⅞	135¾
Gelsenk. Bergw.	72	71½
HarpenerBergw.	59½	59½
Hoesch	55	53
Holzmann Ph.	77¾	76½
Ilse Bergb.	149½	148
Kaliw. Aschersl.	122¾	124
Karstadt	26½	27¼
Klöcknerw.	51½	52¼
Mannesmann	65	65¾
Mansfeld. Bergb.	28¾	28
Masch.-Bau-Unt.	34¼	34½
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	62	62¼
Orenst.& Koppel		
Otavi	19⅜	19¼
Phönix Bergb.	46¼	48
Polyphon	118	118
Rhein. Braunk.	155½	157
Rheinstahl	76½	76
Rütgers	43	40⅜
Salzdetfurth	198½	202
Schl. Elekt. u. G.	107	107½
Schuckert	124¾	126¾
Schultheiß	131⅓	131
Siemens Halske	155¾	157½
Svenska	238	238
Ver. Stahlwerke	45	46
Westeregeln	129½	131
Zellstoff Waldh.	70	71½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	728	732
Allianz Lebens.	194	194
Allianz Stuttg.	199	204

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	47¼	47¾
Allg.Lok. u. Strb.	96	96⅝
Canada		21⅜
Dt. Reichsb. V.A.	85	85¼
Hapag	48¾	49¼
Hamb. Hochb.	65	64½
Hamb. Südam.	101	
Hansa Dampf.	77½	78½
Nordd. Lloyd	51	52
Zschipk. Finst.	98	97

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	86	86¼
Bank f. Br. Ind.	116	117
Bank elekt. W.	86	90
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	118¼	118
do. Ver.-Bk.	130	131
Berl. Handelsges	105	107
Comm. u. Pr. B.	100¾	100½
Darmst. u. Nat.	107½	110
Dt. Asiat. B.	30	30
Dt. Bank u. Disc.	100	100¼
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	110	111½
Dresdner Bank	100	100
Oesterr.Cr.-Anst	4½	4½
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	135	136½
SächsischeBank	127½	127½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		261
Dortm. Akt.-B.	133½	137
do. Union-B.	158½	161½
Engelhardt-B.	125½	124
Leipz. Riebeck	83¼	83¼
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	162	168
Schulth.Patzenh.	129½	133
v. Tuchersche	80¼	82

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	136½	131½
A. E. G.	93¼	94
Alfeld-Dellig	28¾	28¾
Alg. Kunstzijde	79	80⅛
Ammend. Pap.	83	83
Anhalt.Kohlenw	53¼	54
Aschaff. Zellst.	66	66
Augsb. Nürnb.	59	58¼
Bachm. & Lade.	61	60¼
Barop. Walzw.	29	29
Basalt AG.	19	18
Bayer. Motoren	46	48¾
Bayer. Spiegel	34½	34½
Bemberg	87½	90¼
Berger J., Tiefb.	195	196½
Bergmann	68	68¼
Berl. Gub. Hutf.	180	180
do. Holzkont.	19	19
do. Karlsruh.Ind.	39¼	39½
do. Masch.	37¼	38
do. Neurod. K.	41¼	41¼
Berth. Messg.	18⅝	18⅝
Beton u. Mon.	51	53
Bösp. Walzw.	42½	42¾
Braunk. u. Brik.	116½	116½
Braunschw.Kohl	210	210
Breitenb. P. Z.	63	67
Brem. Allg. G.		120
Buderus Eisen	43	42⅛
Byk. Guldenw.	37½	37½
Charl. Wasser.	77⅜	77½
Chem. v. Heyden	42	41¾
do. Schuster	17¾	17¾
I.G.Chemie vollg	153	153
Compania Hisp.	253½	258½
Conc. Spinnerei	37	37
Conti Gummi	101⅜	101
Conti Linoleum	59	61
Daimler	24½	25⅛
Dessauer Gas	120¼	121½
Dt. Atlant. Teleg.	78⅞	81¾
Dt. Baumwolle	59	60
do. Erdöl	65⅝	66¾
do. Jutespinn.	42½	42½
do. Kabelw.	38½	38½
do. Linoleum	63	65
do. Schachtb.	66½	66½
do. Steinzg.	90½	90
do. Telephon	56	58
do. Ton u. St.	47	48
do. Eisenhandel	29	30¼
Dresd. Gard.	41	42
Dynam. Nobel	65⅝	71
Eintr. Braunk.	106	109
Eisenbahn-Verkehrsm.	115¾	116½
Elektra	145	145
Elektr.Lieferung	107	110½
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	56½	56
do. Licht u. Kraft	112¾	114¾
Erdmsd. Sp.		70
Eschweiler Berg.	201	201
Fahlbg. List. C.	22½	24
I. G. Farben	132½	134
Feldmühle Pap.	98½	102
Felten & Guill.	71¼	74½
Flöther Masch.		24
Ford Motor	178	178
Fraust. Zucker	68¼	67¼
Frister R.		109
Froeb. Zucker	60½	63
Gelsenk. Bg.	71¾	72½
Germania Ptl.		46½
Gesfürel	106¼	108¼
Goldina		39
Goldschm. Th.	39⅞	40⅜
Görlitzer Wagg.	67½	67½
Gruschw. Text.		50
Gritzner Masch.	31	30¼
Hackethal Dr.	44¾	45¼
Hageda	73½	74
Halle Maschinen	80¼	79
Hamb. El. W.	108¾	108¾
Hammersen	77	78
Harb. E. u. Br.	34¾	35
Harp. Bergb.	59¾	59
Hedwigsh.		59
Hemmor Ptl.	90	91
Hilgers	32	32
Hirsch Kupfer		134
Hoesch Eisen	53⅛	53⅞
Höffm. Stärke	47	49
Hohenlohe		30
Holzmann Ph.	75	78
Hotelbetr.-G.	91	93½
Huta, Breslau	50	52½
Hutschenr C. M.	39¾	41
Ilse Bergbau	147	148
do.Genußschein.	94	96
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	97¾	99
Jungh. Gebr.	30	30
Kahla Porz.	22¾	22¾
Kali Aschersl.	122	124
Kali-Chemie	95½	95½
Karstadt	25¾	25¾
Kirchner & Co.	30	30
Klöckner	50⅜	52
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	59¼	59½
Köln Gas u. El.	50	50
Kölsch-Walzw.	22	22
Körting Gebr.	17	16⅜
Kromschröd.	73	73
KronprinzMetall	28	28
Kunz. Treibriem.		34
Lahmeyer & Co.	110	112¾
Laurahütte	30	30
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	29¾	28½
Lindes Eism.	126½	126½
Lindström	310	310
Lingel Schuhf.	48	48
Lingner Werke	73	73
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	52	52
Magdeburg. Gas	30	30
do. Mühlen	49¾	47
Magirus C. D.		13⅜
Mannesmann R.	65	65⅝
Mansfeld. Bergb.	28	30
Maximilianhütte	125½	126½
Mech. W. Lind.	37¼	38
Meinecke		
Meißner Ofen	34¾	34¾
Merkurwolle	91	91
Metallgesellsch.	59	60
Meyer H. & Co.	73	73
Meyer Kauffm.		20½
Miag	51	52¾
Mimosa	190	191¼
Minimax	31	31
Mitteldt. Stahlw.	78	78
Mix & Genest		100
Montecatini	35	35
Mühlh. Bergw.	62	65
Natr. Z. u. Pap.	29½	30
Neckarwerke	78½	82
Niederlausitz. K.	107	107
Nordd. Wollkäm.	8⅝	8⅝
Oberschl.Eisb.B.	33	31
Oberschl.Koksw	61½	67
do. Genußsch.	57¼	60½
Orenst. & Kopp.	40¼	41½
Phönix Bergb.	46⅛	47¾
do. Braunk.	51½	51¼
Pintsch L.	131	131
Polyphon	117¾	118½
Preußengrube	85	85
Rhein. Braunk.	152½	155½
do. Elektrizität	107¾	109
do. Möb. W.	77	72
do. Stahlwerk	75¾	75
do. Westf. Elek.	115	117
do. Sprengstoff	52¾	52¾
Riebeck Mont.	85	87
J. D. Riedel	45	47
Roddergrube	590	
Rosenthal Ph.	50	52
Rositzer Zucker	88¾	88¾
Rückforth Nachf	47½	48½
Ruscheweyh	31	35
Rütgerswerke	41⅝	43⅛
Sachsenwerk	74	78½
Sächs.-Thür. Z.		60
Salzdetf. Kali	199½	201½
Sarotti	83	87
Saxonia Portl. C.		56
Schering	270	280
Schles. Bergb. Z.	33	34
Schles. Bergwk. Beuthen	60	60¼
do. Cellulose	26½	88
do. Gas La. B	107¾	110
do. Lein. Kr.	3½	3½
do. Portl.-Z.	65	66¾
do. Textilwerk	4	3⅛
Schubert & Salz.	123	137¾
Schuckert & Co.	124	125½
Siegersd. Werke	38¼	40¼
Siemens Halske	153½	158
Siemens Glas	69	68
Staßf. Chem.	42	42
do. Portl. Z.	36	37½
Stock R. & Co.	69½	70
Stöhr & Co. Kg.	78½	82½
Stolberg. Zink.	40¼	45
StollwerckGebr.	32¾	32¾
Stralsund.Spielk	156	156
Südd. Zucker	110¼	108½
Svenska	237	237
Tack & Cie.		79
Tempelh. Feld	30	31
Thöris V. Oelf.	35	38½
Tietz Leonh.	84	87½
Trachenb. Zuck.	29½	30
Transradio	121¼	119
Triptis AG.	33	33
Tuchf. Aachen	107	107
Thür. Elek u.Gas.	135	135
Thür. Gas	143½	143½
Union Bauges.	19⅞	20¾
Union F. chem.	48	48
Varz. Papierf.	41	41¾
Ver. Berl. Mört.		44
do. Dtsch.Nickw.		94
do. Glanzstoff	101	105
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	45	45⅞
do. Schimisch.Z.	84	85
do. Schmirg.M.	16½	17
do. Smyrna T.		88
Viktoriawerke	36½	36½
Vogel Tel. Dr.	31	32
Vogtl. Masch.	27½	29
do. Tüllfabr.	41½	41½
Wanderer W.	47½	52
Wayss&Freytag	24⅛	24½
Wenderoth	46	47
Westereg. Alk.	129	132
Westfäl. Draht	65	66
Wicking Portl.Z.	18	18
Wunderlich & C.	58⅞	56
Zeitz Masch.	46	46½
Zeiß-Ikon	78½	80½
Zellstoff-Ver.	33	31¾
do. Waldhof	70	70¾
*		
Neu-Guinea	235	240
Otavi	19	24
Schantung	64¾	62¼

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	58	58
Faber Bleistift		89½
Kabelw. Rheydt	134	134
Lerche&Nippert		44
Linke Hofmann	48	51
Manoli		180
Neckarsulm	35	35
Oehringen Bgb.	175	175
Scheidemandel	26	27
Stoewer Auto	25½	26
•		
Nationalfilm	80	80
Ufa	77½	77½
•		
Adler Kali		98
Burbach Kali	131	134
Wintershall	105	107
Diamond ord.	3⅝	3½
Kaoko		60
Salitrera	90	90
•		
Chade 6%		283

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	50⅝	51,9
do. Auslossch.	5¼	5,35
do. Schutzgeb.A.	2⅛	2⅛
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91	95,9
6% Dt.Reichsanl.	79	87¼
7% Dt.Reichsanl.	95¼	78⅜
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	49	49½
8%Land C.G.Pfd.	94½	94½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	87½	87
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	94,8	94½
8% Pr. Bodkr. 17	95½	95,9
do. Ctrlbdkr. 27	96¼	96¼
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	87¾	97¾
do. Pfdbr.Bk. 47	96,80	96,7
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	95	95
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92½	92½
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97½	97½
do. do. 23	97¼	97½
do. do. 3	95½	95⅞
do. do. 5	95½	95⅞
do. Kom. Obl. XX	91½	91⅞
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99¼	99¼
do. 13/15	99	99
do. 4	98¼	98¼
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	95	95
8% I.G. Farben	89	94⅜
8% Hoesch Stahl	93	93
8%Klöckner Obl.	89	88,9
Linke-Hofmann	91	98
Oberbedarf		97½
Obschl. Eis.-Ind.		97½
Schl. Elek. u. Gas		98¼
7% Ver. Stahlw.	75½	76

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.	9¾	9¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37	37
4% do. Goldrent.	19,8	19,9
4% Türk. Admin.		5,85
do. Bagdad		2,9
do. von 1905		2,7
do. Zoll. 1911	2,8	2,8
Türk. 400 Fr. Los	6½	6½
4% Ungar. Gold	17,1	17,1
do. do. Kronenr.	0,75	0,75
Ung. Staatsr. 13		14½
4½% do. 14	16	16
*		
4½%Budap. St14	59½	59½
Lissaboner Stadt	25	25
*		
3% Oesterr. Ung.		17
4% do. Gold-Pr.		2,05
4% Dux Bodenb.	11⅛	11,8
4%KaschauOder		11,8
4½% Anatolier Serie I u. II	13⅞	13⅞
do. Serie III		14
		14½

Breslauer Börse

Breslau, den 1. Juli.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	31
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	102
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	50½
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	29¾
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	30½
Schultheiß	133
Reichelt-Aktien F.	69¾
Rütgerswerke	42½
Schles. Feuerversich.	238
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	3½
Schles. Portland-Cement	65
Schles. Textilwerke	3¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	63
do. Haynau	79
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18½
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,00
8%Niederschl.Prov.Anl.28	91
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	86½
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	94,8
7% do.	90

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. Juli. Polnische Noten Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Um den Hoover-Plan

Das Urteil einer Großbank — Französische „Verwässerung"? — Auswirkungen auf Finanzlage, Konjunktur und Börse

Die **Commerz- und Privatbank** beschäftigt sich in ihrem soeben erschienenen Wirtschaftsbericht mit der Zuspitzung der Finanz- und Devisen-Krisis. Der Bericht betont, daß „Nervenproben, wie sie der deutschen Wirtschaft in der zweiten Junihälfte auferlegt worden sind, sich nicht wiederholen dürfen". Ueber die Auswirkungen des Hooverplans, den das Institut als einen „Wendepunkt der Weltpolitik" bezeichnet, wird folgendes ausgeführt: Selbst wenn wider Erwarten dem amerikanischen Moratoriumsvorschlage infolge der französischen Widerstände keine Verwirklichung beschieden sein sollte, **so würde doch das amerikanische Vorgehen der deutschen Regierung die moralische Legitimation für ein Moratoriumsersuchen nach dem Youngplane bieten.** Es besteht jedoch kaum ein Anlaß, an der Durchführung des Hooverschen Planes in der einen oder der anderen Form zu zweifeln, und es besteht für uns auch keine Veranlassung,

die Wirkungen eines Zahlungsaufschubes in unberechtigter Weise zu unterschätzen,

selbst wenn der amerikanische Originalplan im Laufe der zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich im Flusse befindlichen Verhandlungen eine Abänderung zu Deutschlands Ungunsten erfahren würde. Freilich würde eine Entlastung des Reichshaushaltes um 1.7 oder 1,2 Milliarden Reichsmark nicht alle Etatssorgen beseitigen, würde es sich doch dabei bestenfalls um die Summe handeln, die durch die Zusatzsteuern und durch die Einsparungen der Notverordnung aufgebracht werden soll. Viel weitgehender dürften dagegen die Wirkungen auf die deutsche Zahlungsbilanz sein, deren Hauptpassivposten die Reparationszahlungen neben dem Zinsen- und Amortisationsdienst auf die öffentliche und private Auslandsschuld bildeten. Es wäre denkbar, daß sich die Moratoriumsfolgen für eine gewisse Uebergangszeit in einer weiteren Einschrumpfung unseres Produktionsvolumens äußern, weil der bestehende Zwang zu verlustbringenden Exporten eine erhebliche Milderung erfahren dürfte; dem steht allerdings der Exportdruck gegenüber, der aus den Kreditkündigungen des Auslandes und den damit verbundenen Devisenabflüssen herrührt. Es wäre auch durchaus möglich, daß die durch die ausländischen Geldabzüge hervorgerufene Verschlechterung der innerdeutschen Kapitalversorgung zunächst noch anhält.

Eine neue Einschränkung des allgemeinen Beschäftigungsgrades als Folge der Finanzkrise ist bisher nicht eingetreten. Die Arbeitslosenstatistik läßt sogar erkennen, daß **die Zahl der Erwerbslosen im laufenden Jahre vom Februar bis Mitte Juni um knapp eine Million abgenommen hat,** während im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur eine Entlastung um etwa 730 000 errechnet worden ist. Wenn der Unterschied auch zum Teil darauf zurückgeführt werden kann, daß verstärkte Kurzarbeit vielfach zur Neueinstellung von Arbeitskräften Anlaß gegeben hat, so ist doch

in einzelnen Gewerbezweigen eine Belebung bemerkbar,

die über das übliche saisonmäßige Maß hinausgeht. Insbesondere wird aus der Eisenindustrie von einer fürs erste gesicherten Beschäftigung berichtet, nachdem sich die Russenaufträge als willkommene Ergänzung des sonst knappen Auftragsbestandes erwiesen haben. Relativ günstig dürften die Verhältnisse auch in der Textilindustrie liegen, innerhalb deren einzelne Spezialzweige — wie Seide und Kunstseide — sich einer bevorzugten Stellung erfreuen. Die Papierindustrie hatte einen wesentlich lebhafteren Beschäftigungsgrad aufzuweisen. Die Beschäftigung der chemischen Industrie hat sich unter Verringerung der Kurzarbeiterzahl gegenüber den Vormonaten etwas verbessert.

Der weiteren Entwicklung an der Börse wird man mit Vertrauen entgegensehen dürfen, wenn auch die Unberechenbarkeit der bevorstehenden wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen noch zu erheblichen Schwankungen nach beiden Seiten Veranlassung geben kann. Hat auch das Decouvert eine wesentliche Verkleinerung erfahren, so deuten doch die Beobachtungen aus dem Prolongationsgeschäft darauf hin, daß — auch am Markte der Bank-Aktien — die vorverkauften Beträge nur zu einem Teil zur Eindeckung gekommen sind, wie auch die schwache Nachfrage nach Reportgeld für die Geringfügigkeit der vorhandenen Hausse-Engagements spricht.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber ziemlich stetig

Berlin, 1. Juli. Am Produktenmarkt hält sich die Unternehmungslust weiter in engen Grenzen, und die Umsatztätigkeit beschränkt sich hier in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Juliweizen setzte 2½ Mark fester ein, da von den besichtigten 1680 Tonnen ein Teil als unkontraktlich zurückgeblieben ist und für den Rest auf einen Minderwert von 2 bis 5 Mark erkannt werden mußte. Die späteren Sichten lagen stetig, während Roggen zunächst kaum behauptet war. Am Promptmarkte tritt das Angebot von Weizen etwas mehr in Erscheinung, die Preise waren aber kaum verändert. Roggen hat sehr ruhiges Geschäft bei nominell unveränderten Preisen. In Weizen neuer Ernte kommen vereinzelt Umsätze auf gestrigem Preisniveau zustande, Neuroggen blieb ruhig. Forderungen und Gebote sind nicht immer in Einklang zu bringen. Weizenmehl hat kleines Bedarfsgeschäft, von Roggenmehl finden nur billigere Qualitäten etwas Beachtung. Hafer bei mäßigem Angebot und vorsichtiger Konsumnachfrage ziemlich stetig. Gerste weiter abbröckelnd.

Breslauer Produktenmarkt

Flau

Breslau, 1. Juli. Die Tendenz für alten Roggen war heute ausgesprochen flau, und es wurden etwa 10 Mark weniger geboten als gestern. Durch das günstige Erntewetter erwartet man in etwa 14 Tagen Neu-Roggen, so daß die Mühlen nur noch ganz vereinzelt Käufer für alte Ware sind. Auch Weizen ist um 2—3 Mark in alter Ware schwächer. Neu-Getreide dagegen war unverändert, doch ist die Nachfrage nach Juli-Roggen nicht mehr so dringend, und es wurden für Juli-Roggen ebenfalls 2—3 Mark weniger geboten. Neue Wintergerste ist für kurzfristige Ladung zu unveränderten Forderungen zu verkaufen, dagegen sind spätere Sichten nur schwer unterzubringen. Hafer und der übrige Gerstenmarkt liegen weiter schwach. Der Kraftfuttermittelmarkt ist unverändert fest, die Nachfrage hat sich etwas belebt. Kleie und der übrige Markt liegen unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matt

	1. 7.	30. 6.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	27,70	27,90
" 76 "	28,00	28,20
" 72 "	27,20	27,40
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	22,00	22,50
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	21,50	22,00
Hafer, mittlerer Art und Güte	19,00	19,0
Braugerste, feinste	—,—	—,—
" gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	22,50
Wintergerste	16,20	16,20

Mehl Tendenz: abgeschwächt

	1. 7.	30. 6.
Weizenmehl (Type 70%)	39,50	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	31,50	32,25
Auzugmehl	45.50	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 1. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	269—271
" Juli	269½—268½
" Sept.	232
" Oktob.	232½—233
Tendenz: etwas fester	
Roggen	
Märkischer	213—215
" Juli	193½
" Sept.	184¾—185
" Oktob.	185½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	178 198
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	165—169
" Juli	176—175½
" Sept.	151½—151
" Oktob.	152¼
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¾—37
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28½—31
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12¾—13
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matter	
Roggenkleie	11½—11¾
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	26,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26.00
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9.30—9,80
Leinkuchen	13,20—13,40
Trockenschnitzel prompt	7,50—7,70
Sojaschrot	12,40—13,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 1. Juli 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1010 Rinder, 1001 Kälber, 525 Schafe 3353 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 49 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	41—42
2. ältere	34—35
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	27
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 396 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert	41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—36
c) fleischige	28
d) gering genährte	—
C. Kühe 432 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	36—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
c) fleischige	20
gering genährte	13—15
D. Färsen 118 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	41—42
b) vollfleischige	34—35
c) fleischige	27
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—52
c) mittlere Mast- und Saugkälber	41—43
d) geringe Kälber	34—35
E. Fresser 15 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	43—44
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	34—35
c) fleischige Schafe	25
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	46
c) vollfl. Schweine " " 200—240 "	44—46
d) vollfl. Schweine " " 160—200 "	43—44
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	41—42
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	39—40

Voraussichtlicher Ueberstand 15—20 Rinder, — Kälber 4 Schafe, 3 Schweine.

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 1. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 86,25.

Berlin, 1. Juli. Kupfer 70½ B., 69 G., Blei 26 B., 24 G., Zink 26½ B., 24½ G.

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

London, 1. Juli. Kupfer, Tendenz willig. Standard per Kasse 36—36⅛, per 3 Monate 36⅝—36¾, Settl. Preis 36, Elektrolyt 40½—41½, best selected 37¼—38½, Elektrowirebars 41½. Zinn, Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse 113⅛—113¼, per 3 Monate 115⅛—115¼, Settl. Preis 113¼, Banka 116¾, Straits 115. Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 13, entft. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13. Zink, Tendenz flau, gewöhnl. prompt 12⁹/₁₆, entft. Sichten 13⅛, Settl. Preis 12⅝, Silber 13⁹/₁₆, auf Lieferung 13⁹/₁₆.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 1. Juli. Tendenz stetig. Juli 7,00 B., 6,90 G., August 7,15 B., 7,10 G., September 7,30 B., 7,20 G., Oktober 7,45 B., 7,40 G., November 7,65 B., 7,60 G., Dezember 7,75 B., 7,70 G., März 1932: 8,10 B., 8,05 G., Mai 8,30 B., 8,25 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz gut behauptet. Terminschlußnotierungen: Oktober 10,78 B., 10,75 G., Dezember 10,99 B., 10,97 G., Januar 1932: 11,09 B., 11,07 G., März 11,29 B., 11,26 G., Mai 11,39 B., 11,36 G.

Aenderungen bei der Eisenzentrale Oberschlesien GmbH.

In die Eisenzentrale Oberschlesien GmbH. sind die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG., Gleiwitz, eingetreten. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Generaldirektor Dr. Rudolf Brennecke. Gesellschafter sind nunmehr: Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG., Gleiwitz, Deutscher Eisenhandel AG., Berlin, Gaßmann & Co., Gleiwitz, Otto R. Krause, GmbH., Beuthen, Schlesische Montangesellschaft mbH., Breslau.

Frankfurter Börse

Abwartend

Frankfurt a. M., 1. Juli. Die Frankfurter Abendbörse setzte in abwartender Haltung ein. Die Kurse blieben gut behauptet. An der Mittagsbörse wurden die neuesten Reichspost-Schatzanweisungen mit 93,20 eingeführt. Es notierten: Farbenindustrie 135½, Siemens 158, Bemberg 89, Dresdner Bank 101, Barmer Bankverein 98½, Altbesitz 51. In der Kulisse notierten: Darmstädter Bank 107, Deutsche und Disconto 175, Reichsbank 135, Hapag 49, Lloyd 51, AEG. 94½, Deutsche Linoleum 66, Aschersleben 124, Salzdetfurth 201, Westeregeln 130, Mannesmann 65½, Rheinstahl 76¾, Stahlverein 45½. Schlußkurse: Aku 80½, AEG. 96, Aschaffenburger Zellstoff 68, Bemberg 89, Farben 137, Gelsenkirchener 72½, Gesfürel 111, Harpener 60, Aschersleben 125½, Mannesmann 68, Metallgesellschaft 60, Rheinische Braunkohlen 158, Rheinstahl 68, Siemens 159½, Westeregeln 132, Hapag 49, Lloyd 61½, Berliner Handelsgesellschaft 106, Commerzbank 101, Darmstädter Bank 108, Deutsche und Disconto 101, Dresdner 101, Reichsbank 136½.

Warschauer Börse

vom 1. Juli 1931 (in Zloty):

Bank Polski	116,50—116,00
Siła i Światło	39,00

Devisen

Dollar 8,96, Dollar privat 9,01—9,02, New York 8,919, New York Kabel 8,923, London 43,39, Paris 34,92, Wien 125,37, Prag 26,43, Italien 46,72, Schweiz 172,78, Holland 359,00, Riga 171,96, Danzig 173,50, Berlin 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 87,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 46,25, Dollaranleihe 6% 74,50—75,50, Bauanleihe 4% 37,50, Eisenbahnanleihe 10% 104,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 7.		30. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,342	1,346	1,355	1,359
Canada 1 Canad. Doll.	4,195	4,203	4,195	4,203
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Str.	21,00	21,04	21,00	21,04
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,474	20,514	20,472	20,512
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay 1 Gold Pes.	2,428	2,432	2,418	2,422
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169,67	169,33	169,67
Athen 100 Drchm.	5,457	5,467	5,457	5,467
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,63	58,75	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,506	2,512	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,42	73,56	73,42	73,56
Danzig 100 Gulden	81,86	82,02	81,86	82,02
Helsingf. 100 finnl. M.	10,593	10,613	10,591	10,611
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,025	22,065
Jugoslawien 100 Din.	7,431	7,445	7,431	7,445
Kowno	42,00	42,08	42,00	42,08
Kopenhagen 100 Kr.	112,70	112,92	112,71	112,93
Lissabon 100 Escudo	18,61	18,65	18,61	18,65
Oslo 100 Kr.	112,69	112,91	112,69	112,91
Paris 100 Frc.	16,474	16,514	16,474	16,514
Prag 100 Kr.	12,471	12,491	12,473	12,493
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,08	81,24	81,08	81,24
Schweiz 100 Frc.	81,515	81,675	81,48	81,64
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,050	3,056
Spanien 100 Peseten	40,81	40,89	41,01	41,09
Stockholm 100 Kr.	112,86	113,08	112,86	113,08
Talinn 100 estn. Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,18	59,30	59,175	59,295

Berliner Börse

Etwas schwächer bei starker Zurückhaltung — Nachbörse ruhig

Berlin, 1. Juli. Bei ziemlich ruhigem Geschäft eröffnete die heutige Börse wieder in etwas schwächerer Haltung. Die Ungewißheit hinsichtlich der Pariser Verhandlungen drückte natürlich auf die Stimmung. Hauptsächlich veranlaßte aber die Lage des Devisenmarktes zur Vorsicht. Man sprach angesichts der Tatsache, daß nach dem Ultimo die Devisenabzüge noch nicht in dem erwarteten Maße nachgelassen haben, von weiteren Kreditrestriktionen, doch will nach unseren Informationen die Reichsbank mit weiteren einschneidenden Beschlüssen warten, bis eine Klärung der außenpolitischen Lage erfolgt ist. Hinzu kamen auch heute wenig gute Abschlüsse von Gesellschaften, und die nun zur Gewißheit gewordene Dividendenlosigkeit bei Otavi verstimmte natürlich ebenfalls. Die gestrige New-Yorker Börse konnte eine Anregung ebenfalls nicht bieten.

Die heutigen Auslandsbörsen eröffneten eher etwas schwächer, im Verlaufe konnten sie sich jedoch leicht erholen. Von der Spekulation wurden Abgaben vorgenommen, auch von außen waren verschiedentlich Verkaufsorders eingetroffen, so daß die ersten Kurse 1 bis 2½% unter gestrigem Schluß lagen. **Stärker abgeschwächt waren Aschersleben** auf die Stillegung eines Werkes, ebenfalls Schubert & Salzer auf Mitteilungen über starken Rückgang des Umsatzes; erstere verloren 4¼%, letztere 6½% bei Minus-Minus-Notiz. Etwas fester lagen nur Conti, Ilse, Rheinstahl und Harpener, die ½ bis 1½% anziehen konnten. Dynamit Nobel und Oberkoks wurden ohne Dividende notiert.

Im Verlaufe wurde es zunächst weiter schwächer, später konnte sich aber eine leichte Erholung durchsetzen, doch blieb die Tendenz sehr zurückhaltend. Von Deutschen Anleihen war Altbesitz stärker abgeschwächt. Ausländische Anleihen waren wenig verändert, 4½prozentige Mexikaner erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Der Rentenmarkt lag eher etwas nachgebend, Reichsschuldbuchforderungen schwächten sich bis 1% ab. Die Geldsätze blieben auch heute noch unverändert. Devisen waren kaum verändert, Schweiz konnte sich weiter erholen. Die Tendenz am Kassamarkt war schwach, besonders für Brauereien, die bis 4% nachgaben. Im allgemeinen ergaben sich Kursrückgänge bis zu 5%, denen nur vereinzelt kleine Kursgewinne bis zu 2% gegenüberstanden. Am Privatdiskontmarkt soll das aus dem Reiche vorliegende Angebot nachgelassen haben. An der Börse selbst waren die Umsätze ziemlich unverändert. An den übrigen Märkten trat gegen Schluß im Einklang mit festeren Auslandsmeldungen und auch nachlassender Devisennachfrage eine Erholung ein. Die Schlußnotierungen lagen etwa auf Anfangsniveau bei Abweichungen von 1 bis 2% nach beiden Seiten.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 1. Juli. Die Tendenz war heute schwächer. Am Aktienmarkt war das Geschäft gering. Haynauer Zucker notierten 79, Huta 50,50 und Kommunale Sagan 58. Am Anleihemarkt waren Roggenpfandbriefe exkl. Kupon auf 6,00 abgeschwächt. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe fest, 95,30, 7prozentige unverändert 90, 6prozentige 81,75. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe notierten 83,25, die Anteilscheine 10,80. Liquidations-Bodenpfandbriefe fester, 87,25, die Anteilscheine 15. Der Altbesitz war mit 51,60, der Neubesitz mit 5,40 im Verkehr.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. Juli. Roggen 26,00—26,50, Weizen 27,00—27,50, Roggenmehl 40,50—41,50, Weizenmehl 44,00—47,00, Roggenkleie 15,50—16,50, Weizenkleie, mittel 13,50—14,50, grob 15,00—16,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.